

Central-verein-zeitung

ALLGEMEINE ZEITUNG DES JUDENTUMS

Geschäftsstelle (Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme, Vertriebsabteilung): Berlin W 15, Emser Strasse 42. Fernsprecher: J 2 Oliva 8141-45. Telegrammadresse: Centralglauben, Berlin. Postscheckkonto: Berlin 70344. Die C.-V.-Zeitung erscheint wöchentlich am Donnerstag. Redaktionschluss: Dienstag. Bestellungen nimmt jedes Postamt und die Geschäftsstelle entgegen. Zustellung erfolgt durch die Post, die die Gebühren durch den Postnummer 10 Rpf. (Ausland 20 Rpf.) im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückvergütung der gezahlten Beträge. — Anzeigengebühren: Preisliste 5 gültig. Die 12spaltige mm-Zeile 20 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf., für Familienanzeigen 16 Rpf., weitere ermässigte Grundpreise s. Preisliste. Einzelanzeigen nur gegen Vorauszahlung. — Anzeigenschluss: Dienstag. Platz- u. Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Grundlagen einer Auswanderungskonferenz

Von Dr. Werner Landecker

Die Presse hat vor kurzem über eine Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts berichtet, auf welcher beschlossen wurde, bei den Mitgliedstaaten die Einberufung einer Auswanderungskonferenz anzuregen. Aus Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamts, die inzwischen erschienen sind, lassen sich folgende Einzelheiten entnehmen:

Der Ständige Wanderungsausschuss des Verwaltungsrats hat am 16. und 17. November 1936 eine Tagung abgehalten. Seinen Beratungen lag ein Bericht zugrunde, in welchem die Ergebnisse von Untersuchungen niedergelegt waren, welche der zweite Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Fernand Maurette, und das Mitglied des Amtes Enrique Siewers in Südamerika durchgeführt hatten. Ein Teil dieses Berichtes ist soeben unter dem Titel „Einwanderung und Siedlung in Brasilien, Argentinien und Uruguay“ („International Labour Review“, Jahrg. 1937, S. 215 ff., 352 ff.) veröffentlicht worden. Die Untersuchung ergibt, dass keines der drei besuchten Länder unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer grösseren Anzahl von Einwanderern zu bedürfen scheint, welche in Industrie oder Handel beschäftigt werden können. Meist wird auf ausländische Arbeiter, Techniker und Angestellte nur dann zurückgegriffen, wenn Personen mit den erforderlichen Qualifikationen auf dem nationalen Arbeitsmarkt nicht gefunden werden können, und das ist nur ausnahmsweise der Fall. Die Informationen, welche sich bereits in den Händen der Verfasser befanden, und die sehr strengen Massnahmen, welche in den drei Staaten zum Schutz des Arbeitsmarktes ergriffen worden sind, haben von Anfang an zu der Überzeugung geführt, dass in diesen Staaten zurzeit kein Raum für Einwanderer ist, welche zu den angeführten Kategorien gehören. Gleichwohl wurde beschlossen, bei Unternehmern, Arbeiterorganisationen und bei Behörden weiteres Material zu sammeln, welche durch ihre Aufgaben Berührung mit dem Arbeitsmarkt haben. Ueberall wurde die Ansicht bestätigt, dass gegenwärtig eine irgendwie beträchtliche Einwanderung von Personen mit „Stadtberufen“ nicht in Betracht kommt.

Während also alle drei Staaten die Zulassung von Lohnarbeitern beschränkt haben, gilt dies nicht von der Einwanderung von Siedlern; diese war stets, selbst auf dem Höhepunkt der Depression, willkommen. Und dies deshalb, weil in mehr oder weniger beträcht-

lichem Masse jeder Staat freien Raum für Einwanderer hat, welche als Farmer siedeln wollen. Wenn aber dieser freie Raum zum Vorteil sowohl der Einwanderungs- wie der Auswanderungsländer ausgenutzt werden soll, bedarf es der Organisation. Der Bericht stellt eine allgemein bekannte und bedauerte Tatsache fest, dass sich gegenwärtig eine derartige Organisation, sofern sie überhaupt besteht, noch im embryonalen Zustand befindet.

Die Aufgaben einer solchen Organisation sollen nach Ansicht des Berichtes teils in Siedlungsplanung, teils in der Beschaffung öffentlicher Mittel — sei es des Auswanderungs-, sei es des Einwanderungslandes — zur Finanzierung der Siedlung, teils in der Ueberwachung privater Siedlungsunternehmungen bestehen. Für private Siedlungsunternehmungen käme indessen ein mit dem Wohl der Siedler vereinbarter Nutzen nur dann in Betracht, wenn entweder der Siedler, mit eigenen Mitteln versehen sei, oder wenn es sich um noch nicht urbar gemachtes und darum billiges Land handle. Der Bericht erhebt die Forderung, eine Organisation zu bilden, an welcher die offiziellen Institutionen sowohl der Auswanderungs- als auch der Einwanderungsländer beteiligt wären. Einer solchen Organisation könnte eine internationale Körperschaft wie die Internationale Arbeitsorganisation, welche zugleich desinteressiert und gut informiert ist, wertvollen Beistand leisten.

Auf Grund dieses Berichtes hat der Ständige Wanderungsausschuss folgende Resolutionen beschlossen (Résumé mensuel des travaux de l'Organisation Internationale du Travail, Jahrg. 1936 Nr. XI, S. 77 f.):

1. Der Ausschuss gibt dem Wunsch Ausdruck, die beteiligten Regierungen mögen eine sorgfältige Vorbereitung von Plänen zur Erschliessung gewisser Teile Lateinamerikas für Siedlungszwecke in Angriff nehmen; das Internationale Arbeitsamt möge hierfür den Regierungen, soweit sie es wünschen, seine Dienste zur Verfügung stellen, um an Ort und Stelle diejenigen Untersuchungen vorzunehmen, welche geeignet sind, eine internationale Zusammenarbeit einzuleiten.
2. Er schlägt vor, einen „Korrespondenzausschuss für Wanderungen“ zu errichten, welcher es dem Internationalen Arbeitsamt ermöglichen würde, Gutachten von Sachverständigen einzuholen, die den wichtigsten Ländern angehören, welche, sei es als Ein- oder Auswanderungsländer, sei es aus anderen Gründen, am Wanderungsproblem praktisch interessiert sind.
3. Er bittet den Verwaltungsrat, den Direktor des Internationalen Arbeitsamts zu ersuchen, für die Verhandlungen der nächsten Völkerbundsversammlung rechtzeitig eine Denkschrift vorzubereiten, in der die Grundzüge des vom Internationalen Arbeitsamt gesammelten Materials über das Aus- und Einwanderungsproblem und seine Abhängigkeit von den bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen gewisser Länder dargestellt werden sollen.
4. Der Direktor solle ferner aufgefordert werden, unverzüglich bei den Mitgliedstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation Erkundigungen darüber einzuholen, ob sie am Zusammentritt einer Sachverständigenkonferenz für Wanderung zu Siedlungszwecken interessiert seien; er solle diese Konferenz einberufen, sobald eine Anzahl von Staaten, welche ausreiche, um nützliche Ergebnisse zu erzielen, dies begehrt habe.
5. Das Internationale Arbeitsamt solle prüfen, ob das Passivum für Wanderarbeiter vereinfacht werden könne.
6. Das Amt solle untersuchen, ob es zweckmässig sei, den zuständigen Organen der Internationalen Arbeitsorganisation die Frage zu unterbreiten, welche Behandlung den Einwanderern nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Billigkeit zukomme.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts hat auf seiner 78. Tagung vom 4. bis zum 6. Februar 1937 die Vorschläge seines Ständigen Ausschusses für Wanderungsfragen geprüft und gebilligt. Er hat sich damit die soeben angeführten Beschlüsse des Ausschusses zu eigen gemacht. Es wird hervorgehoben, dass die Anregung zur Vorbereitung von Plänen, welche die Erschliessung gewisser Teile der lateinamerikanischen Länder für Siedlungszwecke zum Gegenstand haben, den beteiligten Regierungen übermittelt werden soll

(„Internationale Rundschau der Arbeit“, Jahrgang 1927, S. 252 f.).

II.

Versucht man, sich ein Urteil über die Bedeutung zu bilden, welche diesen sich im Rahmen des Internationalen Arbeitsamtes abspielenden Vorgängen beizulegen ist, so muss zunächst der Wert von Untersuchungen hervorgehoben werden, die unter Leitung so kompetenter Persönlichkeiten durchgeführt wurden, und welche das im Mittelpunkt des Interesses stehende

Jüdische Sorge in Holland

Von unserem H-Berichterstatler

Amsterdam, 18. April 1937.

Holland steht gegenwärtig im Zeichen der bevorstehenden Parlamentswahlen, die Ende Mai stattfinden werden. Bereits jetzt verspürt man überall eine rege Wahlaktivität und die üblichen Prophezeiungen über die Aussichten der einzelnen Parteien bleiben auch nicht aus. Für das holländische Judentum sind diese Wahlen von besonderem Interesse, denn unter den vielen Parteien, die sich um einen Sitz in der Kammer bemühen, befindet sich auch die „Nationalsozialistische Bewegung Hollands“ (NSB), deren Propaganda seit längerer Zeit eine antisemitische Note trägt. Die NSB ist eine faschistische Partei, die laut ihrem Programm und den dazu veröffentlichten Kommentaren in der Judenfrage dem italienischen Vorbild folgen will. Ausdrücklich wird jeder Rassenantisemitismus abgelehnt, die offizielle Parteileitung behauptet auch immer wieder, nicht jüdenfeindlich zu sein, und formell können sogar Juden Mitglieder der Partei werden (früher gab es eine ganze Anzahl jüdischer Mitglieder). Tatsächlich wird aber seit etwa anderthalb Jahren eine ständig zunehmende jüdenfeindliche Propaganda auf allen Gebieten getrieben, die sich vor allem sehr stark gegen die Einwanderung von Juden aus Deutschland richtet. In den beiden Presseorganen der Partei: „Volk en Vaderland“ und „Het Nationale Dagblad“ erscheinen dauernd Artikel, die offen und versteckt antisemitische Parolen enthalten, und kürzlich erst erklärte der Leiter der Bewegung, der Ingenieur A. A. Mussert, dass die Partei zwar nicht antisemitisch sei, mit der übermächtigen Beherrschung der Juden auf allen Gebieten aber ein Ende machen werde, sobald sie an die Regierung käme.

Für Holland, das klassische Land der Glaubensfreiheit und der religiösen Toleranz, ist dieser aufkommende Antisemitismus etwas völlig Neues. Man hat es in der ersten Zeit einfach nicht glauben wollen, dass eine politische Partei offen gegen Juden oder jüdische Gruppen Stellung nimmt. Der grösste Teil der holländischen Bevölkerung ist von Grund auf tolerant; die Toleranz gegenüber dem religiös Andersgläubigen und das Entgegenkommen gegenüber dem Fremden sind ja durchaus typische Eigenschaften des Holländers, die seit Jahrhunderten zum Volkscharakter gehören und gegenüber dem jüdischen Bevölkerungsteil seit der Einwanderung der ersten Juden aus Spanien und Deutschland ständig zur praktischen Auswirkung gekommen sind. Die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden sind ausserdem in den meisten westeuropäischen Ländern ganz anderer Natur als in Holland, wo es unter den Amsterdamer Juden eine ausgesprochen arme Schicht und ein wirkliches Arbeiterproletariat gibt. Gerade die Angehörigen dieser Schichten stehen in besonders engen Beziehungen zu den Angehörigen der sozial gleichen, nicht jüdischen Schichten; kurz, die Voraussetzungen für den Erfolg einer antisemitischen Propaganda sind erheblich geringer als in vielen anderen Ländern. Dennoch ist der Holländer natürlich nicht völlig gefeit gegen den Einfluss einer geschickten antisemitischen Taktik, und je schlechter die wirtschaftlichen Verhältnisse sind, um so mehr Anziehungskraft haben diese Tendenzen. Der aufkommende Antisemitismus in Holland

ist daher eins der meist erörterten Themen in allen Kreisen. Die jüdische Presse berichtet hierüber von Woche zu Woche mehr, und die Abwehrartikel werden ständig häufiger. Da die gegenwärtige Presse auf derartige Entgegnungen absichtlich nicht eingeht, gibt es kaum eine Möglichkeit, den jüdenfeindlichen Einfluss zu bekämpfen. Die offiziellen jüdischen Instanzen verfolgen diese Entwicklung aufs Allergenaueste, sind jedoch in der Öffentlichkeit bisher nicht hervorgetreten. Unter der jüdischen Bevölkerung kann man drei Schichten unterscheiden. Während die eine Gruppe es für ausgeschlossen hält, dass in Holland ein Antisemitismus in konkreter Form zur Entwicklung gelangen kann, befürchtet eine andere Schicht eine ernsthafte Weiterentwicklung mit entsprechenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen für das holländische Judentum. Die dritte Gruppe geht noch darüber hinaus und stellt unter dem Einfluss der Entwicklung der Judenfrage in Deutschland eine mehr als pessimistische Prognose. Welche Aussichten hat der Antisemitismus in Holland nun wirklich? Bestimmt steht fest, dass er niemals in der Form eines Rassenantisemitismus zur Auswirkung gelangen wird. Bei günstiger wirtschaftlicher Lage wird die Abneigung des Holländers, d. h. vor allem des Mannes auf der Strasse gegen jede religiöse Intoleranz stark genug sein, um akute Ausbrüche zu vermeiden. Die N. S. B. stützt sich nämlich in der Hauptsache auf arbeitlose und entwurzelte Schichten des Bürger- und Bauerntums, die unter der Krise sehr gelitten haben und deren heranwachsende Jahrgänge durchaus geneigt sind, die Schwierigkeiten ihres wirtschaftlichen Fortkommens den Juden zur Last zu legen. Die Anhänger der N. S. B. ergab auf Grund der letzten Provinzialwahlen, umgerechnet auf das ganze Land, einen Anteil von etwa 8,5 Prozent der Parlamentsitze. Jetzt rechnet man mit 10 Prozent, doch kann dies sogar zu hoch gegriffen sein, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Holland gebessert haben und die Anhänger durch die rückgängige Arbeitslosigkeit wahrscheinlich abnehmen wird.

Das aber sind Wahlprophezeiungen, die mit unserem eigentlichen Problem nichts zu tun haben. Worauf es für uns ankommt, ist folgendes: Die antisemitische Propaganda nimmt auf allen Gebieten zu und wird, wenn auch vielfach inoffiziell, von einer politischen Partei betrieben, die als Fraktion (und sei sie noch so klein) Sitz und Stimme im Parlament haben wird. Entscheidend ist daher nicht die Zahl der Mandate, sondern zunächst einmal diese Grundtatsache. Eine geringere Anzahl Mandate bedeutet ja nicht unbedingt einen Untergang der Idee. Ausserdem ist die Position des holländischen Judentums weder bei 5, noch bei 10 Prozent erschüttert. Ob die Partei zwei oder drei Mandate mehr oder weniger erhält, ist politisch wahltechnisch sicherlich sehr interessant. Vom jüdischen Standpunkt aus gesehen, ist aber das Allerwichtigste die immer zu wiederholende Tatsache, dass in Holland eine Partei in das Parlament kommt, die in ihrem Programm zur Judenfrage überhaupt Stellung nimmt, diese Stellungnahme in verschärfter Form zum Ausdruck bringt und die antisemitische Taktik so zu einem geeigneten Mittel der Werbung von politischen Anhängern macht. Diese Gesichtspunkte sind im Augenblick für das holländische Judentum von primärer Bedeutung, und darum sind die jetzt bevorstehenden Wahlen von so akutem Interesse.

In dieser Nummer finden unsere Leser u. a.:

Frankfurt, Bild einer Gemeinde,
von **Herbert Wiesenthal**

*
Ferner: A. H.: Am Rande. — Leo Hirsch: Bialiks frühe Jahre. — Hans Oppenheimer: Besuch in Locarno. — Dr. Hans Kalisch: Die völkerrechtlichen Voraussetzungen einer Kantonisierung Palästinas.

Die Beilagen:
Wirtschaft der Woche. — Palästina-Umschau. — Schachecke.

Magister Kirsch
der gute Likör, Magister München VII
In Berlin zu beziehen durch die Weingroßhandlung
Bernhard Brauer, Burgstr. 3 Tel. 51 43 40.

Problem der Einwanderung in die Länder Südamerikas betreffen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, von welchen hier nur die Schlussfolgerungen wiedergegeben werden konnten, haben Tragweite nicht nur für diejenige Körperschaft, der sie unmittelbar unterbreitet worden sind, sondern stehen durch ihre Veröffentlichung allen am Wanderungsproblem beteiligten Stellen zur Verfügung.

Unter dem Gesichtspunkt der Organisationstechnik überrascht vor allem der Vorschlag dieses Berichts, dass neben dem Internationalen Arbeitsamt ein besonderer internationaler Organismus geschaffen werden soll mit der speziellen Aufgabe, sich mit dem Wanderungsproblem zu befassen. Damit wird von verantwortlicher Stelle des Arbeitsamts ein Kompetenzanspruch aufgegeben, dessen Berechtigung in internationalen Gremien des öfteren umstritten war. Einmal waren es Interessenten, die Schiffsverkehrsunternehmen, welche sich gegen die ihnen im Interesse der Auswanderer auferlegten Beschränkungen mit dem Hinweis zu wehren suchten, das Internationale Arbeitsamt sei für diese Fragen nicht zuständig, weil es nur Arbeiter, nicht aber Auswanderer als solche zu betreuen habe. Das gleiche Problem gab Anlass zu einem Zwischenfall auf der Internationalen Aus- und Einwanderungskonferenz in Rom im Mai 1924: Der amerikanische Delegierte, welcher vorübergehend den Vorsitz innehatte, liess in einer Bemerkung der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts auf dem Gebiet der Wanderungen nicht die erforderliche Berücksichtigung zuteil werden, worauf seitens des englischen Delegierten die Belehrung erfolgte, dass Bemühungen des Internationalen Arbeitsamts zur Lösung des Wanderungsproblems unbekannt seien! Die Zweite Internationale Aus- und Einwanderungskonferenz schliesslich, welche in Havanna im April 1928 stattgefunden hat, wurde durch die kubanische Regierung mit dem Vorschlag befasst, es solle in Genf ein Internationales Aus- und Einwanderungsamt geschaffen werden. Dieser Vorschlag wurde damals mit Rücksicht auf die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts zurückgewiesen. Es ist bemerkenswert, dass nun seitens des Internationalen Arbeitsamts selbst auf diesen Vorschlag — wenn auch nicht durch eine ausdrückliche Bezugnahme — zurückgegriffen wird.

Dass von den interessanten Beschlüssen, welche der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts auf Grund der Resolutionen seines Ständigen Beratungsausschusses gefasst hat, ein jeder zu praktischen Konsequenzen führen werde, darf nicht unterstellt werden. Insbesondere wird man abwarten müssen, ob die Frage der Behandlung der Einwanderer nach Gerechtigkeit und Billigkeit, neben der alle technischen Einzelheiten — welchen man sich bisher zugewandt hat — zu verschwindender Bedeutung herabsinken, jemals über das so vorsichtig bezeichnete Stadium hinausgelangen wird, in welchem „die Zweckmässigkeit, diese Frage den zuständigen Organen der Internationalen Arbeitsorganisation zu unterbreiten“, geprüft werden soll. Man muss hoffen, dass der den südamerikanischen Regierungen übermittelten Anregung, Pläne für die Erschliessung von Ländereien zu Siedlungszwecken aufzustellen, eine grössere praktische Tragweite beschieden sein wird. Jedenfalls sollte man annehmen, dass diese Anregung nicht zustande gekommen wäre, hätten nicht die Vertreter des Internationalen Arbeitsamts anlässlich ihrer Studienreise nach Südamerika Gelegenheit gehabt, sich zu vergewissern, ob eine solche Anregung auf fruchtbaren Boden fallen würde.

Das in den Beschlüssen des Verwaltungsrats aufgestellte Programm will eine ganze Reihe von Stellen und Gremien nebeneinander in Bewegung setzen; eine Koordination dieser verschiedenen Bemühungen ist nicht vorgesehen, und das lässt die Gefahr des Leerlaufs und des gegenseitigen aufeinander Abschiebens der Probleme entstehen. Man bittet die südamerikanischen Staaten um Aufstellung von Plänen; ferner soll die Wanderungsfrage der nächsten Völkerbundsversammlung vorgelegt werden, und schliesslich ist die Einberufung einer internationalen Wanderungskonferenz beabsichtigt. So sehr man es nun begrüssen muss, dass das Wanderungsproblem auf dem exponierten Forum der Völkerbundsversammlung zur Sprache gebracht werden soll, so sehr muss man andererseits die Tatsache unterstreichen, dass dieses Gremium in der komplizierten Frage allzu häufig durch Weltver-

weisung an Ausschüsse und Unterausschüsse ausweicht. Schon einmal, im Jahre 1929, hat die Völkerbundsversammlung das Problem der Zulassung von Ausländern in der Weise abgefordert, dass sie es an das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes verwiesen hat; auf diesem Wege ist eine Lösung der Frage nicht erzielt worden.

Vielleicht, dass man der geplanten Wanderungskonferenz mit grösseren Erwartungen entgegensehen darf. Allerdings wäre diese Konferenz nicht die erste, welche eigens dem Wanderungsproblem gewidmet ist, und man kann nicht sagen, dass die internationalen Aus- und Einwanderungskonferenzen, welche 1924 in Rom und 1928 in Havanna stattgefunden haben, Anlass dazu geben, auf den Erfolg der geplanten Konferenz besondere Hoffnungen zu setzen. Vor allem die Ergebnisse der Konferenz von Havanna haben allgemein enttäuscht, so dass man sich gescheut hat, das Risiko einer dritten Konferenz, welche in Madrid zusammentreten sollte, auf sich zu nehmen. Wenig ermutigend ist ferner das Resultat einer im Jahre 1929 in Paris abgehaltenen Konferenz, welche das verwandte Thema „Die Behandlung der Ausländer“ zum Gegenstand hatte. Hier gelang es nicht einmal, sich auf irgendwelche Resolutionen zu einigen; der als Grundlage dienende Vertragsskizzen wurden nicht angenommen, weil er in der Gestalt, welche er im Verlauf der Verhandlungen erhielt, nicht einen Fortschritt gegenüber der bisherigen Rechtslage darstellte, sondern im Gegenteil hinter dieser zurückblieb.

III.

Die geplante Wanderungskonferenz würde von ihren Vorgängerinnen zweierlei voraus haben: Erstens, dass sie vom Internationalen Arbeitsamt einberufen werden soll, d. h. von einer Stelle, welche Erfahrung darin besitzt, mit welchen technischen Mitteln die Bereinigung schwieriger zwischenstaatlicher Probleme auf dem Verhandlungswege am zweckmässigsten angestrebt werden kann. Und das bedeutet ferner, dass der Konferenz die Materialien und Erfahrungen einer Organisation zur Verfügung stehen würden, welche sich vom Beginn ihres Bestehens an mit Wanderungsfragen befasst hat. Sodann ist es ein Vorzug des Konferenzprogramms, dass es nicht — wie die bisherigen Konferenzen — den gesamten Fragenkomplex der Wanderung aufrollt, sondern dass es sich auf ein konkretes Teilproblem, auf die Frage der migration colonisatrice, der Wanderung zu Siedlungszwecken, beschränkt. Freilich, was man bestenfalls von der Konferenz erwarten kann, das ist nicht eine positive Regelung dieser Frage, sondern eine Reihe blosser Vorschläge, denn geplant ist nicht eine diplomatische oder Regierungskonferenz, d. h. eine Konferenz von Delegierten, welche bevollmächtigt sind, im Namen ihrer Regierung Abkommen zu unterzeichnen, sondern eine blosse Sachverständigenkonferenz, deren Beschlüssen lediglich die Bedeutung unverbindlicher Empfehlungen zukommt. Jede Regierung hat es in der Hand, diese Empfehlungen nach Belieben anzunehmen oder zu verwerfen. So wird es dann letzten Endes nicht nur auf die fruchtbare Arbeit der Konferenz ankommen, sondern ferner auf den guten Willen der Regierungen, von denen die Lösung der Wanderungsfrage abhängt.

Die Executive des International Student Service tagte in Paris am 17. und 18. April. Unter den vielen Punkten der Tagesordnung wird auch die Frage der Fürsorge für die aus Deutschland ausgewanderten Studenten behandelt. Als Vertreter des Weltverbandes der jüdischen Studentenschaft nimmt das Executive Mitglied des International Student Service, Alexander Teich aus Wien, an der Sitzung teil.

Der Leiter der Eidgenössischen Fremdenpolizei, Dr. Rothmund, hielt in der Neuen Helvetischen Gesellschaft einen Vortrag über die Richtlinien für die Abwehr der durch den Andrang von Fremden entstehenden Gefahren. Zum jüdischen Problem erklärte er, dass die fast ausnahmslose Verweigerung von längeren Aufenthaltserlaubnissen an Juden keinesfalls auf judenfeindliche Motive zurückzuführen sei, sondern lediglich auf die Überlastung des Arbeitsmarkts durch Fremde. Nationalrat Meierhaus bemerkte dazu, es handele sich nur um etwa 150 Personen; man solle sich diesen gegenüber menschlicher erweisen und ihnen die Arbeitserlaubnis gewähren; es gebe ohnehin 300 000 arbeitende Ausländer in der Schweiz, die durch Verträge geschützt sind. Man sollte beim Völkerbund auf eine weitere Regelung dieser Frage hinwirken. Dr. Rothmund erwiderte, die Schweiz habe kein Interesse daran, in Genf besonders aktiv aufzutreten. Die Erfahrungen mit den Nansenpässen hätten gezeigt, dass die

Rumänische Wahlergebnisse

Den Kommunalwahlen in Rumänien, die am vergangenen Sonntag stattfanden, ging ein überaus heftiger Wahlkampf voraus. Vor allem hatte die extrem judenfeindliche Christlich-Nationale Partei unter Führung von Professor Cuza und Octavian Goga ausserordentliche Geldmittel eingesetzt, um das Land, und vor allem die Hauptstadt Bukarest, durch ihre Propaganda zu beherrschen.

Die Union rumänischer Juden hatte ein Manifest erlassen, in dem sie die jüdische Bevölkerung aufzuforderte, unbedingt von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen und zur Stärkung derjenigen Parteien beizutragen, die auf der Grundlage von Ordnung und harmonischem Zusammenleben für bürgerliche Freiheit und Gleichheit eintreten. Parteien, die, zum Teil gegen ihre eigenen Grundsätze, die Ausweisung der Juden oder die Minderung ihrer politischen und bürgerlichen Rechte forderten, dürften keine jüdische Stimme erhalten. Diese Wendung richtete sich vor allem gegen die an der Regierung befindliche Liberale Partei, die bekanntlich antijüdische Massnahmen vorgeschlagen hat.

Das Ergebnis der Wahl war eine vernichtende Niederlage der National-Christlichen Partei. In Bukarest wurden für die Regierungspartei 15 687 Stimmen (27 bis 32 Mandate), für die Nationale Bauernpartei 9539 Stimmen (4 bis 6 Mandate), für die Christlich-Nationale Partei 3478 Stimmen (kein Mandat) abgegeben; die Unabhängigen Liberalen unter Führung Bratiuanus erhielten drei Mandate.

Dr. Wilhelm Fildermann, der Präsident des Zentralrats Rumänischer Juden und der Union Rumänischer Juden, hat dem Arbeits- und Unterrichtsminister ein Memorandum eingereicht, in dem gegen Bestrebungen, im Verband Rumänischer Anwaltskammern den Numerus clausus einzuführen, protestiert wird. Dr. Fildermann wies auf den verfassungswidrigen Charakter dieser Massnahmen hin und teilte den Ministern verschiedene bei den Gerichten in Bukarest und Jassy aufgetauchte Missstände mit, wie z. B. Anschläge in den Anwaltszimmern, die gegen die jüdischen Anwälte gerichtet sind. Die Minister sollen die Prüfung der Beschwerden Dr. Fildermanns zugesagt haben. K. J. R.

Die polnische Madagaskar-Expedition

Im Verlauf der Woche sind die von uns berichteten Meldungen über einen Plan der polnischen Regierung, nach der dem französischen Kolonialreich angehörenden Insel Madagaskar eine Expedition zur Erforschung von Einwanderungsmöglichkeiten für Juden zu entsenden, bestätigt worden. Die Expedition soll Ende des Monats abgehen und ein halbes Jahr im Lande bleiben. Die Teilnehmer sind von der polnischen und französischen Regierung gemeinsam ausgewählt worden: der polnische Weltreisende und Reiseschriftsteller Major B. Lepocki, der durch Mitarbeit an jüdischen Siedlungsbemühungen in Deutschland bekannte Agronom Salomon Dyk und der Direktor der Jeas, Leon Alter. Die jüdischen Teilnehmer an der Expedition nehmen, wie hervorgehoben wird, nur als Persönlichkeiten, nicht als Organisationsvertreter teil.

Auf dem in Warschau stattfindenden polnischen Journalistenkongress war die jüdische Sektion des Warschauer Journalistensyndikats durch sechs Journalisten vertreten. Die Vertretung der jüdischen Sektion in der Exekutive des Polnischen Journalistenverbandes liegt in Händen des Redakteurs Schwalbe.

Im Zusammenhang mit dem Pogrom von Minsk-Mazowieck vom Juli 1936 fand vor dem Warschauer Kreisgericht der erste Strafprozess gegen zehn an den Ausschreitungen beteiligte Nationaldemokraten statt. Das Pogrom, zu dem es im Anschluss an die Ermordung eines polnischen Sergeanten durch einen geisteskranken polnischen Juden kam, zwang 4000 Juden, das Städtchen zu verlassen. In dem Prozess entrollten sich grauenhafte Bilder von den Vorgängen in Minsk-Mazowieck, in deren Verlauf

Schweiz, die stets ihren unterschriebenen Verpflichtungen nachkam, durch das illoyale Verhalten anderer Länder geschädigt wurde. Die Schweiz wolle deshalb abwarten, ob die anderen Mächte das Genfer Abkommen nicht nur unterschreiben, sondern auch halten werden; dann werde auch sie es unterzeichnen.

Die Kaution, die Einwanderer nach Kuba zu hinterlegen haben, um zu verhindern, dass sie der Öffentlichkeit zur Last fallen, ist von 300 auf 500 Dollars erhöht worden. Ferner wird die Kaution in Zukunft vollständig bar hinterlegt werden müssen, während bisher für die Hälfte des Betrages Schuldscheine zulässig waren.

jüdische Häuser und Läden verwüstet, Juden niedergeschlagen und verwundet wurden. Das Gericht sprach fünf Angeklagte frei, vier Angeklagte wurden zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt und sofort freigelassen; ein Minderjähriger wurde der Besserungsanstalt überwiesen.

Die jüdische Presse in Polen veröffentlicht zwei Aufrufe zur Unterstützung von Hinterbliebenen von im Verlauf von antijüdischen Ausschreitungen getöteten Personen, die in Not geraten sind. Die Aufrufe betreffen eine Frau, deren ganze Familie im Verlauf des bekannten Przymyker Pogroms tödlich verwundet wurde, und eine andere Frau, die mit ihren beiden Kindern Hunger leidet, nachdem ihr Mann getötet worden war, weil er in Radom einen Juden gegen Hulgans verteidigte.

Auslandsnachrichten

England

Die mit künstlerischen Glasmalereien ausgestatteten Fenster der Leytonstone und Wanstead Synagoge in London wurden durch Äxtchen und Steinwürfe zertrümmert. Die Täter konnten entkommen, bevor Polizei eintraf. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Vorsitzende des Waad Leumi, Jizschak Ben Zwi, ist als Vertreter der Juden Palästinas zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist.

Griechenland

Der neue Generalgouverneur von Mazedonien, Minister Kyrimis, empfing eine jüdische Abordnung, bestehend aus dem Oberrabbiner Dr. Zwi Koretz, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde von Saloniki, Léon Gattagou, und dem Leiter des Erziehungsdepartements der Gemeinde, M. Bessantchi. Der Minister versprach, dass er den von der Abordnung vorgebrachten Problemen der jüdischen Bevölkerung wohlwollende Aufmerksamkeit schenken werde. Er zweifelte nicht daran, dass diese Probleme eine befriedigende Lösung finden würden.

Holland

Die Synagoge in Paramaribo, der Hauptstadt von Surinam in Hollandisch-Guyana, begeht am 5. Mai das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Den ersten Pfahl zum Synagogenbau hatte Prinz Frederik Hendrik, der dritte Sohn des Königs Wilhelm II. eingeschlagen. Die ersten Juden kamen nach Surinam im Jahre 1650 aus Brasilien, es waren Portugiesen. Etwas später kamen auch aschkenasische Juden. Die erste Synagoge wurde im Jahre 1719 gebaut, sie wurde 116 Jahre später durch den jetzt noch bestehenden Bau ersetzt. Die Synagoge heisst „Neue Schalom“, ihr Ritual ist sephardisch. Anlässlich des Synagogenjubiläums veröffentlicht der Gouverneur von Surinam, Professor Dr. J. C. Kielstra, eine Botschaft, in der er erklärt, die Synagoge sei ein wertvoller Besitz für Surinam, die jüdische Gemeinde repräsentiere den guten alten jüdischen Geist.

Indien

Zum drittenmal innerhalb von fünf Jahren wurde in Bombay ein Jude zum Bürgermeister gewählt, Dr. E. Moses. Die früheren jüdischen Bürgermeister waren Sir David J. Sassoon und Dr. Meir Nissim.

Die Bne Israel, zu denen der neue Bürgermeister gehört, gleichen äusserlich den indischen Eingeborenen. Sie sind von dunkelbrauner Hautfarbe und sprechen den Maharati-Dialekt. Ihren Ueberlieferungen zufolge sind sie die Nachkommen von Juden, die nach der Zerstörung des zweiten Tempels aus Palästina flüchteten. Nur sieben Männer und sieben Frauen sollen aber Indien erreicht haben, während die übrigen auf der Reise zugrunde gingen. Von diesen sieben Paaren leiten die Bne Israel ihre Herkunft ab. Bis vor wenigen Jahren lehnten sie eine engere Gemeinschaft mit anderen Juden ab und heirateten nur unter sich.

Oesterreich

In der „Jüdischen Front“, dem offiziellen Organ des Bundes jüdischer Frontsoldaten Oesterreichs, werden die österreichischen Juden aufgefordert, eine Einheitsfront zur Führung im Abwehrkampf und zur Wahrung der allgemeinen jüdischen Interessen zu schaffen. Die jüdischen Frontsoldaten wollen, so schreibt das Blatt, die Kerntruppe für die Ehre und Existenz der österreichischen Juden sein.

Die jüdische Landwirtschaftsschule in Doylestone (Pennsylvania), die einzige ihrer Art in den Vereinigten Staaten, hat dieser Tage vierzig Absolventen entlassen, denen durchweg schon vorher Stellen zugesagt waren. Jetzt treten siebzig Schüler aus verschiedenen Staaten neu in die Schule ein.

Hauptredakteur Dr. Alfred Hirschberg; Schriftleiter und verantwortlich für die Aufnahme von Bildern: Dr. Margarete Edelheim. Verantwortlich für Sport: Dr. Ernst G. Löwenthal, sämtlich in Berlin. Für Rücksendung unverlangter Einsendungen ist Freuenschein beizufügen. Leiter der Anzeigen-Abteilung und verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Friedrich Nathan, Berlin DA I, VJ 40 000. Pl. 5. Verlag: Jüdischer Central-Verein e. V., Berlin W 15, Emser Strasse 42. Druck der Buch- und Zeitdruck-Gesellschaft mbH., Berlin SW 19.

Klauber-Wäsche

In allen führenden Wäschegeschäften
Wäschefabrik Rosa Klauber / München

Klauber-Wäsche

Die Sorge um unsere Schuljugend

Aus dem Arbeitsbericht des Zentralausschusses für Hilfe und Aufbau

Ein ausführliches Kapitel des bereits mehrfach in der C.V.-Zeitung erwähnten Arbeitsberichts des Zentralausschusses ist der Tätigkeit der Schulabteilung der Reichsvertretung gewidmet. Es gibt wohl wenig Lebensbezirke, auf denen die Wandlung innerhalb unserer Gemeinschaft so stark in Erscheinung tritt, wie gerade auf diesem Gebiete. War es früher die Regel, dass jüdische Eltern ihre Kinder auf allgemeine Schulen schickten und ihnen eine höhere Schulbildung zuteil werden liessen, so beobachten wir heute eine ständige Steigung des Besuchs der jüdischen Schulen, bei denen der Volksschulunterricht im Vordergrund steht. Während im Jahre 1935 nicht ganz die Hälfte aller jüdischen Schüler von den jüdischen Schulen erfasst wurde (20 000 von 44 000), befand sich im Jahr 1936 bereits der grössere Teil der jüdischen Schülerschaft (22 000 von 42 000) auf jüdischen Schulen. Von diesen 22 000 Schülern befinden sich nur etwa der fünfte Teil (4000) auf jüdischen höheren Schulen, während die übrigen 18 000 Volksschulen besuchen. Die Aufwendungen der Reichsvertretung für die Unterstützung des Schulwerkes belaufen sich im Jahre 1936 auf 485 500 RM.

Die Zahlen, die hier genannt werden, gewinnen Leben, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Umständen und mit welchen Sonderproblemen die jüdische Schulerziehung vertrieht werden muss, zumal ein grosser Teil der Anstalten erst nach dem Umschwung errichtet oder erheblich ausgebaut wurde.

Ein Schlaglicht hierauf wirft z. B. die Schilderung, dass für eine Bezirksschule von der Reichsvertretung ein eigenes Auto angeschafft und der Lehrer zum Chauffeur ausgebildet wurde, damit er täglich die Kinder aus den verschiedenen Ortschaften zur Schule fährt.

Welchen Geist das neue jüdische Schulwerk atmet, erfahren wir am besten aus den Berichten einzelner Schulleitungen: „Die Schule ist Mittelpunkt des Gemeindelebens der Gemeinde geworden“; schreibt die Schulleitung aus Königswald: „das zeigt sich u. a. darin, dass wir zu jeder einzigen Schabattstunde eine grosse Anzahl von Eltern, älteren Geschwistern, ja, oftmals Menschen aus der Provinz bei uns begrüßen können, die sich allesamt neuen Lebensmut und neue Kraft bei dieser Stunde gemeinsamen Jung- und Jüdischseins mit unseren Kindern holen.“

Die Zahl der im jüdischen Schulwerk beschäftigten Lehrkräfte beträgt 1237. Schwierigkeiten bereitet mitunter die Verwendung unbeschäftigter, aus dem Staatsdienst kommender Lehrkräfte, da diese nicht für den speziellen Unterricht an Volksschulen ausgebildet sind und sich auch erst die jüdischen Kenntnisse nachträglich aneignen müssen.

Die Arbeit der Lehrer und Schüler wird durch die Herausgabe von jüdischen Leseheften erleichtert.

Eine besondere Aufgabe sieht die Reichsvertretung in der Ausgestaltung des sogenannten neunten Schuljahres, d. h. des dem Volksschulabschluss folgenden Jahres. Einen wichtigen Beitrag zur Lösung dieser Frage bedeutet die von der Reichsvertretung eingerichtete Tagesschule für Berufsvorbereitung in Berlin und Niederschönhausen. Auch die Mittelschule für jüdische Erwachsenenbildung steht in enger Verbindung mit der Schulabteilung.

Damit haben wir den weiten Leistungsradius der Schulabteilung der Reichsvertretung durchgemessen. Das Wort Martin Bubers, dass die Jugend die ewige Glückchance der Menschheit sei, gewinnt angesichts der durchgreifenden Wandlung, die sich innerhalb der jungen Generation in wenigen Jahren vollziehen musste, eine ernstere und vielleicht auch tiefere Bedeutung. Dass die jüdischen Stellen sich dieser besonderen jüdisch-geschichtlichen Verantwortung bewusst sind und sich zu ihrem Teil um die Lösung der Fragen bemühen, dafür ist der Schulbericht eine erneute Bestätigung.

W. R.-ek.

Einem Siebzigjährigen Justizrat Bernhard Falk

In diesen Tagen vollendete Justizrat Bernhard Falk in Köln sein 70. Lebensjahr. Ungewöhnliche Erfolge und Ehrungen kennzeichnen die Laufbahn dieses überaus begabten und hervorragenden Menschen. In dem nahe bei Köln gelegenen Städtchen Bergheim a. d. Erft geboren, erhielt er im Apostel-Gymnasium in Köln seine Schulbildung und liess sich im Jahre 1893 als Anwalt in Elberfeld nieder. Seit 1898 ist er am Oberlandesgericht Köln als Anwalt tätig. Falk wurde in Köln schon im Jahre 1908 zum Stadtverordneten gewählt und übte dieses ehrenvolle Amt zeitweise auch als Vorsitzender der liberalen Stadtverordnetenfraktion 22 Jahre lang aus. Er wurde 1919 in den Rheinischen Provinziallandtag, 1920 in den Preussischen Staatsrat und wenige Jahre später als Abgeordneter in den Preussischen Landtag gewählt.

Falk hat als Hauptmann der Landwehr am Kriege teilgenommen, zusammen mit zwei Söhnen, von denen der ältere im Jahre 1917 als Fliegerleutnant gefallen ist.

Falk ist stets ein besonders eindrucksvoller Redner gewesen; eine Gabe, die ihm auch in seinem Beruf grosse Erfolge sicherte. Dem verdienten Manne, der sein Judentum stets hochgehalten, sind zu seinem Ehrentage aufrecht Glückwünsche von allen Seiten zugegangen. Auch der Central-Verein, zu dessen treuen Mitgliedern Justizrat Falk seit Jahrzehnten gehört, wünscht ihm noch viele Jahre gesunder und ungebrochener Lebenskraft. H. C.

Die Zahl der jüdischen Anwälte in Deutschland

In der „Juristischen Wochenschrift“ ist eine Uebersicht über die zahlenmässige Entwicklung der Anwaltschaft im Jahre

1936 veröffentlicht. Im gesamten Reich gab es am 1. Januar 1937 18 004 Rechtsanwälte, von denen 2273 jüdisch und nichtarisch waren (12 Prozent). Nach einer früher veröffentlichten Statistik gab es am 1. Januar 1936 im Deutschen Reich 2532 jüdische und nichtarische Anwälte.

Die meisten jüdischen und nichtarischen Anwälte waren im Bezirk der Rechtsanwaltskammer Berlin zugelassen. Am 1. Januar 1937 waren es 934 unter insgesamt 2858. Am 1. Januar 1936 waren es 34,4 Prozent d. h. 1036. Am 31. Dezember 1933 waren in Berlin unter den Anwälten 1152 Nichtarier oder rund 40 Prozent.

Bei den übrigen Rechtsanwaltskammern waren am 1. Januar 1937 in Frankfurt a. M. unter 451 Anwälten 115, in Hamburg unter 885 112, in München unter 908 105 und in Breslau unter 1092 213 jüdisch und nichtarisch. Im übrigen bewegen sich die Zahlen der jüdischen Anwälte in den anderen Rechtsanwaltskammerbezirken unter 100. Am Reichsgericht sind unter 25 zwei zugelassen.

Tagung der Forschungsabteilung Judenfrage

Vom 12. bis 14. Mai tritt im Grossen Senatsaal der Universität München das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands zur zweiten Jahrestagung seiner „Forschungsabteilung Judenfrage“ zusammen. Die erste Tagung fand, wie erinnerlich, vom 19. bis 21. November 1936 in München mit dem Thema „Die Judenfrage als wissenschaftlicher Stoff“ statt, über die wir in Nr. 48 der C.V.-Zeitung vom 26. November 1936 ausführlich berichteten. Bei dieser zweiten Jahrestagung werden nach dem geschäftsführenden Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage, Dr. Wilhelm Grau, sprechen: der Präsident der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, Professor Dr. Johannes Stark (Berlin) über „Das Judentum in der Naturwissenschaft“; Professor Dr. Omar Freiherr von Verschuer (Frankfurt a. M.) über „Das biologische Problem der Judenfrage“; Generalstaatsarchivar Professor Dr. Ludwig Bittner (Wien) über „Die Judenfrage und die Archive“; Professor Dr. Max Wundt (Tübingen) über „Das Judentum in der Philosophie“; Professor Dr. Hans Alfred Grunsky (München) über „Baruch Spinoza“; Dozent Dr. Karl Georg Kuhn (Tübingen) über „Weltjudentum in der Antike“; Professor Dr. Gerhard Kittel (Tübingen) über „Das Koanubium mit Nichtjuden im antiken Judentum“; Professor Dr. Hans Bogner (Freiburg) über „Philon von Alexandria als Historiker“; Professor Dr. Hans Koch (Berlin) über „Goethe und die Juden“; Dr. Wilhelm Stapel (Hamburg) über „Kurt Tucholsky“; Professor Dr. Kleo Pleyer (Königsberg) über „Das Judentum in der kapitalistischen Wirtschaft“; Dr. Otto Lorenz (Berlin), Leiter des wirtschaftspolitischen Referats in der Reichsjugendführung, über „Karl Marx“; Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Ziegler (Berlin) über „Walther Rathenau“; Oberst a. D. Walther Nicolai (Berlin), ehemaliger Abteilungschef in der Obersten Heeresleitung, über „Das Judentum während des Weltkrieges im Blickfeld des Nachrichtendienstes“.

Zum Schluss der Tagung wird Gauleiter Julius Streicher in einem grossen Vortrag von versammelten Wissenschaftlern aus den

Fürther Bergbräu überall beliebt

praktischen Erfahrungen des Kampfes gegen das Judentum sprechen. Der Präsident des Reichsinstituts der Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Frank, wird die Tagung mit einer kurzen Rede über die Judenfrage auf Deutschlands Hochschulen beschliessen.

Aus der wissenschaftlichen Welt

Der hervorragende jüdische Historiker und Nestor der sephardischen Gemeinde von New York, Rabbi Henry Pereira Mendes, feierte am 13. April seinen 85. Geburtstag. Zahlreiche führende amerikanische Persönlichkeiten, unter ihnen Staatsgouverneur Herbert H. Lehman und der New Yorker protestantische Bischof Dr. Manning, haben den Jubilar herzlich beglückwünscht. Rabbi Mendes ist im Jahre 1920 als Rabbiner der New Yorker spanischen und portugiesischen Judengemeinde in den Ruhestand getreten. Er befasste sich seither ausschliesslich mit wissenschaftlicher Arbeit. An seinem Geburtstag gab er bekannt, dass er zurzeit an einer neuen Bibelübersetzung arbeite.

Im Alter von 92 Jahren starb in Wien der em. Universitätsprofessor Dr. Samuel Klein, der auf dem Gebiet der Augenheilkunde Bahnbrechendes geleistet und durch seine Erfolge Weltruhm erlangt hat. Sein Lehrbuch über die Augenheilkunde gehört zu den Standardwerken der Medizin. Im Laufe der Jahre hat Professor Klein 5000 Staroperationen ausgeführt.

Das religiöse Problem in der jüdischen Wanderung

Diesem Thema widmete die jüdische Gemeinde einen Gemeindeabend, zu dem sie ihre Mitglieder in die Synagoge Fasinenstrasse eingeladen hatte. Als erster Redner entwarf Manfred Swarsensky in grossen Zügen das Bild der jüdischen Geschichte, in der das Wandern immer einen wesentlichen Platz einnahm. In seiner Ursache wirtschaftlich bedingt, ist die Wanderung doch in starkem Masse auch ein menschliches Problem. Die Haltung aller Juden auf ihren Wanderungen war die gleiche: mit ihnen zog die Thora. So liegt es an uns, auch diese Wanderung der Juden aus Deutschland zu einer jüdischen Wanderung zu gestalten, damit sich die Wandernden mit Recht zurufen können: „Es gibt eine Hoffnung für Deine Zukunft.“

Dr. Alfred Klee machte als Mitglied des Gemeindevorstands die Zuhörer mit der Arbeit des Dezernats für Palästina und Wanderung bekannt, deren Bedeutung nicht in wirtschaftlicher, sondern in seelischer Hilfe liege. Auch er unterstrich die Bedeutung, die die Lösung der religiösen Frage unserer Zeit für das Gelingen der jüdischen Wanderung besitzt. In eindringlichen Worten appellierte Klee an die Mitglieder der Gemeinde, die Grösse der Stunde zu erkennen und sich ihrer würdig zu zeigen.

Die Kantoren Karl Neumann und Leo Gollanin trugen unter Begleitung von P. Lichtenstein Psalme und Stücke aus dem Abendebet vor und schufen so eine schöne Umrahmung des Vortragsabends. G. F.

Am Bande Porträtversuch

A. H. Im amtlichen Organ einer unserer Grossgemeinden war soeben an leitender Stelle ein Aufsatz „Produktive Persönlichkeit“ zu lesen. Er stellt, wie man annehmen muss, den Versuch dar, die jüdische Führerpersönlichkeit der Gegenwart sozusagen in der Idee zu porträtieren. Die jüdische Gemeinschaft, die sich einer überragenden jüdischen Erscheinung gern und formungsfreudig zur Verfügung stellen möchte, hätte zweifelsohne lieber eine vorhandene Gestalt eindringlich und kongenial verständnisvoll beschrieben gesehen, als, wie es dort geschieht, nur einige Gesichtspunkte zu erhalten, woran man jene „produktive Persönlichkeit“ erkennt, von der das amtliche Blatt der Gemeinde meint, es scheine geboten, sie „in den Mittelpunkt zu stellen“, und fordert, „sie, die unser Vertrauen besitzt, zugleich mit der Verantwortung für die Entscheidung auch mit der Machtvollkommenheit, sie zu treffen, zu versehen“.

Man wird die journalistische Unabhängigkeit zu schätzen wissen, mit der der Verfasser dieses Aufsatzes keinen Mann seines eigenen Gemeindevorstandes oder mehrere nennt, sondern sein Idealbild eines leitenden Mannes aus tatsächlichen Beobachtungen und Forderungen der Erfahrung zusammenfügt. Unwillkürlich wird dem auch nur ein wenig geschichtskundigen Leser die Arbeit eines grossen Publizisten der Renaissance einfallen, der das Bild eines Herrschers, so, wie er ihn sah, eingehend beschrieben hat und es zum Idealbild steigerte: Macciavelli in seinem Buch über die Fürsten, als der ihm vor allem Cäsare Borgia vorschwebte.

Sicherlich war der Verfasser des von uns zitierten Gemeindeblattsatzes nicht von der Absicht getragen, eine Art jüdischer Macciavelli zu sein. Es dürfen des-

halb, wenn schon sogar über die Ausdeutung tatsächlich vorhandener Menschen fast immer Meinungsverschiedenheiten möglich scheinen, ganz ohne Frage über die Umrisse eines Idealbildes Erörterungen zulässig sein. Und die sind in diesem Falle um so notwendiger, als wir den Eindruck haben, dass das dort beschriebene Wunschbild etwas dürftig ausfallen müsste, wenn es nur „produktive“ Persönlichkeit zeigte.

Sicherlich ganz unbewusst hat unser Gemeindeblattkollege, Macciavelli entsprechend, für seine Idealgestalt eine einzige Grundeigenschaft als ausreichend angesehen. Bei Macciavelli war es die „virtu“, die Herrschertüchtigkeit, bei ihm ist der Begriff „produktiv“ allumfassend. — Wir bitten diejenigen unserer Leser um Entschuldigung, die die Zusammenhänge bei Macciavelli nicht so genau kennen. Aber die Zusammenhänge in dem Gemeindeblatt, die wir an ihm zu erklären versuchen, können für jeden bedeutsam werden.

Wenn wir uns nun um eine zeitgenössische Ergänzung der Wesenszeichnung der erhofften jüdischen Führung in Deutschland bemühen, so wird das jeder begrüssen, der weiss, welche Fülle an Missverständnissen aus Macciavellis Deutung des Wesens der Fürstenpersönlichkeit entspringen sind. Aus ihm glaubte man ganz zu Unrecht ableiten zu dürfen, dass bei einem Fürsten, sofern er nur die „virtu“, die Herrschertüchtigkeit, besitze, alle sonstigen verborgenen oder offenbaren Mängel nachgesehen werden müssten. Es dürfte also nützlich sein, neben die Qualität „produktiv“ schon heute eine ergänzende Eigenschaft zu setzen, wobei wir uns keineswegs schmeicheln, dass damit jenem jüdischen Bildnisentwurf die letzte Feinheit und Vollkommenheit gegeben würde.

Es ist bei einer jüdischen Betrachtung nichts näherliegend, als in unserem eigenen Schrifttum nachzulesen, wie dort die

grossen Persönlichkeiten unserer Geschichte charakterisiert werden. Je mehr wir uns auf unsere Eigenart und unsere ertümlischen Kräfte besinnen, um so wesentlicher muss es werden, dass diejenigen unter uns, denen die Vorsehung bedeutsame Aufgaben für unsere Gemeinschaft zuerkennen sollte, dem Massstabe nahekommen, den uns unsere geschichtlich überlieferten Gestalten liefern. Niemand wird sich an die übermenschlichen Erscheinungen der Erzväter, eines Moses, der Propheten, heranwagen. Aber eine Gestalt, wie die des Königs Josia, dürfte mit allem bescheidenen Abstand beispielhaft verwendet werden. Im Sinne unserer die Betrachtung des Gemeindeblattkollegen ergänzenden Bemühung ist es nun keineswegs unwillkommen, dass über Josia nirgends eine Charakterisierung erfolgt, die man etwa mit produktiv übersetzen könnte; es soll ja auch ein moderner jüdischer Mensch gezeichnet werden. Aber wir finden eine in ihrer Knappheit hinreissende Zeichnung Josias bei Jeremias, der dem Sohn des Josias vorwirft, dass sein Sinn nur auf Gewinn gerichtet sei, und auf Druck und Erpressung, und ihm das leuchtende Bild des Vaters vorhält: „er übte Recht und Gerechtigkeit, da war ihm wohl; er führte die Sache der Armen und Elenden, da ging es ihm wohl“. Um die Prophetenworte in eine unserem Verständnis näherliegende Fassung zu prägen: Jeremias stellt das Bild der moralischen Persönlichkeit auf der Grundlage und aus den Kräften jüdischen Geistes hin.

Wir nehmen keineswegs an, dass in jenem Aufsatz, der uns Anlass zu unserer Betrachtung gibt, der Begriff „produktiv“ nur mechanisch-praktisch und alle anderen Eigenschaften ersetzend oder ausschliessend gemeint gewesen sei. Aber die Spuren Macciavellis schrecken, und jüdische Zeitungen werden gelegentlich auch ausser-

halb der jüdischen Reihen zitiert. Da möchten wir — und wir fühlen uns dabei der Zustimmung des Gemeindeblattkollegen sicher —, dass das Moralische, wie sehr es sich auch bei den für die Führung jüdischer Gremien in Betracht kommenden Persönlichkeiten von selbst versteht, auch ausdrücklich genannt sei.

Wir wissen aus unserer Geschichte, die an ersten und schweren Abschnitten nicht arm ist, wie selten die überragende Persönlichkeit ist, in der sich alle Hoffnungen und Kräfte, alle Zuversicht und alles Vertrauen zusammenfinden. Und trotzdem erfährt unsere Geschichte keine Unterbrechungen, weil immer, wie auch heute, in genügender Zahl Menschen guten Willens und sachlicher Fähigkeit vorhanden waren, die für die Gemeinschaft wirkten und ihr ihr Schicksal tragbar machten.

Kulturexperiment

Ein Sonderheft der Monatsschrift „Der Morgen“ fand kürzlich eine eingehendere Wertung in einer Bremer Zeitung. Der nähere Zusammenhang bleibe für unsere heutige Betrachtung ausser Erörterung. Wenn wir sie erwähnen, so geschieht es, weil ein Satz daraus verdient, nicht nur den wenigen Juden in Bremen bekannt zu werden. Da wird nämlich, fast in Parenthese, bemerkt, wie sehr die geringe Auflage dieser Zeitschrift — 1100 — im Widerspruch zu dem von den Juden sich selbst nachgerühmten Kulturniveau stehe.

Niemand wird übersehen, dass Zahlen und Daten nur sehr äusserliche Massstäbe für kulturelle Wertungen darstellen. Unzählige andere Faktoren kommen hinzu, finanzielle, stimmungsmässige, politische. Zu Lebzeiten von Goethe und Schiller hat beispielsweise ein Stück von Kotzebue die höchste Aufführungsziffer erreicht, und die Auflagen der Ritter- und Räuberromane von Christiane Goethes Bruder haben die der „Wahlverwandtschaften“ des grossen

Jüdisches Leben — jüdischer Geist

Lehrhausarbeit in Wiesbaden

Dem Arbeitsbericht über das Winterhalbjahr 1936/37 entnehmen wir, dass der Hauptwert auf die Arbeitsgemeinschaften gelegt wurde. Sie standen unter der Leitung von Hanns Berger (Physik), Lehrer Capell (Bibel und ihr Kommentar), Dr. Lazarus (u. a. über Franz Rosenzweig), Lehrer Lillenthal (Jüdische Sitten am Rhein und Main), Ruth Lehmann (Stenographie), Dr. Alfred Mayer (Europäische Literatur im 19. Jahrhundert), Lehrer Panusch (Hebräisch), Studienrat Steinhilber (Englisch). Über den Vortragszyklus „Sinngebung des Judentums“ ist in der C.-V.-Zeitung regelmäßig berichtet worden. Sämtliche Kurse und Vorträge waren gut besucht, so dass für die Zukunft sogar an eine Erweiterung der Tätigkeit gedacht wird.

Semesterbeginn am Rabbinerseminar zu Berlin

Der Rektor Rabbiner Dr. Weinberg eröffnete das Sommersemester mit einer Ansprache, in der er in tief empfindenden Worten Dr. Nathan Birnbaum gedachte, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Im Programm des kommenden Semesters ist erstmalig den Hörern des Rabbinerseminars Gelegenheit geboten, an allgemeinwissenschaftlichen Vorlesungen ausserhalb der Universität teilzunehmen, denn, so führte Dr. Weinberg aus, die Antwort der Orthodoxie auf unsere Situation soll nicht Verzicht, sondern der erneute Versuch einer echten Synthese von Thora und Verach sein. — Mit einer kurzen Würdigung Isak Abravanel wurde zu dem wissenschaftlichen Eröffnungsvortrag des Seminarlehrers Rabbiners Dr. Grünberg: „Don Isak Abravanel und seine Stellungnahme zu bibelkritischen Fragen“ übergeleitet.

Jakob Horowitz, Frankfurt a. M.: Josef Hahn.

Aus Anlass des 300. Todestages von Rabbiner Josef Hahn veranstaltete die Gesellschaft für Jüdische Volksbildung, Frankfurt a. M., eine religiöse Weisheit, in deren Mittelpunkt die Gedankenreihe von Gemeindeführer Dr. Jakob Horowitz stand. Josef Hahn wurde mit der Zeit Mittelpunkt des Frankfurter jüdischen Lebens. Unter anderem hat er das Wohlfahrtswesen munterhalten und von Grund auf neuorganisiert, Vereine geschaffen, in denen das Leben der Thora im Mittelpunkt stand, und sah es als eine der wichtigsten Aufgaben an, dass die Lehre des Judentums vor allem auch ins Land getragen wurde. So sehen wir, dass das Wirken Josef Hahns bis auf diesen Tag Bedeutung behalten hat. Der Redner schloss seine klaren und eingehenden Ausführungen mit dem Zitat aus Josef Hahns Werk, dass nur „die Menschen den jüdischen Weg erfassen können, die reiner Hände sind.“ A. H. J.

Davin Schönberger, Aachen: Die religiösen Richtungen im Judentum.

In der Synagoge zu Nordhausen a. H. hielt Rabbiner Dr. Davin Schönberger vor der Gemeinde diesen Vortrag. — Die gegenwärtig sichtbaren religiösen Richtungen des Judentums haben, so führte der Redner aus, ihren Grund bereits in der frühen jüdischen Geschichte. In Mosche, Aharon und Korach stehen sich weltanschauliche Lebenserfassung gegenüber, eben-

so wie in den echten und falschen Propheten und dem Priestertum, wie im Gegeneinander der Sadduzäer, Phariseer und Essener, wie in der Differenzierung der Rabbonim usw. sich deutlich Richtungen des Fortschritts, des Bewahrens und der Sektenbildung abheben. Die Kristallisierung des Schulchan Aruch bedeutet als Höhepunkt einer Entwicklung zugleich Reminis und Stagnation. Die praktische Kabbala, der Mystizismus des Mittelalters und das Wollen der Chassidim stellen sich als Reaktion auf die Auswirkung des Schulchan Aruch dar. Dem 19. Jahrhundert ist die Neuformung und Organisation der drei Richtungen: Reform, Liberalismus und Neorthodoxie vorbehalten, deren führende Männer im Für und Wider ihrer Gedanken einander gegenübergestellt wurden. Neue Problematik des 20. Jahrhunderts, nicht zuletzt von der nichtreligiösen Richtung zionistischer Gedankengänge beeinflusst, überwindet die Säkularisierung und stellt zugleich vor die nie abgebrochene Aufgabe der Synthese des Gesamtjudentums. mm.

Das Jüdisch-theologische Seminar (Fraenckelsche Stiftung) Breslau gibt sein Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester heraus. Neben den theologischen und rabbinischen Vorlesungen werden von den Dozenten folgende allgemeinwissenschaftliche Themen behandelt: Prof. Dr. Heine mann: Die Juden im römischen Reich. Apokryphen, Pseudepigraphen, Neues Testament. Dr. Lewkowicz: Die Hauptrichtungen der Erkenntnistheorie. Die Weltanschauung der Renaissance in ihrem Verhältnis zum Judentum, Übungen zu Spinoza Ethik, Übungen zu Kants Prolegomena. Dr. Urbach: Arabisch. Studienrat a. D. Dr. W. Cohn: Allgemeine Geschichte im Zeitalter der Höhenstufe. Übungen: Ausgew. lat. Urkunden zur mittelalterlichen Geschichte. Bürodirektor Glaser: Jugend- und Kinderfürsorge. Weitere allgemein bildende Lehrgänge werden eingerichtet.

Im Breslauer Jüdischen Kultur- und sprach Dr. Friedrich Brodnitz (Berlin) über „Die kulturelle Situation der jüdischen Jugend“. Der Redner skizzierte die Schwierigkeiten der heutigen jugendlichen Generation gegenüber den Generationen der Kriegs- und Vorkriegszeit und arbeitete von den drei für die Formung des Jünglichen in Frage kommenden Faktoren, Elternhaus, Schule und Bund, vor allem die Bedeutung des Bundes heraus. In temperamentvollen Ausführungen befasste er sich abschliessend mit der künstlerischen Erziehung der jungen Generation, die nach dem Grundsatz, dass die Kunst eine der ganz grossen formenden Prinzipien der Menschheit sei, in umfassender Weise durchgeführt werden müsse. Schw.

Die Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung hat soeben einen neuen 16 Seiten starken Rundbrief veröffentlicht, der u. a. den Umriss eines Einführungskurses in die Geschichte der Juden während des Mittelalters sowie eine Singanweisung enthält. Der Rundbrief ist gegen Einsendung von 40 Rp. in Briefmarken von der Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung, Frankfurt a. M.-Ginnheim, Fuchshohl 67, zu beziehen.

Wann und wo finden Sie Rat?

Mitteldeutschland
Erfurt 29. April, 16—19 Uhr. bei Dr. Max Baumgart, Nonnenrain 63.

Voranzeigen

Berlin:
25. April, 20 Uhr 15 Min.: Ariensabend Alexander Kipnis. Brudervereinigung.
25. April, 20 Uhr 15 Min.: Künstlerhilfe der Jüdischen Gemeinde. Notstands-Kabarett. Viertes Programm. Tanzpalast Alt-Wien, Landsberger Strasse 31.
Ostpreussen:
26. April bis 4. Mai: Die Jüdische Kleinkunstbühne „Der Bunte Karren“ mit Friedwald gastiert in Königsberg, Elbow, Insterburg und anderen Kulturbünden Ostpreussens, ferner im Kulturbund Danzig.

Postschlüsse nach Hebesee

Erscheint wöchentlich ohne Gewähr. Postschluss für Luftpostsendungen bei folgenden Postämtern in Berlin C 2 Frankfurt/Main Bahnpostamt 19 und Flughafen, München Bahnpostamt 1 und 2 (Flughafen). Einwurf bei anderen Postämtern oder in anderen Orten bis zu 1 Tag früher. Abkürzungen: BA = Buenos Aires, C = Cuxhaven, Bord. = Bordeaux, Cherb. = Cherbourg. Ziffern in Klammern = Abfahrtszeiten.

Ab Seeweg nach Nordamerika		An
Berlin Hamburg	Brem. Cherb. N.-York	
22. 4. (19)	24. 4. (20)	
23. 4. (19)	27. 4. (20)	
28. 4. (19)	30. 4. (20)	

Luftweg: zurzeit keine Verbindung

Seeweg nach Südamerika			
Berlin	Frankfurt	München	Bord. Neapel Rio B. A.
29. 4. (18)	27. 4. (18)	29. 4.	11. 5. 14. 5.
		30. 4. (9)	1. 5. 13. 5. 17. 5.

Luftweg: Zuschl. j. je 5 g 1,50 RM (1,25 Brasil.)

Berlin	Frankfurt	Rio	B. A.
24. 4. (13)	24. 4. (13)	Franz. Luftpost	27. 4. 28. 4.
28. 4. (21)	28. 4. (24)	Deutsche	1. 5. 2. 5.

Seeweg nach Südafrika

Berlin	Köln	South	Kapstadt
28. 4. (16)	28. 4. (21)	30. 4.	17. 5.

Luftweg: Zuschlag 35 Pf. für je 5 g

Berlin	München	Brindisi	Laufzeit 8—9 Tage
27. 4. (9)	27. 4. (18)	25. 4. (7)	8—9
27. 4. (18)	29. 4. (7)		

See- und Landweg nach Palästina

Berlin	München	Jaffa	Haifa
23. 4. (16)	24. 4. (9)	üb. Belgrad-Istanbul	28. 4.
25. 4. (14)	26. 4. (9)	üb. Belgrad-Istanbul	30. 4.
27. 4. (16)	28. 4. (9)	29. 4. Schiff ab Brind.	3. 5.
28. 4. (16)	29. 4. (9)	üb. Belgrad-Istanbul	4. 5.

Luftweg: Zuschlag 10 Pf. für je 5 g, mind. 15 Pf.

Berlin	München	Athen	Brindisi	Laufzeit ca. 2½ Tage
24. 4. (3)	25. 4. (5)			
24. 4. (9)	24. 4. (18)	27. 4. (11)	26. 4. (7)	
26. 4. (6)		29. 4. (8)		
28. 4. (3)			30. 4. (7)	
28. 4. (9)	28. 4. (18)			
30. 4. (6)		1. 5. (11)		

Aus den Familien

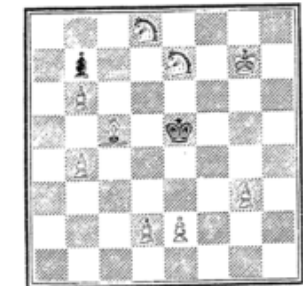
Ludwig Freund (Breslau) befragt am 20. April seinen 80. Geburtstag. — Frau Henriette Levy (Kyllburg/Eifel) feiert am 23. April ihren 80. Geburtstag. — Frau Oberschützky (früher Osnabrück, jetzt Essen) wird am 25. April 75 Jahre alt. — Magnus Cohn (Beckedorf/Schaumburg) begeht am 25. April seinen 80. Geburtstag. — Frau Rosa Rudener geb. Gractz (Berlin) vollendet am 28. April ihr 70. Lebensjahr. — Hermann Bahr (Massenbach/Württ.) feiert am 29. April seinen 90. Geburtstag. — In Haifa starb Emil Streissand, kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres. — In Bad Ems ist Bezirksrabbiner I. R. Dr. Laver Weingarten gestorben. Er trat am 1. Februar 1890 sein Amt als Bezirksrabbiner an und gründete unter anderem das „Israelitische Zentral-Waisen- und Mädchenheim“

SCHACH-ECHE



Matt in zwei Zügen.
Weiss: Kf3, Df4, Td1, Lc2, Ld4, Sb5, Sc6, Rc3, Bf3
Schwarz: Kd8, Dd6, Ta1, Te8, Lc8, Sa6, Bd5, f5, h3

Schachaufgabe Nr. 97 von A. Schiffmann (Berlin).



Matt in vier Zügen.
Weiss: Kg7, Lc5, Sd8, Sc7, Bb4, b6, d2, e2, g3
Schwarz: Ke6, Bb7

Richtige Lösungen von Nr. 94 und 95 gingen ein von Michael Levy (Krefeld), Herbert Heimann (Rathen), Landgerichtsrat a. D. Dr. K. Ulrich (München), Adolf Schück (Breslau), Steinweg (Dortmund), H. Lindner (Burgkottbusch), Dr. Heinz Baer (Halle), Gottfried Gumbel (Stuttgart), A. Löwenstein, Hedwig Kahle (Köln), Julius Kahn (Neuwied), Lothar Schönthal (Nürnberg), Rechtsanwalt Dr. Ernst Boehm (Brieg), Gerda Loewkowicz (Konstanz), Landgerichtsrat a. D. Dr. Bretzfelder (St. Gallen), Dr. med. I. Meyerhoff (Rotenfeld), Tierarzt Max Koschminski (Landsberg), Otto Spanier, Ella Ruben (Bünde), Siegmund Austerlitz (Giessen), Sanitätsrat Dr. S. Domke, Erich Falk, F. Dresel, Richard Mannheim, Gustav Lewi, Rechtsanwalt Ludwig Mayer, H. G. Leiser, Joachim Neumark, Dr. med. Herbert Picard, Diplomvolkswirt Walter Silberstein (Berlin), Bernhardt Loeb (Hagen), Karl Bechtler (Nürnberg), hard Loeb (Hagen), Karl Bechtler (Nürnberg), Rechtsanwalt Dr. Ernst Meyer, Sanitätsrat Dr. Ritterhand (Berlin), Dr. med. Th. Germsheimer (Mannheim), M. Heynemann (Düsseldorf).
Von Nr. 95: Hans Löwenstein (Bocholt), Wirtschaftsprüfer Dr. Herbert E. Hirschberg, G. Arheim, Louis Rawicz, Harry Nagler (Berlin).
Weitere Lösung von Nr. 93: Rechtsanwalt Dr. Ernst Meyer (Berlin).

Schachbriefkasten: E. R. (Bünde). Problem Nr. 91 ist nicht mit 1. Df1—f4 lösbar.

und den „Hilfsverein für unbemittelte jüdische Nerven- und Gemüskranke“, — Sally Sternberg (Mettenberg/Westf.) ist am 17. April gestorben.

Schwagers weit hinter sich gelassen. Niemand wird jene Epoche nach solchen Statistiken beurteilen, aber er wird allgemeine bildungspsychologische und soziologische Gesetzmässigkeiten daraus abzuleiten versuchen, was hier im einzelnen nicht geschehen soll. Nur soviel sei festgestellt, dass die Ergebnisse, hundert Jahre später gegen damals, uns keinerlei Argumente gegen den immannten Vorwurf geben, der in jenem Satz liegt, und den wir deshalb in seinem vollen Umfang sehr ernst nehmen wollen. Man mag als Entschuldigung für das Faktum auf die Verluste durch Abwanderung und durch Bildungsschwierigkeiten hinweisen, oder auf die Sorgen gerade der Angehörigen geistiger Berufe, für die selbst eine Mark im Monat eine schwere Belastung bedeutet. Aber es wird trotzdem nicht möglich sein zu recht fertigen, dass eine Zeitschrift wie „Der Morgen“ nur 1100 Bezieher hat. Hier liegt ein Kultur-, ein Bildungspessimismus, um nicht zu sagen -nihilismus, vor, gegen den aufzutreten auch dann noch unsere Pflicht sein wird, wenn der Kreis unserer Menschen noch stärker zusammenschumpft und seine Wirtschaftskraft noch stärker schwindet. Es ist leider modern geworden, kulturelle Ansprüche herabzuschrauben, und wer aufmerksam beobachtet, wie sich das jüdische Publikum heute von manchen Darbietungen begeistert lässt, die es früher mit dem Schlagwort „Provinz“ rasch abgetan hätte, der muss daraus schliessen, wie stark die Urteilsfähigkeit dieses Publikums nachgelassen hat, und erschreckt fühlt er, wie diese Menschen die Verringerung des Niveaus erlöst aufatmend begrüssen, so wie jemand, der den steifen Kragen losknöpft, sobald die Gäste das Haus verlassen haben. Und wir Juden sind ja nur noch ganz unter uns! — Es scheint so, als ob manche die Parole, die man gelegentlich hört und liest: „Vergessst

Europa“ schon zu befolgen beginnen, während sie sich noch im Herzen Europas befinden. Welcher Widersinn, Europa überwinden zu wollen, indem man sich so verhält, wie es dort ist, wo es erst anfängt, diesen Namen zu verdienen. Und noch rätselhafter Psychologie, Auswanderer zu empfangen, Europa zu vergessen! Es mag junge Menschen geben, die dieser wie allen vereinfachenden Parolen um so bereitwilliger folgen, je weniger sie die Werte, auf die sie verzichten wollen, kennen. Denn Europa als einen wertvollen Inbegriff haben allenfalls noch die Menschen erfahren, die um die Jahrhundertwende geboren sind. Die Jüngeren kennen nur den Krampf und die Schmerzen dieses Erdteils, der sie nun auslöst, und setzen diesen Eindruck und einige zivilisatorische und dekadente europäische Erlebnisse Europa gleich!

Wer aber will, dass das Judentum in den neuen Ländern wertvoll wird und wächst, muss gerade jedem, der hinausgeht, viel von dem unsichtbaren Gepäck mitgeben, das echtes Europa enthält. Es kann — vielleicht sogar nicht einmal in Palästina — kein lebensvolles, wertvolles Judentum geben, das nicht den Humanismus und die Bildung Europas als Stoff und als Gehalt empfängt.

Es gibt unter uns inmitten kulturwürdiger Menschen, wie die Auflageziffer des „Morgen“ positiv aussagt, noch über Tausend, die als Juden bewusst und persönlich opferbereit Europa kennen und immer von neuem zu begreifen sich bemühen, und die nicht einsehen wollen, dass es unvermeidlich sei, auch geistig mit Urwald und Sumpf neu zu beginnen, wo Urwald und Sumpf beseitigt werden müssen, ehe neue Heimat wird:

Jeder mag sich darüber klar werden, ob es lediglich bei diesen Tausend sein Bewenden haben soll,

Englands Vortost im Mittelmeer

In einem Aufsatz „Neue Entwicklungen am Mittelmeer“ („Europäische Revue“, 13. Jahrg., Nr. 4) geht Richard von Kühlmann auf die Neuorientierung der englischen Mittelmeerpolitik ein: „Als das britische Weltreich trotz der Konzentration fast seiner gesamten Seestreitkräfte im Mittelmeer vor der italienischen Drohung kapitulieren, erlebte das alte Schlagwort Finis Britanniae eine kurzlebige Auferstehung. Mit Energie ging Grossbritannien nach dieser Schlappe daran, seine Stellung auszubauen und zu verstärken. Die Verhandlungen mit Aegypten wurden mit grösserem Nachdruck betrieben. Die skeptischen Stimmen verstummten. Der Vertrag vom 26. August 1936 regelte alle Schwierigkeiten scheidlich-friedlich, und ein zwanzigjähriges Bündnis gestattete England, im Falle kriegerischer Verwicklung auf Aegypten zu rechnen. In Palästina hatte die entschlossene Gegnerschaft breiter arabischer Kreise gegen die Fortsetzung der jüdischen Einwanderung einen Zustand gefährlicher Guerillakriege erzeugt. Die Entsendung einer englischen Studienkommission und die Bemühungen arabischer Stammesfürsten haben eine wenigstens zeitweilige Beruhigung des Zustandes gebracht. England hat nicht unbedeutende Truppenmengen nach Palästina entsandt, und es sollte nicht wundernehmen, wenn der Versuch gemacht würde, wenigstens einen Teil dieser Truppen auch nach Regelung des Palästina-Problems dort zu belassen. Die grossen Manöver, die vor kurzem um die neue Riesenfestung Singapur abgehalten wurden, haben auf neue den hohen Wert bewiesen, den England diesem Schlüssel zum Fernostgebiet beimisst. Jeder Tag, den Schiffe oder Truppen sparen können, müssen einmal Verklärungen nach Fernost dirigiert werden, ist kostbar und kann in der Partie entscheidenden Einfluss gewinnen. Cypern war im Jahre 1914 annektiert worden, ohne dass England militärisch Nutzen aus seinem Besitz zu ziehen versucht hätte. Gleich nach der schmerzlichen politischen Niederlage hat der unermüdete und zähe Sir Samuel Hoare sich durch eine Rudreise vom Zustand des Mittelmeeres aus eigener Anschauung eine Vorstellung gebildet. Bei Nicosia auf Cypern soll ein starker englischer Stützpunkt entstehen mit dem neuen Wehrwillen, von dem England besetzt scheint, wurde sofort zugegriffen; die Arbeiten sind in vollem Gange. Die in neuerer Zeit

sehr gepflegten diplomatischen Beziehungen zur Türkei und zu Griechenland lassen es denkbar erscheinen, dass, sollte es wider alles Verhoffen und trotz Gentlemen's Agreement im Mittelmeer wieder zu einer englisch-italienischen Spannung kommen, englische Flotten und englische Luftgeschwader die zum Teil ausgezeichneten Basen dieser Mittelmeeremächte zu benutzen in die Lage kommen könnten. . . . Im ersten Augenblick der Entmutigung, als der Schiffbruch der englischen Völkerbundspolitik klar vor Augen lag, fehlte es nicht an Stimmen, die befürworteten, die beiden langen, in der Flanke vielfach bedrohten Defiles des Mittelmeeres und des Roten Meeres ausser acht zu lassen und den längeren, aber so gut wie vollkommen sicheren Weg um das Kap zu wählen. Südafrika, welches die grössten Anstrengungen macht, um auf Kosten des Suezkanals seine Häfen zu fördern, benutzte den psychologischen Moment, um den Ausbau Kapstadts als Flottenstützpunkt zu beschliessen. Doch spielt, wie gesagt, bei Verwicklungen im Fernen Osten der Faktor Zeit eine viel zu entscheidende Rolle, als dass England auf die kürzeste und schnellste Route ins Gelbe Meer verzichten könnte. Deshalb sehen wir das Empire mit allen Mitteln bestrebt, die alten Stellungen auszubauen, neue zu schaffen und auch die diplomatischen Beziehungen für einen künftigen möglichen Konflikt sorgfältig zu pflegen.“ F. F.

Am 25. April würde Paul Nathan sein 80. Lebensjahr vollendet haben. Vor zehn Jahren bereiten wir die Festnummer zu seinem 70. Geburtstag vor, als der Tod ihn unerwartet abberief. Wir haben seiner aus Anlass seines zehnten Todestages am 15. März in Nr. 10 der C.-V.-Zeitung vom 12. März gedacht und erinnern uns heute aus Anlass seines 80. Geburtstages erneut alles dessen, was er für das Judentum und für den Jüdischen Central-Verein getan hat.

Wir weisen wiederholt darauf hin, dass unverlangt eingesandte Manuskripte nur zurückgesandt werden, wenn Porto oder Fräumschlag beigefügt war. Irgendwelche Rechtsansprüche können aus der Zurückbehaltung von Arbeiten, denen das Rückporto nicht beigefügt war, nicht hergeleitet werden.

Frankfurt/Main, Bild einer Gemeinde

Von Herbert Wiesenthal

Eine Fahrt von Berlin nach Frankfurt bedeutet nicht, wie mancher meinen könnte, einen Uebergang vom Zentrum jüdischen Lebens an die Peripherie. Im Gegenteil: Der Schienenstrang führt uns von einem Zentrum in ein anderes, das nicht weniger Mittelpunkt ist, in mancher Hinsicht sogar mehr als die Metropole. Man muss das Wort „Zentrum“ nur richtig und nicht vom Verwaltungsmässigen her verstehen. Ganz gewiss: in Berlin herrscht mehr jüdischer Betrieb, das soll und kann kein Vorwurf sein (wie wäre ein Berliner auch fähig, ihn zu erheben!) Er ist unabänderlich in einer Weltstadt von den Ausmassen Berlins, unabänderlich an einer Stätte, an der sich alle jüdischen Zentralstellen zusammenballen, an der die per-

darf nicht unerwähnt bleiben. In dieser Betrachtung soll aber auch die Familie Sonnemann nicht vergessen werden, die Begründer und langjähriger Besitzer der Frankfurter Zeitung. Das Grab Leopold Sonnemanns liegt auf dem Frankfurter jüdischen Friedhof in der Rat-Beil-Strasse. Wenn man von Frankfurter Juden spricht, so darf man schliesslich die grossen jüdischen Wirtschaftler, die Industriellen, Grosshändler, Einzelhändler und Bankiers nicht übersehen, die über die Grenzen der Stadt hinaus Weltruf erlangt haben. Es wäre vermessen, hier einzelne Namen herauszugreifen, da sie ja doch nur eine sehr unvollständige Zusammenstellung bedeuten würden.

Diese kleine Übersicht, so begrenzt sie in diesem Rahmen sein muss, zeigt die Aufgeschlossenheit der Frankfurter Juden auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Die Tatsache aber, dass die meisten von ihnen trotz dieser Aufgeschlossenheit nach aussen ihr Judentum vergessen oder gar aufgaben, hat sie jetzt schnell wieder Anschluss finden lassen an die Geschlechter vor ihnen und deren jüdische Arbeit. Die religiösen Gegensätze innerhalb des Judentums stehen hier stärker gegeneinander als an vielen anderen Orten. Das jüdische Leben Frankfurts erhält seine Spannung nicht zuletzt durch diese Polarität auf verhältnismässigem Raum, eine Polarität, die ihm schon seit mehr als einem Jahrhundert ihren Stempel aufdrückt.

Religiöse Auseinandersetzungen

Man erinnert sich, dass sich hier schon um das Jahr 1805 herum ein Kreis jüdischer Menschen zusammengefunden hatte, der eine neue, religiös-liberale Richtung vertrat, dass im Jahre 1828 in Frankfurt die deutsche Predigt am Sabbat eingeführt wurde, dass die Reformpartei 1838 bei den Wahlen zum Gemeindevorstand siegte, dass hier im Jahre 1845 in der zweiten Rabbinerversammlung die historische gewordene Auseinandersetzung über die Gebetsprache stattfand, und dass in Frankfurt schliesslich als Protest gegen die Reformbewegung im Jahre 1848 eine konservative Abspaltung erfolgte, die 1851 zur Gründung der „Israelitischen Religionsgesellschaft“ führte, der orthodoxen Gemeinde, die auch heute im jüdischen Leben Frankfurts eine beachtliche Rolle spielt. In Frankfurt gelang es aber, auch die Gegensätze zwischen der liberalen und dem grösseren Teil der konservativen Richtung schon frühzeitig zu überbrücken und so etwa 1878 den Weg zur Einheitsgemeinde zu finden, die seitdem — mit Ausnahme der Angehörigen der Religionsgesellschaft — alle Gemeindeglieder umfasst. Dabei hat aber keine der beiden Richtungen ihr Eigenleben aufgegeben, in Frankfurt herrschte nie Grabesstille, der Kampf der Geister ging und geht weiter, aber in den allen gemeinsamen Fragen denkt und handelt man auch gemeinsam. Heute sind es vor allem zwei Vereinigungen, die für das religiöse Leben im Frankfurter Judentum arbeiten: der konservativ-jüdische Gemeindeverein und der Freisinnige

Verein für jüdisches Gemeindeleben, der der Wahrer religiös-liberaler Interessen im Gemeindeleben ist.

Der kämpferische Geist, der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Judentum Frankfurts herrschte, ist nicht verschwunden, er drückt noch heute dem jüdischen Leben dieser Stadt seinen besonderen Stempel auf, er übte aber auch stets seine Anziehungskraft auf führende Menschen im Judentum aus. Es ist kein Zufall, dass in dieser Stadt Männer wie Samson Raphael Hirsch auf der einen, Abraham Geiger oder Leopold Stein auf der anderen Seite gewirkt haben, es ist kein Zufall, dass sich in der neuen und neuesten Zeit hier Namen wie Salomon Breuer, Marcus Horowitz, Nehemia Nobel, sowie der in der jüdischen Sozialarbeit unermüdete Jacob Horowitz oder Caesar Seligmann (der Senior des jüdischen Liberalismus in Deutschland und der Welt), Arnold Lazarus, Georg Salzberger finden, dass ein Franz Rosenzweig in Frankfurt gelebt und gewirkt hat und dass Martin Buber einen grossen Teil des Jahres dort verbringt. Hier herrschte und herrscht im jüdischen Kreis Bewegung, von hier nahmen Parolen ihren Lauf durch die jüdische Welt, und diese geistige jüdische Aktivität, die in Frankfurt seit langem spürbar ist, hat auch den Alltag in ihren Bann gezwungen und jene besondere Form und Art aufrecht-erhalten, bewussten jüdischen Lebens geschaffen.

Wenn man nun nach den äusseren Merkmalen dieses jüdischen Lebens fragt, dann fällt es schwer, schnell eine exakte Antwort bei der Hand zu haben. Gewiss, wir könnten viele Einrichtungen nennen und aufzählen, die dieses Leben bezeugen, und wir werden uns weiter unten noch mit einigen von ihnen beschäftigen. Letzten Endes sind es aber die jüdische Haltung und der positiv-jüdische Geist, die den Besucher empfangen, wenn er seinen Weg durch das jüdische Frankfurt antritt, es ist die Hochhaltung der alten jüdischen Familientradition, die ihm hier auch in heute religiös-liberalen Kreisen begegnet und es ist nicht zuletzt das tiefe und grosse Wissen um den alten jüdischen Begriff der „Zedoko“, des Wohltuns, das er hier spürt und immer gespürt hat, so oft er diese Stadt besucht.

Die Gedanken eilen zurück zu dem Tag, da Franz Rosenzweig im Jahre 1920 in Frankfurt das „Freie jüdische Lehrhaus“ errichtete, das dann vor allem getragen wurde von den Menschen der jüdischen Jugendbewegung und dem ihnen nahestehenden Kreis. Das war eine Zeit der Ebbe jüdischen Lebens, und es ist nicht ganz zufällig, dass Franz Rosenzweig gerade in Frankfurt für seinen Plan eine kleine, dafür aber um so begeistertere Schar von Anhängern fand. Auf dem Gedanken dieses Frankfurter Lehrhauses konnte dann 1933 weiter gebaut werden, als man in vielen Orten daranging, jüdische Lehrhäuser ins Leben zu rufen. Die Bedeutung Frankfurts für das kulturelle Leben der Juden in Deutschland findet auch darin ihren Ausdruck, dass dort der Sitz der Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung bei der Reichsvertretung der Juden in

Deutschland ist, die unter der Leitung Professor Martin Bubers steht.

Geschichtliche Erinnerungen

Bei einem Besuch im jüdischen Frankfurt berühren sich Vergangenheit und Gegenwart so stark, wie wohl kaum an einer zweiten jüdischen Stelle in Deutschland. Das Verwaltungsgebäude der Gemeinde in der Fahrgasse war der Sitz des Bankhauses Rothschild; sein einer Flügel führt in den Grossen Wollgraben, die ehemalige Judengasse, wo noch heute das Wohnhaus der Rothschilds und das Geburtshaus Börnes zu finden sind, der aber auch die Hauptsynagoge beherbergt, die vor einigen Monaten ihr 100jähriges Jubiläum feiern konnte. Noch stärker wird die Verbindung zwischen

Erstklassige Damenstoffe
HRISS
Rossmarkt 8 (Liff)

sönliche und sachliche Verbindung der Menschen nur mit Hilfe der Errungenschaften der modernen Technik, Telephon, Rohrpost, Untergrundbahn, Schnellbahn und anderem möglich wird. Auch in Berlin herrscht selbstverständlich jüdisches Leben, nur dass es mehr vom Betrieb an die Seite gedrängt, überdeckt wird. Gerade umgekehrt ist es in Frankfurt: Man lebt enger zusammen, man kennt sich, man telefoniert weniger und schreibt sich keine Rohrpostbriefe, man springt zum anderen hinüber oder bittet ihn zu sich, wenn man etwas von ihm will. Kurzum: Man steht mehr auf du und du, es schiebt sich nicht so viel störende Sachlichkeit zwischen die Menschen. Und in einer solchen Atmosphäre gedeiht das Leben besser, ist es schon immer besser gediehen, wie die Vergangenheit zeigt.

Tradition und Gegenwart

Der Frankfurter Jude ist ein besonderer Typus. Er ist stolz auf seine jahrhundertealte Tradition, auf sein vom Vater und Grossvater ererbtes „Jüdischsein“, auf diese eigene Art der Gestaltung jüdischen Lebens, die sich so schwer beschreiben lässt, die aber doch jeder fühlt, der einmal längere Zeit in Frankfurt war. Er ist stolz darauf, dass seine Gemeinde in ihrer langen, seit dem 12. Jahrhundert datierenden Geschichte dem Judentum so viele Führer gestellt hat, dass sich in ihrem Kreis so oft wichtige und für die jüdische Gesamtheit entscheidungsvolle Dingegetragen haben, dass — um es mit einem Wort zu sagen — das jüdische Frankfurt zu einem Herztück des Judentums in aller Welt geworden ist. Dieser Stolz, dieses stark ausgeprägte Traditionsbewusstsein bringt aber auch ein ungeheurer lebendiges Verantwortungsgefühl mit sich. Ungeschrieben steht über den Frankfurter Juden von heute das Gebot, sich würdig zu erweisen der Arbeit von Generationen vor ihnen, es gleich zu tun den unzähligen Männern und Frauen, die es in vielen Jahrzehnten verstanden haben, die Frankfurter jüdische Gemeinschaft zu einem Mittelpunkt jüdischen Geisteslebens zu machen und ihr diesen Rang zu erhalten. Das ist ein Boden, auf dem wirkliches jüdisches Leben gedeihen kann, von dem zwar weniger sichtbare, dafür aber um so mehr spürbare Kraftströme ausgegangen sind und ausgehen, auch wenn die Sorgen des Tages schwer drücken.

Es ist bemerkenswert, wie eng die Frankfurter Juden mit dem Wachstum der Stadt verbunden waren, in der sie wohnen, wie sehr sie sich aber auch ihr verbunden fühlten, und dies an mehr als einer Stelle durch die Tat bewiesen haben. Der Anteil der Frankfurter Juden am geistig-kulturellen und wirtschaftlichen Leben war stark. Sie hatten auch auf dem Gebiet der gemeinnützigen Stiftungen tatkräftig mitgewirkt. Die Familien, um nur einige der bekanntesten zu nennen, Rothschild und Goldschmidt-Rothschild, Speyer, Schiff, Stern, Oppenheim, Sulzbach, Hallgarten, Königswarther und noch manche andere haben sich auf diese Weise bleibende Denkmäler gesetzt. Interessant ist dabei, dass die Glieder mancher dieser Familien längst an anderen Stellen der Erde wirkten und doch immer wieder durch Beiträge ideeller und materieller Art, durch Stipendien und Stiftungen ihre Verbundenheit mit der alten Heimat unter Beweis gestellt hatten. Mehr als 40 Strassen der Stadt waren, so berichtet das Jüdische Lexikon, nach Juden benannt gewesen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle die Juden zu nennen, die ausserdem im wissenschaftlichen und geistigen Leben Frankfurts als Lehrer, Forscher und Künstler standen. Zahlreiche Juden hatten an der Universität und ihren Instituten in den verschiedensten Fakultäten gewirkt; ein Name, wie der Paul Ehrlichs

1837 1937
Ernst Lochner & Horkheimer
Liebfrauenberg 39, 1. Stock, Tel. 29288
Herrenstoffe in den altbekanntesten Qualitäten

dem Heute und dem Gestern bei einem selbst nur flüchtigen Blick in das Gemeindehaus. Hier ist das Arbeitszimmer der Rothschilds, in dem die beiden in Frankfurt tätigen Brüder mit ihren Prokuristen sassen, in der alten Form erhalten; auch der Wandschirm fehlt nicht, der die beiden Brüder, deren Pulle sich gegenüberstanden, in der Zeit ihres Zerwürfnisses trennte, so dass keiner den anderen sehen konnte. Und wenige Schritte von dieser historischen Stätte entfernt pulsirt das jüdische Leben der Gegenwart, befinden sich alle die Arbeits- und Beratungszimmer, die heute für die Verwaltung einer jüdischen Grossgemeinde unerlässlich sind.

Es gibt aber noch andere Berührungspunkte zwischen jüdischer Vergangenheit und jüdischer Gegenwart in Frankfurt, die starke Eindrücke und starke Kontraste vermitteln. Wenige Schritte vom Gemeindehaus entfernt, dicht anschliessend an die konservative Synagoge am Dominikanerplatz, finden wir den alten jüdischen Friedhof, eines der hervorragenden Denkmäler jüdischer Geschichte auf deutschem Boden, und dann führt uns die Strassenbahn in kurzer Zeit hinaus zu dem neuen jüdischen Friedhof, dessen von Regierungsbaumeister a. D. Fritz Nathan in schlichter Sachlichkeit gehaltene Anlage zu den schönsten neuen jüdischen Bauten zählen dürfte, die wir in Deutschland kennen.

Aufbau und Leistung

Frankfurt ist mit rund 23 000 jüdischen Menschen nach Berlin die zweitgrösste jüdische Gemeinde in Deutschland. Das illustriert gleichermassen den Umfang jüdischer Arbeit, die dort geleistet wird, wie auch die Schwierigkeiten diese vielfältige Tätigkeit im Rahmen eines Artikels darzustellen.

An den Frankfurter Gemeindegemeinschaften wirken jetzt 5 Rabbiner, davon 3 liberaler und 2 orthodoxer Richtung. Der Vorstand der Gemeinde besteht aus 8 Liberalen, 5 Zionisten und 3 Konservativen, während in der Gemeindevertretung bei insgesamt 36 Sitzen 18 Liberale und 9 Zionisten und orthodoxe Vertreter zu finden sind. Auch diese Ziffern zeigen, wie stark noch heute in Frankfurt neben anderen Richtungen das konservative Element vertreten ist; denn es bleibt immer zu beachten, dass ausser der Gemeindeorthodoxie die Religionsgesellschaft als städtische eigene Gemeinde besteht. Vorsitzender der Hauptgemeinde ist schon seit vielen Jahren der von allen Seiten verehrt und geschätzte Justizrat Dr. Julius Blau, der gemeinsam mit dem Finanzreferenten, Bankier Emil Oettinger, auch Deputierter in der JCA ist.

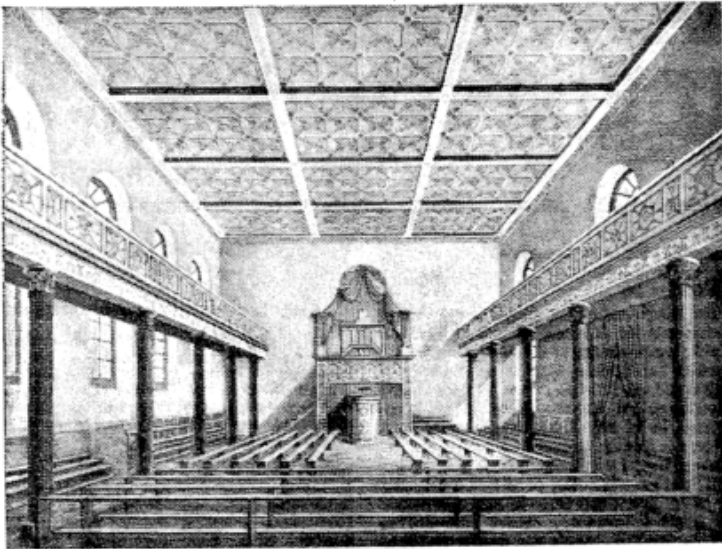
Emigre Arbeit wird im Gemeindehaus geleistet. Bei einem Gang durch das dreistöckige Gebäude, das auch nach der vor zwei Jahren erfolgten Renovierung in seinen historischen Grundlinien erhalten geblieben ist, fällt vor allem das völlig neu aufgebaute Steueramt auf, dessen heute von Inspektor Ahrens und Erwin Adler geleitete Organisation sich gut bewährt hat. Ein Kleinod innerhalb des Gemeindehauses, dessen innere Organisation und Verwaltung Bürodirektor Meyer umsichtig betreut, stellt das Jüdische Museum dar, das zu besichtigen keiner, der nach Frankfurt kommt, versäumen sollte. Die Sammlung steht unter der sachkundigen und liebevollen Leitung von Dr. Hermann Gundershaimer, dem ausserdem die Schriftleitung des seit 15 Jahren einmal im Monat in einer Auflage von etwa 7000 Exemplaren erscheinenden Gemeindeblattes wie auch diejenige des Gemeindeblattes des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens obliegt. Von besonderem Interesse für die Besucher ist auch die Gemeindebibliothek. Sie umfasst etwa 15 000 Bände, die in einem gedruckten Katalog für jeden Benutzer übersichtlich dargestellt sind. Der Leiter der Bibliothek, Dr. Ernst Blau, hat sich ausserdem der dankenswerten Aufgabe der Zusammenstellung einer jüdischen Zeitschriften-Bibliographie unterzogen, über die vor kurzem in der C.-V.-Zeitung ausführlich berichtet worden ist.

Einer jüdischen Grossgemeinde sind heute gewaltige finanzielle Aufgaben gestellt. Ihre Lösung ist nicht immer leicht. Das merken auch



1. Maier Amschel Rothschild, 2. Rothschild-Haus, 3. Orthodoxe Synagoge, 4. Paulskirche, 5. Synagoge, erbaut 1911, 6. Dom, 7. Synagoge um 1840, 8. Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Paul Ehrlich

Zeichnungen Lilli Scholtny



Innenansicht des Israelitischen Tempels im Compostell

die für die Finanzbearbeitung der jüdischen Gemeinde verantwortlichen Männer in Frankfurt. Abwanderung und Zuwanderung hielten sich zahlenmäßig in den letzten Jahren zwar ungefähr die Waage, finanziell ist aber eine sehr spürbare Schwächung der Gemeindeglieder eingetreten, die sich durch die zunehmende Ueberalterung und durch die Schrumpfung des Vermögens der Stiftungen, die früher die ganze soziale Hilfstätigkeit in der Frankfurter Gemeinde leisteten, noch schärfer auswirkt. Ein Blick in den Etat für 1937/38 zeigt in wenigen Zahlen die Grösse der finanziellen Aufgaben. Er schliesst mit einer Gesamtsumme von rund 1,59 Millionen Mark ab. Es ist ein Zeichen der Zeit, dass unter den Ausgaben die Soziale Fürsorge mit über 412 000 Mark gegenüber nur rund 300 000 Mark im Vorjahr weit an erster Stelle steht, erst in grossem Abstand folgt mit nahezu 190 000 (i. V. 180 000) Mark das Unterrichtswesen, dem sich die Aufwendungen für Synagogen und Betäule (gegenüber dem Vorjahr wenig verändert) 172 000 Mark dicht anschliessen. Es ist selbstverständlich, dass die Ausgaben zum weitaus grössten Teil aus den Einnahmen der Kultussteuer, die mit etwa 1,15 Millionen Mark angesetzt sind, bestritten werden müssen. Der Ausgleich des Etats war allerdings nur dadurch möglich, dass 198 000 Mark aus einem in früheren Jahren gewonnenen Entschuldungsfonds eingesetzt wurden.

Die Schulen

Von besonderer Bedeutung war in Frankfurt schon seit vielen Jahrzehnten das jüdische Schulwesen; seine Einrichtungen sind für andere Gemeinden vorbildlich geworden. Es bestehen in Frankfurt zwei höhere jüdische Schulen und dementsprechend heute auch zwei Volksschulen, einmal das Reform-Realgymnasium Philanthropin (gegründet 1805, jetzt nahezu 1300 Schüler und Schülerinnen) mit der ihm angeschlossenen Volksschule, und zum anderen die von der Religionsgesellschaft unterhaltene Samson-Raphael-Hirsch-Schule, mit

der jetzt gleichfalls eine Volksschule verbunden ist. Sie werden von ungefähr 1000 Schülern besucht. Beide Schulen sind hervorragend geleitet, es steht ihnen ein Stab erstklassiger jüdischer Lehrkräfte zur Verfügung. Frankfurt ist darüber hinaus aber noch durch andere jüdische Ausbildungsstätten zu einer Zentrale jüdischer Bildungsarbeit geworden (Jeschiwa, Religionschulen, Lehrhaus usw.). Erwähnt sei, dass Frankfurt auch im jüdischen Sport eine grosse Rolle spielt. Der „Schild“ ist durch die Vielseitigkeit seiner Arbeit besonders bekannt geworden. Aber auch der Bar-Kochba, der Sportverein Philanthropin und der der konservativen Seite nahestehende jüdische Turnerbund zeigen stets grosse Leistungen.

Sozialarbeit

Die Zunahme der Arbeitsgebiete einer grossen jüdischen Gemeinde hat es sich gebracht, dass die örtliche Zentralisierung der Arbeit einer gewissen Auflockerung weichen musste. Erfreulicherweise ist es in Frankfurt gelungen, eine organische Trennung dadurch durchzuführen, dass in der Quincestrasse ein Gebäude — das Königsworther-Haus — zur Verfügung stand, in dem fast alle die Stellen, die sich mit der sozialen Arbeit im weitesten Sinne befassen, geschlossen untergebracht werden konnten. Auch die Jüdische Winterhilfe hat in ihm ihr Heim aufgeschlagen. In diesem Jahr werden von ihr 4484 Menschen betreut. Die Winterhilfe wird übrigens von der Hauptgemeinde und der Religionsgesellschaft gemeinsam durchgeführt, eines der Gebiete, auf denen es erfreulicherweise zu einer Zusammenarbeit gekommen ist.

Als erstes werfen wir nun, unter der entgegenkommenden Führung des Leiters der jüdischen Sozialarbeit in Frankfurt a. M., Dr. Bergel, einen Blick in die Jüdische Notstandsküche. Vor sechs Jahren hat die Notstandsküche mit der Verpflegung von 80 Personen täglich ihre Arbeit begonnen, heute werden täglich mehr als 1000 Portionen (zu 10 Pfen-

nigen bei etwa 33 Pfennig Selbstkosten) ausgegeben; im Sommer wurden zusätzlich täglich noch 350 Kinder auf dem Spielplatz der Jüdischen Gemeinde voll verpflegt. Täglich werden 150 Haushaltungen mit rund 450 Köpfen in weiter entfernt liegenden Stadtteilen durch Boten beliefert und so den Hilfsbedürftigen das Fahrgeld erspart. Alles geht nach Nummern, kein Name erscheint, keiner braucht sich also zu schämen, die Notstandsküche in Anspruch nehmen zu müssen. Das Essen kann nur abgeholt, nicht dort eingenommen werden. Das hat eine grosse soziale Bedeutung. Man war bestrebt, die Familie zu erhalten und wollte auf diese Weise erreichen, dass die Familie gemeinsam ihre Mahlzeit einnimmt. Der Voranschlag für 1936/37 der Notstandsküche betrug über 100 000 RM, für 1937/38 ist er auf 110 000 RM gestiegen. Die Finanzierung erfolgt zum grossen Teil durch Spenden oder feste Monatsbeiträge; eine schwierige Aufgabe in einer Zeit, in der die Finanzkraft der Gemeindeglieder fortlaufend geringer wird.

Wir unterhalten uns mit dem Leiter der jüdischen Wohlfahrtspflege in Frankfurt a. M., Dr. Bergel. Umlangreich sind ihre Aufgaben, von Jahr zu Jahr werden sie grösser. Für 1935/36 betrug der Voranschlag 400 000 RM, für 1936/37 486 000 RM und für 1937/38 stieg er auf 515 000 RM. Die Jüdische Wohlfahrtspflege gliedert sich auch in Frankfurt in die drei grossen Gebiete der Jugendfürsorge, der Erwerbslosenfürsorge und der Wanderfürsorge. — Als besondere Einrichtung sei das Erwerbslosenheim erwähnt, das seine Aufgabe in der Betreuung und Fortbildung von männlichen erwerbslosen jüdischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren sieht. Eine Schreinerwerkstatt, eine Schuhmacherwerkstatt und eine Gartenbauabteilung dienen der praktischen Ausbildung, Unterricht in allen Fach- und Fortbildungsfächern, in Sprachen, Singen, Turnen usw. der geistigen und körperlichen Weiterbildung. — In Frankfurt hat ferner der

Das leistungsfähige jüdische Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

LUDWIG Grau

Frankfurt a. M., Hindenburgplatz 12 gegenüb. d. Hauptbahnhof

Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege für Hessen-Nassau, dessen Geschäfte von Fräulein Hilde Meyrowitz geleitet werden, seinen Sitz, dem die Wohlfahrts- und Winterhilfsbetreuung der jüdischen Landgemeinden der Provinz Hessen-Nassau obliegt. Gerade in diesen Tagen wurde vom Provinzialverband gemeinsam mit dem Jüdischen Frauenbund (der in Frankfurt durch die Verwaltung des nahe gelegenen Heimes in Neu-Isenburg eine besondere Aufgabe hat) in der Wöhlerstrasse ein neues Altersheim eröffnet, das einer grösseren Zahl alter jüdischer Menschen ein neues gemütliches Zuhause gibt.

Die Grundlehre baut aus

Ein Zimmer weiter, und wir stehen mitten in der Tätigkeit der jüdischen Wirtschaftshilfe. Trotz drängender Arbeit gibt uns ihr Leiter, Dr. Rudolf Stahl, bereitwilligst Auskunft. Die Wirtschaftshilfe, über deren grundsätzliche Fragen in diesen Blättern schon mehrfach berichtet wurde und deren Aufgaben hinsichtlich der beratenden oder unterstützenden Tätigkeit in fast allen Gemeinden ähnlich sind, hat sich in Frankfurt a. M. besonders der Schulung und Weiterbildung des Nachwuchses zugewandt, zum Teil im Jüdischen Jugendheim in der Eschersheimer Landstrasse. Das ist ein der Gemeinde gehöriges Haus, in dem neben Gemeinschaftsräumen jeder der jüdischen Jugendbünde sein eigenes Heim hat, in dem aber auch viel für die Aus- und Fortbildung der jungen Menschen getan wird. Gross ist die Arbeit, die die Er-



Das Frankfurter Gemeindehaus, das ehemalige Bankhaus der Rothschilds

Fot. Wisenthal

FRANKFURTER UNTERNEHMUNGEN

Bankhaus
S. & H. Goldschmidt
gegründet 1866

Alle Sparten des Bankgeschäfts
Vermögensverwaltung und Beratung

Bankhaus
Lincoln Menny Oppenheimer
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 68
Alle bankmässigen Geschäfte
insbesondere Vermögensverwaltungen

BANKHAUS
Franz Straus Sohn
Inhaber: Leopold Kaufmann
Gegründet 1874
Frankfurt am Main
Opernplatz 2a Telefon 24925
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

BANKHAUS
S. MERZBACH
Gegründet 1832
OFFENBACH a. M.
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 14 (Hapaghaus)

Habe meine Praxis von Bad Homburg nach Frankfurt a. M., Ulmenstr. 28 verlegt.
Zahnarzt Dr. Erich Rosenthal
Telefon 73065.
Sprechzeit von 9-1 und 3-6 Uhr.

Bank Hypotheken Immobilien
Sali Kaufmann
Frankfurt a. M., Zeil 119 / Telefon 27076
Vermögensanlage in Palästina für Auswanderer

Frohmann & Co.
Bankgeschäft
Frankfurt a. M. - Quillettstr. 18

Gebr. Philippsohn
Kaiserstrasse 25
Grundstücksmakler
Wohnungsvermittlung

Beschaffung von Affidavits
Persönliche Besprechung mit Verwandten und Freunden in
U. S. A.
Dr. jur. G. E. Rosendahl
ehem. Divisions-Berater
Frankfurt a. M. Liebigstr. 50

Bankhaus
Heinrich Cahn & Co.
Frankfurt a. M. Taunusstrasse 7
Telefon 3 42 47 und 48
Vermögensverwaltungen
und Beratung

Gegründet 1808 Bankhaus Gegründet 1808
Gebrüder Goldschmidt
Junghofstr. 14
Tel. 21 847 Ortsverkehr
29 818 Fernverkehr
Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren
Stahlfächer

FRANKFURT A. M.
Hotel
Ulmann
gegenüber dem Frankfurter Hof
Jeder Komfort
Tel. 23881

FRANKFURT a. M.
Kronprinzenstr. 44, 2 Min. v. Hauptbhf. Telef. 32 527
EUROPÄISCHER HOF
Hotel * Restaurant
gutbürgerl. Haas, fließ. Wasser, Zimmer
RM. 2.50 u. 3.-. Besitzer: Sely Blum

1897 **40 Jahre** 1937
Siegfr. Salomon
jetzt Pension. Ansicht: L.R.O.
Gr. Eschenheimer Str. 19

Zigarren-Wolf

Zigarren, Zigaretten en gros en detail
49 Zeit 49

richtung und Fortführung der Grundlehre (zur Vorbereitung der Auswanderung) erfordert. Die Gemeinde hat zu diesem Zweck ein Haus in der Fischerfeldstrasse gemietet, das aber erst durch völligen inneren Umbau für seine neuen Zwecke geeignet gemacht werden musste. Hier werden zurzeit etwa 126 Jungen und 70 Mädels in einem einjährigen Kurs handwerklich bzw. hauswirtschaftlich ausgebildet. Zurzeit wohnen 70 Jungen im Wohnheim und 30 Mädels im Mädchenheim am Taunusplatz. Die geistige Leitung der Jungens-Grundlehre ist Dr. Hans Epstein (früher am Philantropin) übertragen, während die Mädels von Dr. Gertrud Hallö betreut werden. Neben der Hauswirtschaft

Fischerfeldstrasse hinaus verlegt werden soll, weil die Werkstatt für die Aufnahme eines neuen Jahrganges der Grundlehre (etwa 120 Jungen) bereitgestellt werden muss. Das Internat soll möglichst so untergebracht werden, dass etwas Grünfläche vorhanden ist, damit die Jungen auch die nötige Bewegungsfreiheit haben. Es wird ferner ein weiteres Heim für die Neuzuzunehmenden des neuen Schuljahres vorbereitet, das ebenfalls wieder 60 Schüler umfassen soll. Für das zweite Lehrjahr der Grundlehre ist eine Spezialisierung der Metallklasse in Mechanik, Spenglerei und Elektromechanik geplant. Innerhalb der Grundlehre läuft, räumlich getrennt, eine Anlernwerkstatt für Umschichtler.

Fürsorge für die Kranken

Ein Bericht über die jüdische Arbeit in Frankfurt wäre auch in grossen Zügen unvollständig, wenn wir nicht des jüdischen Krankenhauses gedenken, neben dem, als zweites jüdisches Krankenhaus, noch das Rothschildspital besteht. Weit draussen, entfernt vom Getriebe der Grossstadt, in landschaftlich schöner Lage, liegen die 1914 erbauten Gebäude. 200 Betten umfasst das aufs modernste eingerichtete Haus, die durchschnittlich zu 70 Prozent belegt sind. Sieben Aerzte, ein Internist, der zugleich der ärztliche Leiter des Krankenhauses ist, ein Chirurg, ein Gynäkologe, ein Röntgenologe, ein Urologe, ein Hals-, Nasen- und Ohrenarzt und ein Augenarzt sind vorhanden, zu denen noch vier fest angestellte Assistenzärzte sowie die vorgeschriebene Zahl von Medizinalpraktikanten treten. 50 bis 55 Schwestern sind zur Betreuung der Kranken verfügbar, dazu kommt noch das unerlässliche technische Personal in Küche, Verwaltung und Haus. Das Krankenhaus ist ein Zierstück der jüdischen Gemeinde in Frankfurt, und es ist verständlich, dass sie bestrebt ist, es trotz aller finanziellen Schwierigkeiten in seiner alten Güte und Bewahrung durchzuhalten. Für die Alten und Schwachen besteht neben den beiden Krankenhäusern das Gumpertsche Siechenhaus, das ihnen draussen am Röder-

bergweg in ruhiger und luftiger Lage einen geruhsamen, sorgenfreien Lebensabend ermöglicht.

Die jüdischen Organisationen

Unser Streifzug durch das jüdische Leben in Frankfurt kann nicht beendet werden, ohne noch der wichtigsten Organisationen zu gedenken, die neben der Gemeinde, aber in vielem gemeinsam mit ihr, an seiner Gestaltung mitwirken, oder die andere wichtige Aufgaben im Rahmen der jüdischen Arbeit zu erfüllen haben. Das sind in erster Linie die beiden Stellen, die die Fragen der Auswanderung bearbeiten. Sowohl der Hilfsverein der Juden in Deutschland als auch das Palästina-Amt haben in Frankfurt Geschäftsstellen. Der Kulturbund für das Rhein-Main-Gebiet wird von Sanitätsrat Dr. Etlinger geleitet. Seine besondere Bedeutung für die Juden im Reich liegt darin, dass Frankfurt auch gleichzeitig der Sitz des Reiseorchesters des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde unter Leitung von Professor Julius Prüwer ist. Dieses Orchester, wie überhaupt die ganze Organisation des Kulturbundes Rhein-Main, wird finanziell zu einem erheblichen Teil von der jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main getragen. Für das kulturelle und künstlerische Leben in Frankfurt ist schliesslich das Vereinshaus in der Eschersheimer Landstrasse von grosser Bedeutung, da es den einzigen grösseren jüdischen Konzertsaal enthält, und er eine Zentrale der geistigen und privaten sozialen Arbeit wie auch der Unterhaltung und Belehrung ist. Eine auch für andere Gemeinden vorbildlichen Einrichtung besteht in Frankfurt in dem Prüfungsausschuss für jüdische Veranstaltungen der nicht nur ihre Überschneidung verhindern, sondern auch auf ihre würdige Ausgestaltung hinwirken soll.

Und schliesslich, last not least, soll des Jüdischen Central-Verein gedacht werden, dessen Landesverband Hessen-Nassau in Frankfurt seinen Sitz hat und der dort unter der bewährten Leitung von Dr. Max Mainzer und der Geschäftsführung von Syndikus Dr. Wolfgang S. Matzdorff steht. Beide Herren sind auch in der Gemeindevertretung tätig, Dr. Mainzer als Vorsitzender der liberalen Gemeindefraktion. Der

Jüdischer Central-Verein e.V.

Landesverband Hessen-Nassau
und Hessen sowie
Ortsgruppe Frankfurt a. M.

Vorsitzender:

Dr. Max Mainzer

Syndikus:

Dr. Wolfgang S. Matzdorff

Büro:

Frankfurt a. M. Steinweg 9
Zimmer 75-77 Tel. 25 403

C.-V. hat die Bedeutung Frankfurts für das jüdische Leben ferner dadurch anerkannt und unterstrichen, dass einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Gesamtvereins, Dr. Rudolf Geiger, einer alten jüdischen Frankfurter Familie entstammt, und heute dort als Rechtskonsulent der Gemeinde wirkt. Der C.-V. steht in Frankfurt in bester und freundschaftlichster Zusammenarbeit mit allen anderen jüdischen Organisationen, er wirkt befruchtend und unterstützend auf die Gemeindeführung, im Verein mit den zuständigen Stellen für die Sozialarbeit und die Wirtschaftshilfe leistet er aus Eigenem heraus

Krankenversicherung

Aufnahme bis 70 Jahre ohne Untersuchung
Hans Schwarz Gr. Bodenheimer Straße 29, I

und der Schneiderei (beides nur für Mädchen) werden drei Grundberufe gelehrt: Metallbearbeitung als erstes Ausbildungsjahr für Bauschlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker, Dreher u. a. m.; Holzbearbeitung als erstes Ausbildungsjahr für Bauschreiner, Möbelschreiner, Zimmerleute und schliesslich (auch für Mädchen) Gärtnerei (Gemüsebau) als Vorbildung für Gärtner und Landwirte. Neben die praktische Ausbildung (täglich 4½ Stunden) und den theoretischen Fachunterricht tritt die geistige Fortbildung in Hebräisch, Judentumkunde, Lebenskunde, Deutsch, Fremdsprachen und Geschichte. Gemeinsame tägliche Gymnastik, gemeinsame Aussprachen, Musik und Feiern sollen das Gemeinschaftsbewusstsein stärken. Für einen Teil der Jugendlichen soll vielleicht später noch ein zweites und drittes Ausbildungsjahr geschaffen werden. An neuen Plänen seien erwähnt, dass das Internat aus den Räumen in der

FRANKFURTER UNTERNEHMUNGEN

Schiffskarten

Bahnkarten Flugkarten
nach allen Ländern der Welt

PALESTINE & ORIENT LLOYD

Vertretung Frankfurt a. M. Alfred Adler
Steinweg 9 Telefon 24 961

J. ADLER junior

FRANKFURT A. M.

FÜR KÜCHE UND HAUS

AMM

ALLE FÜR DIE HAUSFRAU

Vollständige Einrichtungen für Auswanderer und Brautpaare
Bosch - Kühlschränke / Haier - Petrolkocher
Margarete Ackermann-Mainzer
Faahgeschäft f. Haus- u. Küchengeräte, Zeil 68, I, Konstabl. Wache, Tel. 29368

Bamberger & Co.

Inh. Felix Meyer

Herrenwäsche - Fabrik

Frankfurt a. M. Neue Mainzer Str. 14

JULIUS BAER, G. m. b. H.

Weinbrennerei und Likörfabrik
FRANKFURT AM MAIN
Kronbergerstr. 41 Tel. 79480
Spez.: Orangeade, Citronade

ADA-ADA

Schuhe
für Mutter und Kind

FRÜHJAHR 1937



Modische Neuheiten

Geschwister
Gutmann

Zeil 99 Liebfrauenberg 39

Stadtbekannt für gute
Herren- u. Damenwäsche

A. HENLEIN

Zeil 63

HAAS & KRIEGER

Hosen-Berufskleider
Sport-Fabrikation
FRANKFURT AM MAIN
Kaiserstr. 50, Fernruf 33406



DANZAS & Co. G. M. B. H.

Abteilung für Auslandszüge
Frankfurt a. M. Gutleutstr. 31 / Telefon 30 041

Transporte nach allen Ländern

in Lifts und Sammelladungen

Fachmännische Beratung - Sachgemäße Verpackung - Lagerung - Versicherung

Das Spezial-Haus für

DAMEN-KLEIDUNG KINDER-KLEIDUNG

S. SICHEL

FRANKFURT A. MAIN
Liebfrauenstraße 6

ROSEN

Juwelen • Gold • Silber
Trauringe, Armbanduhren
KAISERSTRASSE 5 nächst dem Roßmarkt
Frankfurt am Main
Silberschmiede

Raumnot und Aufbaumöbel Stahlmöbel

Ein- und Zweibett-
Patentcouch
Zur Auswanderung
und Neueinrichtung

Möbel- Vertriebsgesellschaft

m. b. H.
Frankfurt a. M.
Neue Kräme 28-30

Kaffee - Tee
Kakao - Weine
Lebensmittel
in bekannter Güte

Wittwe Hassan

Filialen in allen Stadtteilen



Ferd. Schmidt G. m. b. H.

Büro: Am Tiergarten 18
Tel. 44433 Gegr. 1880
Lager: Osthafen

SOEBEN ERSCHIEN:

DIE HEILIGE SCHRIFT

BAND IV [SCHLUSSBAND]: SCHRIFTTUM

AUF VERANLASSUNG DER JÜDISCHEN
GEMEINDE BERLIN NEU INS DEUTSCHE
ÜBERTRAGEN VON HARRY TORCZYNER

LEINENBD. RM. 4.50

J. KAUFFMANN • VERLAG

FRANKFURT A. M.
SCHILLERSTR. 19 FERNSPRECHER 29 444

HEINRICH WERTHEIMER

Frankfurt a. M.
Hindenburgplatz 12

Tütle • Spitzen • Neuheiten • Knöpfe

L. & J. Schloß A. G.

Heilbronn (Neckar)
Frankfurt am Main

Großhandlung

Schachenmayr'sche Wollgarne

Hosen- u. Berufs-Kleiderfabrik

M. H. Isenberg

Frankfurt a. M. / Kaiserstrasse 65

L. EPSTEIN

Frankfurt a. M., Schillerstraße 2

Das gute Spezialgeschäft für Herren-
und Damenwäsche - Strumpfwaren

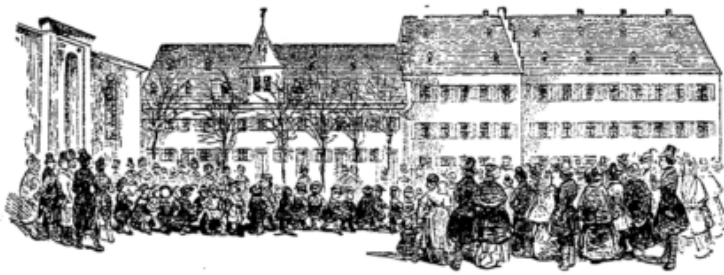
Hugo Murr

Damenhutfabrik

EMMA BLUM

REINECKSTRASSE 3

Wäsche, Wollwaren, Strümpfe



Das Philantropin im Compostell bis 1843

Archiv Dr. Arthur Gollner, Frankfurt a. M. (2)

wertvolle Mitarbeit. Es gibt keine jüdische Organisation und keine öffentlich-jüdische Stelle in Frankfurt oder in der Provinz, die den C.-V. und seine Beratung nicht oftmals in Anspruch nähme.

wird gerne und freudig getan, gilt sie doch dem Judentum in seiner Gesamtheit.

Was wir einleitend vom jüdischen Leben in Frankfurt sagten, das versuchten wir an einigen Beispielen darzustellen. Wir haben auf unserem Weg durch das jüdische Frankfurt hin und wieder einen Blick nach links und nach rechts geworfen, wir konnten aber in der Beschränktheit des Raumes bei weitem nicht alles erwähnen, was erwähnenswert gewesen wäre. Das

gilt z.B. auch für die Israelitische Religionsgesellschaft, in deren Reihen durch ihre Schulen (die wir erwähnt haben), durch eine eigene Jeschiwah, durch ihre grosse und schöne Synagoge in der Friedberger Anlage, durch eine umfangreiche soziale Arbeit und nicht zuletzt dadurch, dass sich in Frankfurt die Palästinazentrale der Aguda befindet, ein sehr starkes und aktives jüdisches Leben herrscht.

„100 000 weniger.“ Zu diesem Artikel in Nr. 14 der „C.-V.-Zeitung“ vom 8. April wird uns mitgeteilt, dass die Zahl der jüdischen Einwohner von Frankfurt a. M. Ende 1936 etwa 23 000 betrug.

Krankenpflege-Artikel Aertz-Bedarf Fusspflege-Abteilung Voranmeldung erbeten Pick & Oestreicher Fahrgrasse 113 Goethestrasse 12

Lehrhaus Frankfurt am Main

Im April fanden und finden folgende Vorlesungen statt: 17. April: Buber: Ein Wort an die jüdische Jugend.

19. April: Salomon: Der Stil der französischen Musik, Werner: Englische und französische Arbeitsgemeinschaft, Neuhaus: Lektüre von Mischnah Taanith, Leibowitz: Lektüre des hebräischen Textes der Psalmen, Gundersheimer: Geschichte der bildenden Kunst, Weil: Die Gebrauchsmetalle in Küche und Haus, Flörbeim: Grundlehrgang für Jünglinge.

20. April: Auerbach: Sprechen als Kunst, Messerer: Hebräische Lektüre für Fortgeschrittene, Heschel: Lektüre von Achad Haam: Emeth me Erez Israel.

21. April: Strauss: Geschichte der Philosophie, Salzberger: Paulus, Neumann Literatur und Literaturwirtschaft, Meyer: Ueber Aussage- und Tatbestandsdiagnostik, Weil: Ausgewählte Kapitel aus der Typenpsychologie.

22. April: Strauss: Lesen der Heiligen Schrift: Jeschajahu, Werner: Englische Arbeitsgemeinschaft, Horowitz: Streifzüge durch Maimonides, Dienemann: Jüdische Geschichte, Heschel: Mose zwischen Gott und Volk.

FRANKFURTER UNTERNEHMUNGEN

Ich bin als Devisenberater für jüd. Auswanderer zugelassen. HANS MARCUS Frankfurt a. M., Goethestrasse 5 Fernsprecher 28 551

Dr. iur. et phil. Franz Fränkel zugelassen für das Reichsgebiet als Devisenberater für jüdische Auswanderer. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 68 Telefon 74 882

Sachany Edelfüchse Mäntel Paletots Jacken B&R Friedensstrasse 10 neben dem Frankfurter Hof Feinste Maßarbeit / Umarbeitung billigst

Kaiserstrasse 13 A. Höchberg Frankfurt a. M. bekannt seit 75 Jahren für guten Geschmack und gute Qualität in Handschuhen und modischen Neuheiten

JULIUS LILIENSTEIN Hanauerlandstrasse 104 Holzhandlung

Bade-Einrichtungen. Öfen, Herde, Kesselöfen Elektrische Kühlschränke W. LAMM Gr. Hirschgraben 14 / Telefon 23 207

Neumann Gegründet 1876 Corsets, Wäsche etc. Goethestrasse 5 Fernsprecher: 22 437

HUGO STERN FRANKFURT a. M., Neckarstrasse 9 Große Läger in: Damen-, Backfisch- und Mädchenmänteln, Kostümen, Damen- und Hochsommerkleidern, Blusen und Röcken, Herren- und Damenregenmänteln.

ANGERSBACH Kronprinzenstr. 6 Neue Krème 26 Alles für den Garten Telefon 34 0 77

Schirm-Eisemann an der Konstabler Wache Besuchen Sie meine FROHSTOCKSTUBE Weiserstr. 17, Ecke Kaiserstr. Restaurant J. KAISER

EMIL STEIN Kaiserstrasse 74 Tuchgrosshandlung

Jul. Wiesbader Nachf. Matratzen- u. Polstermöbelfabrik Frankfurt a. M. Hafenstr. 57, Tel. 75 507. Spezialität: Schlafsofah Bettsofah u. Sessel Schiaraflammatratzen

E. Fuld & Co. Goethestrasse 26 Wäsche und Ausstattungen

In Frankfurt a. M. sonnige 5-Zimmer-Wohnung in allem Komfort (Warme. Vsg. etc.) zu verm. Lersnerstr. 34 III. G.

Meta Simonauer Katharinenpforte 2 das Spezialgeschäft für Wolle u. Handarbeiten

Schmuck Radio Taschen Photo Geschenke Schallplatten EHRENFELD Zeile 104 neben Hauptpost

JULIUS STEIN FRANKFURT a. M. Baumwollwaren - Ausrüstung

Bing Porzellan, Glas, Keramik, Kleinmöbel Alle führenden Fabrikate preiswert und gut

Pelze Mäntel, Paletots Capes, Edelfüchse Pelzaufbewahrung Feine Maßanfertigung Umarbeitung Pelz-Rosenblum Kürschnermeister Telefon 25904 Gr. Hirschgraben 26

Berufs-Ausbildung mit Abschluss-Diplom für Frauen und Mädchen als Gymnastik-Lehrerin Frau M. Hochschild Diplom-Lehrerin Frankfurt am Main Neesenstrasse 3 Fernspr. 67382

Louis Simon KÄISERSTRASSE 11 TAFELGERÄTE BESTECKE MODESCHMUCK

Mai & Cie. Herren-Kleiderfabrik Das grosse Lager

L. BAUER & Co. FRANKFURT a. M. Baumwollwaren - Kleiderstoffe

Siegmund Goldschmidt Kaiserstrasse 14 Seit 60 Jahren führend für Auslands-Ausstattung speziell AMERIKA

L. A. HEYMANN Gegr. 1891 Goethestrasse 4, I. Tel. 27 798 Juwelen Gold / Silber Gelegenheitskäufe An- und Verkauf aus Privatbesitz

Kaufhaus Schiff Frankfurt a. M. - Höchst Tel. 13831

SPORT-HESS SPORTARTIKEL - SPORTBEKLEIDUNG AUSWANDERER-BEDARF Am Schauspielhaus 2-4 Tel. 29335 Versicherungen sind Vertrauenssache! HANS GRÜNEBAUM VERSICHERUNGEN ALLER ART HOHENZOLLERN-STRASSE 12 • TEL 34138 u 70361

ELEKTRISCHE Installationen, Beleucht.-Körper, Geräte: Kühlschränke, Staubsauger, Radio usw. Dipl. Ing. GANZ & JOSEPH, Frankfurt/M. Gr. Friedbergerstr. 32. Tel. 27174.

Hauschuhe sind weltbekannt! J. & C. A. Schneider Schuhfabriken Frankfurt a. M.

Die sparsame Hausfrau kauft ihre Wäschestoffe, Wäsche für Herren und Damen, Trikots, Strümpfe vorteilhaft bei SALOMON & Co., Kronprinzenstr. 21

Lederwerke Schwanheim Emmerich & Seckbach Frankfurt (Main) - Schwanheim Feinleder

Für Auswanderer! Schutzbrillen Feldstecher NATH. ESCHWEGE Einziges jüdisches Fachgeschäft Bleichstrasse 19 Am Peterstor

Kalk Graphit Schmelzmittel Justin Oettinger, Frankfurt a. M. 1

GeWeBe m. b. H. H.-G. für Woll- und Baumwollgewebe m. b. H. Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 58 Kleiderstoffe, Druck- und Baumwollwaren en gros - Ausrüstung

LEONHARD KAHN DAS KAUFHAUS DER KLEINEN PREISE! FAHRGASSE 144 A. D. KONSTABL.-WACHE.

SOFIE ROSSBACH früher Leiterin bei Gerstel, Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 25 (Laden) Damenhüte - Damenkleider Neueste Modelle für Frühjahr, Sommer u. Sport Umarbeitungen nach denselben billigst.

Konzerte und Vorträge

Zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Schaffen zeitgenössischer jüdischer Komponisten vermochte ein Liederabend der Berliner Künstlerhilfe Wesentliches beizutragen. Karl Wiener war mit seinen frühen Sachen vertreten; in dem meisten zurückliegenden lebt ein starkes Drängen, das sich aber noch innerhalb der Bezirke Wolf-Mahler kundtut; ein etwas späteres Stück nach Calé sowie „Das gläserne Haus“ sind in strengerer Linienführung und in einer holzschnittartigen Manier gestaltet; das Gefüge erscheint dichter, konstruktiver, ohne an Ausdruckskraft einzubüßen. Jakob Schönberg, kompromisslos im Klanglichen, schreibt in seinen Chinesischen Liedern (nach Klavand) in der durch Mahlers „Lied von der Erde“ erschlossenen Orientalisierung der Satzstruktur, nicht nur der Kolorits, unbeirrt weiter; davon zeugt etwa das Wechselspiel zwischen obligater Flöte und Singstimme, ferner die schweifende Ornamentik der Melismen, in „Auf der Wiese“ durch einen Orgelpunkt gebunden. Wo einmal impressionistische Züge auftreten, da waltet eine tonmalische Fantasie von ungeahnter Eindringlichkeit: der Wasserfall in „Die Kaiserin“. In eigenartig rauschhafter Beschwingtheit schwebt der „Tanz auf der Wolke“ dabei. Die verhältnismäßig starke Unabhängigkeit Schönbergs gegenüber älteren stilistischen Bindungen lässt von ihm weitgehend Beiträge zu einer originalen jüdischen Kunstmusik erhoffen. — Walter Hirschberg gibt in seinen „Fünf Liedern“ knappe Skizzen von wirksamer Konzentriertheit. Gemeinsam mit Wiener und Schönberg ein Erstreben und Erzielen formaler Geschlossenheit, das mir von Mendelssohn an eine typische Komponente jüdischen Schaffens zu bilden scheint. Des verewigten Fritz Lissauer wurde durch die Erelaufführung seiner E-moll-Sonate für Flöte und Klavier gedacht; überraschend das heilige Ringen um die Gewinnung musikalischen Neulandes, das den in der Spätromantik Wurzelnden hier in die Nähe jüngerer Richtungen führt. Walter Schleyer war dem anspruchsvollen Werk ein Mittler vor ansehnlichen Können. Paula Guttmann sang die Lieder mit Hingabe und schöner Geiöstheit im Ausdruck; besonders wusste sie das Tänzerische der Schönbergschen Melodik zu treffen. Hirschberg und Schönberg teilten sich in die klavieristischen Aufgaben. H. Freyhan.

Im Hause von Rechtsanwalt Fritz Schwarz, Berlin, wurde uns Moritz Seeler, der ehemalige Gründer und verdienstvolle Leiter der „Jungen Bühne“, mit eigener dichterischer Produktion vorgestellt — jedoch nicht, wie man hätte annehmen sollen, mit Ausschnitten aus dramatischen Werken, sondern ausschliesslich als Lyriker. In einer Ueberfülle von 32 Gedichten erstarbte leider das Gebotene fast zur Monotonie, die sich, bei den durchgehends geremten kurzen Strophen, auch in formaler Hinsicht nicht auflöckerte. Literarisch kommt Seeler von Stefan George und Arthur Rimbaud her, mit seinem Hang zum Visionären, Mythisch-Mystischen, zum Däster-Absentigen und zum Rausch der Farben und der Worte, die freilich bei ihm öfters nur als leere Füllsel zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Wie Rimbaud sein berühmtes „Bateau Ivre“, so dichtet Seeler eine „Silberflotte“ und „das gesunkene Goldschiff“ — nur dass sich die Vorgänge seiner erzählenden Lyrik nicht, wie bei dem grossen französischen Symbolisten, zu einem gewaltigen inneren Erlebnis zusammenballen. Erna Leonhard (Feld), Seelers Interpretin, suchte mit der Schmiegsamkeit ihrer einfühlsamen, gestuften Sprechkunst in die Kühle dieser

gleichförmigen Lyrik einen wärmeren Empfindungston zu bringen. Auch die musikalische Umrahmung gab dem Abend stärkere gefühlsmässige Impulse: Erna Jacoby sang, von Leo Taubmann meisterlich begleitet, mit ihrer besonders in der Höhe ergiebigen Altstimme Lieder von Jakob Schönberg, Gerhard Goldschlag, Hugo Wolf und dem jüngst verstorbenen Fritz Lissauer. H. L.

Als Gemeinschaftsaufführung der jüdischen Kulturbünde Hamburg und Rhein-Ruhr ging in Köln Wildes „Bunbury“ in Szene. In einer von Dr. Hans Buxbaum geleiteten beschwingten Vorstellung fiel vor allem wieder die überlegen komische Begabung von Erna Cohn (Lorenz) auf, die als Prism des Publikums ganze Sympathie gewann. Friedl Münzers Bühnensicherheit tut ihrem warmerherzigen Humor keinen Abbruch, im Gegenteil: beides zusammen ergibt eine künstlerische Reife, um die der Nachwuchs sich noch zu bemühen hat. Als Gwendoline war Marie-Luise Bruch erfreulich anzusehen und erfrischend in der zurückhaltenden Art des Karlikerens. Ruth Festeren hat Geschmack genug, jede Rolle sauber zu erledigen. Ob die Regie sie beeinflusst hat oder ob die Figur der Cecily zu wenig Möglichkeiten bietet: wir wünschen sie uns selbständiger und gelockterter, nach den sehr eigenen Leistungen, die wir von ihr kennengelernt haben. Klaus Brill war ein munterer Algernon Montford, sein Gegenspieler Benschler als Worthing gab ihm an Temperament nichts nach. Julius Koberler machte aus dem Kanonikus Chasuble eine herrliche Charge, zu der der pointenreiche Wildische Text ebensosehr reizt wie beisteuert. W. Fraenkel und Kurt Schindler spielten ihre Dienerrollen, wie sie beim Autor gemeint waren, als Diener, die eine Rolle spielen. L.S.

Die Aufführung von Mendelssohns „Elias“ durch den Jüdischen Musikverein Breslau war, als Ganzes betrachtet, eine künstlerische Grosstat. Werner Sander hatte wiederum eine ausserordentlich mühevoll Kleinarbeit geleistet; das Ziel, das ihm von Anfang an vorschwebte, ist aber auch restlos erreicht worden. Der Chor bildet nun eine wirkliche Einheit. Das innere Beteiligtsein aller ermöglichte eine besonders starke Betonung der dramatischen Momente des Werkes; doch nicht minder schön gelangen die lyrischen Partien, deren Wiedergabe die stimmliche Kultur der Sänger am ehesten bedingt. Eine wertvolle Stütze fand Sander in der ausgezeichneten Leistung des Orchesters, dessen Bläser die ziemlich hohen Anforderungen, die Mendelssohn hier stellt, mit erfreulicher Selbstverständlichkeit bewältigten. Unter den Solisten gebührt Hermann Schey, der den Elias mit tiefer Inbrunst und wahrhaft idealer Tongebung sang, der unbedingte Vorrang. Dem Tenor Richard Dresdnere fehlte es an Glanz und Volumen, um seine Aufgabe künstlerisch zu erschöpfen; der Vortrag der letzten Arie gleich manches wieder aus. Herta Pinczower erfüllte die Partie der Witwe mit kräftigen Impulsen; die Altsohn sang Ruth Hennrich schlicht und schön, und trotz gewisser Schärpen behauptete sich daneben die Sopranistin Lotte Kohn (Schlessow). Die Vereinigung der drei Stimmen im Terzett der Engel war ein hoher Genuss. Das Publikum bedachte alle Ausführenden, besonders aber Sander, mit verdientem Beifall. H.H.

In Hamburg fand vor einem kleinen Zuhörerkreis ein Liederabend statt. Karla Müllers reine volle Stimme und ihre besessene

Ausdruckskraft kamen in den Mendelssohnschen Vertonungen am besten zur Geltung. Hermann Lieber entfaltete die reiche Modulationsfähigkeit seiner Stimme am besten in Rubinstens „Asra“ und besonders in jüdischen Volksliedern und hebräischen Gesängen. Ludwig Finkel war ein verständnisvoller Begleiter. S.E.

Im Kulturbund Mannheim konzertierte das Orchester der jüdischen Kulturbünde unter Professor Prüwer. Höhepunkt war die Wiedergabe eines Händelschen Concerto grosso. Solist des Abends war Theo Ratner, der Mendelssohns Violinkonzert mit nicht allzu grossem, aber schönem Tone, besonders mitreissend im letzten Satze spielte. So.

Ein erlesenes Programm, das der schönen Arie des Paulus von Mendelssohn einen sehr eindrucksvollen, beschwingten „Psalm“ von Ernest Bloch, lebenswürdige und tiefe Hugo-Wolf-Lieder, Vertonungen Gustav Mahlers, ebenfalls von der Romantik her befruchtete Liedschöpfungen Otnar Schoecks und zuletzt den „Archibald Douglas“ von Loewe folgen liess, dazu die künstlerisch vollwertige Gestaltung durch den Sänger und seinen Begleiter — das liess einen Liederabend Hermann Schneys im Frankfurter Kulturbund zu einem dankbar hingenommenen Erlebnis werden. Der prachtvoll beherrschte Bariton und die warme, schlichte, im besten Sinne „sachliche“ Auffassung des Sängers kamen dabei ebenso zu ihrem Recht wie die ungemessen feine, dabei keineswegs weiche pianistische Interpretation Paul Meyers. Zahlreiche Wiederholungen entsprachen der Aufnahmebereitschaft des Publikums. —H.

Im Jüdischen Kulturbund Chemnitz brachte „Der Bunte Karren“ wertvolle ostjüdische Kleinkunst und heitere Darbietungen von beachtlichem Niveau. Der Ansager und künstlerische Leiter Friedwald riss mit seinem „Maschke“ zu stürmischer Begeisterung hin.

Theater, Musik, Film

Elisabeth Bergner hat vor kurzem in Palästina einen Bodenkomplex erworben. Sie will dort eine Farm erichten und sich auf ihr jährlich einige Monate mit ihrem Gatten, dem Regisseur Cinner, aufhalten.

In der Festaufführung des „König Oedipus“ von Sophokles in Tripolis (vgl. C.-V.-Zeitung, Nr. 13 vom 1. April) waren die Tänze von der italienischen Jüdin Carla Strauss, der Begründerin der Scuola dell' arte di movimento, Mailand, einstudiert. Marschall Balbo liess der Künstlerin sein Bild mit persönlicher Widmung überreichen. In den Kritiken wurde ihre Leistung lobend hervorgehoben.

Das Theater in der Josefstadt in Wien brachte die Premiere eines Lustspiels von Ludwig von Zilahy. Die Hauptrolle spielt Paula Wessely, u. a. wirkt auch Frieda Richard mit.

Der Vorstand des Deutschen Theatervereins in Brunn hat die Anträge politischer Gruppen, die auf eine Ausschaltung jüdischer Autoren und Schauspielers von der Mitarbeit am Brüner Deutschen Theater abzielten, mit Stimmensmehrheit abgelehnt.

In Paris spielte der Pianist Rudolf Serkin Sonaten von Beethoven, Jascha Heifetz — mit den Philharmonikern unter Leitung von Sydney Beer — Brahms' Violinkonzert.

Am Anlass der 100. Aufführung von Shakespeares „Julius Cäsar“ am Théâtre de l'Atelier in Paris wurde der Komponist der Begleitmusik, Darius Milhaud, besonders warm gefeiert.

Am 24. April, 23 Uhr, spielt Arthur Schnabel im Brüsseler-Sender.

Yehudi Menuhin ist am 26. April, 11 Uhr 40 Min., in Strassburg zu hören.



Rita Storch

spielte im Orchesterkonzert des Berliner Kulturbundes Tschaikowskys Klavierkonzert B-Moll (Wiederholung: 26. April) Fot. Abraham

Im Rahmen eines Schallplattenkonzertes singt Joseph Schwarz am 26. April, 14 Uhr, u. a. Werke von Meyerbeer im Wiener Rundfunk.

Richard Tauber und Joseph Schmidt singen im Brüsseler Sender am 28. April, 17 Uhr, und am 27. April, 13½ Uhr.

In Lille dirigiert Bruno Walter am 28. April, 17 Uhr, ein Orchesterkonzert.

Im Brüsseler Sender ist am 29. April, um 13 Uhr 10, Kol Nidrei von Max Bruch, und um 18½ Uhr Daal Schem von Ernest Bloch zu hören.

In einem ausserordentlichen Konzert der Wiener Philharmoniker am 25. April gelangt u. a. Mendelssohns, Italienische Sinfonie zur Aufführung.

Der neue englische Bergner-Film „Melo“ (nach dem gleichnamigen Stück von Henri Bernstein), der bei der Premiere in London durch die Anwesenheit der Königinmutter Mary ausgezeichnet wurde, ist jetzt auch in Wien zur Vorführung gelangt.

Jüdischer Kulturbund Berlin.

Am 2. Mai findet die „Erfstaufführung von „Don Pasquale“, der komischen Oper von Donizetti, statt. Musikalische Leitung: Kapellmeister Berthold Sander, Regie: Kurt Baumann, Bühnenbilder: Heinz Condell.

Die Aufführungen des erfolgreichen Lustspiels „Ameba“ von Scholem Aleichem beginnen pünktlich 20¼ Uhr. Regie: Fritz Wlsten. Diejenigen Mitglieder, die noch am Abend ihre Beitragszahlungen leisten wollen, werden gebeten, spätestens 19¼ Uhr im Theater zu sein, da sie sonst nicht abgefertigt werden können.

Ankündigung: Juwelier Ludwig Steinmetz Verkauf Nürnberger Str. 56 (neben Woolworth)

Aus der Kunstwelt



Alexander Oppler: „Kinderbildnis“
Dieses Werk des soeben verstorbenen Bildhauers erwarb das Jüdische Museum in Berlin
Fot. Sonnenfeld

Rudolph Lepkes Kunstauktionshaus verleiht zusammen mit der Münchener Firma Julius Böhler im Juni eine umfangreiche Schau von Kunstwerken, die jetzt in den Berliner Räumen des Hauses Lepke ausgestellt sind. Die Staatlichen Museen erwarben in der letzten Zeit unter mehreren geschlossenen Sammlungen die wertvollen Pestände der Sammlung Hermine Feist-Wolheim

(Berlin) und Dr. Albert Figdor (Wien). Dadurch erschien manches in den alten Beständen der Museen entbehrlich. Der Katalog nennt viele Porzelle, Plastiken, Bronzen, alte und neuere Gemälde, moderne Bildwerke, Handzeichnungen und Aquarelle, etwa 800 Kunstwerke. Eine Abteilung „Judaica“ bringt Thorazeiger, Thoraschmuck, einen hebräischen Kalender für die Jahre 5167 bis 5225 (1406—1465), Pergament mit roter, grüner und schwarzer Tinte in unpunktierter Quadratschrift geschrieben, italienischer Herkunft um 1406. Ausserdem werden aus der Sammlung Figdor verschiedene Schmuckstücke mit gravierten hebräischen Buchstaben und eine italienische Sabbat-Tischdecke im Rahmen der Versteigerung aus Museumsbesitz verkauft.

Eine Schau von Werken der Schwarz-Weisskunst bietet die Ausstellung des Circolo Artistico Italo-Romano in Mailand vom 15. April bis zum 5. Mai. Es ist eine internationale Schau von Arbeiten von Künstlern aus vielen Ländern, immer in dem Bestreben organisiert, den Reiz einer Zeichnung, eines Holzschnitts, einer Lithographie dem modernen Betrachter nahezubringen. — In der Via Felice Cavallotti n. 8. Sieht man fünfzig Arbeiten von Michael Fingesten, von dem der Katalog eine Landschaftszeichnung abbildet, Blätter von W. I. Bozendaal (Holland), von Ernst Max Musfeld (Schweiz), von Robert Genia (Paris), einem Künstler, von dem auch das Berliner Jüdische Museum ein Gemälde besitzt. Der Ausstellungskatalog gibt ausführlich an, in welchen Museen oder Sammlungen in europäischen und überseeischen Städten Bilder oder Zeichnungen der genannten Künstler vertreten sind.

Professor Dr. F. W. Hudig, der bekannte holländische Kunstgelehrte, hat neuerdings Studien zum holländischen Kunsthandwerk veröffentlicht. In einer Arbeit „Arnhemse Aardewerk“ hat er den Nachweis erbracht, dass ein gelehrter Israelit aus Breslau, namens Herzog (holländisch Hartog), mit einem ebenfalls aus Schlesien stammenden Juden Brandeis im Jahre 1780 eine wichtige holländische Keramikfabrik gründete, die auf dem Flackefeld nahe dem Weesper Tor bei Amsterdam bis zum Jahre 1785 interessante Fayencen herstellte. Hudig fand bei einem über 80 Jahre alten Verwandten von Brandeis ein authentisches Stück der Fabrik in Arnhem, das die alte Fabrikmarke trägt. Mr. de Weckerlin im Haag besitzt ausserdem

zwei Platten in Blaumalerei im Watteaustil, und Paul Dalloz, der Direktor des Moniteur in Paris, stellte dem Autor des Aufsatzes eine Fayencefontäne grossen Stils für seine Veröffentlichung zur Verfügung.

Die Pariser Firma Georges Wildenstein erwarb die grösste französische Privatsammlung von Kunstwerken des 17. und 18. Jahrhunderts. Eine Ausstellung der Sammlung Weil steht nächstens bevor.

Das Antiquariat Heinrich Rosenberg verschickte zwei Kataloge mit vielen Anregungen für die Bücherfreunde. Das Verzeichnis 65 verheisst in kurzen Schlagworten seiner Inhaltsangabe die Abteilungen „Anekdoten, Witz und Humor“, „Gesamtausgaben“, „Geschichte und Geographie“, „Kampf dem Verderb in alter Zeit“, „Kalender und Almanache“ usw. Die Abteilung „Judaica“ interessiert durch ihren europäischen Masstab, so M. L. Nathansons „Leben des Hofrats David Ansel Meyer“, aus dem Dänischen übersetzt und zur Geschichte des jüdischen Handels in Dänemark ein wichtiger Beitrag; oder die „Türkische Correspondenz“, die sich mit dem Ducatenhandel zwischen dem constantinopelischen Hof-Banquier Raphael und dem in Holland residierenden Türken Barbarine beschäftigt. Hier werden Schilderungen von Ereignissen in Frankfurt am Main gegeben, wobei das Bankhaus der Gebrüder Bethmann eine Rolle spielt. — Der Katalog 66 des Antiquariats Heinrich Rosenberg (Berlin) nennt die umfangreichen Bestände der Privatsammlung Gotthard Laske, vor allem viele Privatdrucke, ferner Drucke moderner Pressen, Drucke Bibliophiler Gesellschaften, neuere graphische Kunst und moderne illustrierte Bücher. O. B.

Theodor Ehrenstein: „Das Alte Testament in der Graphik“. Erste Lieferung. Wien 1936. Kunstverlag Albert Kende.

Bereits im Jahre 1923 hatte Theodor Ehrenstein die verschiedensten künstlerischen Ausdrucksformen für die Themen der Bibel, den Wechsel der Stille und der Auffassungen, den Reichtum an Ideen, der immer und immer wieder Meister in allen Ländern zur Darstellung lockte, behandelt. Nun beginnt er mit einem anderen Sammelwerk, das die Graphik zum Ausgangspunkt der Forschungen nimmt, Holzschnitte und Kupferstiche und Radierungen be-

leuchten die Darstellung der Welterschöpfung und die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies. Eine schier unübersehbare Fülle von Beispielen aus den frühen Anfängen der Druckerkunst aller Kulturländer bis hin zur Moderne, die in der ersten Lieferung mit dem biblischen Bild des aus Lettland gebürtigen Abel Pann endet. Das erste Kapitel „Welterschöpfung“ umfasst allein 33 graphische Blätter, hauptsächlich Evas Erschaffung und die Erschaffung der Tiere behandelnd. Das zweite Kapitel, „Adam und Eva“ geheissen, berücksichtigt die beiden Unterabteilungen „Sündenfall“ und „Vertreibung aus dem Paradies“, im ganzen konnte der kenntnisreiche Verfasser 57 graphische Beispiele zum Thema veröffentlichen. Es ist in diesem knappen Rahmen unmöglich, im einzelnen anzudeuten, welche grosse, ikonographisch wertvolle Arbeit mit diesem Sammelwerk geleistet wird. Gilt es doch bei einer so umfangreichen Arbeit, Motive als solche nicht nur im Buch der Kunstgeschichte zu finden, sondern ganz speziell Charakteristisches und weniger Charakteristisches zu sondern, die einzelnen Länder und Völker in ihren Kunstäusserungen abzugrenzen und bei einem Thema, das die Hellige Schrift, deren Bücher überall gelesen werden, zum einigenden Ausgangspunkt nimmt. In diesem Sinne darf man gespannt auf die zweite Lieferung des Werkes warten, die die Behandlung der Themen „Kain und Abel“, „Noah“, „Babylonischer Turm“, „Abraham“ und „Lot“ durch Theodor Ehrenstein verheisst.

Der Reichsverband der jüdischen Kulturbünde in Deutschland teilt mit:

Herr Reichskulturwalter Hinkel hat durch Verfügung vom 9. April 1937 ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass sämtliche Kunstausstellungen jüdischer Organisationen bei ihm meldepflichtig sind. Die Anmeldung geschieht in der Form, dass Ort und Zeit der Ausstellung sowie die Namen der ausstellenden Künstler und der Name des Veranstalters der Ausstellung beim Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland, Berlin SW 19, Stallschreiberstrasse 44, spätestens drei Wochen vor der geplanten Eröffnung der Ausstellung anzumelden sind. Der Reichsverband wird nach erfolgter Genehmigung diese dem Ausstellungsveranstalter zuleiten.

**GERDA ZIVI
WALTER FRANK**
Verlobte
Mülheim i.B. Hauptstr. 91 April 1937 Freiberg i.B. Poststraße 6

**RUTH KLEIN
RICHARD BENDIT**
Verlobte
Plauen i. V. April 37 Groß Breesen

Wir heiraten am 29. April
**KARL NEUMEYER
LIBSET MENDELSON**
Berlin Gross Breesen München

Ihre am 25. März 1937 stattgefundene Vermählung geben bekannt
**Rechtsanwalt Dr. Walter Heydemann
und Frau Ilse Heydemann geb. Abraham**
Berlin W. 15, Meinekestr. 20 April 1937

**Max Strauss
Annelie Strauss geb. Kaufmann**
Vermählte
Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. (früher Aachen) Feldbergstr. 13 Freiherr von Stein-Str. 56 Brooklyn-New York U.S.A., Elderstreet 179

**Kurt Bergmann
Eva Bergmann geb. Markowitz**
VERMÄHLTE
Fürstenwalde b. Berlin. Erfurt.
Trauung: 29. April, 16 Uhr, Bräutigamshaus, Berlin, Kurfürstenstr. 115/116.
Telegrammadresse: Bräutigamshaus, Kurfürstenstrasse

**Walter Stern
Arlette Stern geb. Benjamin**
Vermählte
Rheydt Vierhausstr. 9 Paris XVII^{ème} 6, Square Villaret de Joyeuse 17. April 1937

Stadt Karlten
**Markus Hirsch
Lina Hirsch geb. Nathan**
Vermählte
Heppenheim, a. d. Bergstraße Göppingen
Trauung: 29. April 1937, 13.30 Uhr
Hotel Dettelbacher, Göppingen

Stadt Karlten
**Dr. Erich Marcuse
Ilse Marcuse geb. Rosenschein**
Vermählte
z. Zt. auf Reisen
Berlin, im März 1937 Chausseestrasse 24

Die glückliche Geburt ihres Sohnes HEINZ zeigen hocherfreut an
**Kurt und Lilli Baumann
geb. Kochmann**
Berlin NO 55 Greifswalder Str. 228 3. April 1937

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
**Dr. Kurt Kaiser und Frau
Käte, geb. Aufrecht**
Hamburg, Rothenbaumchaussee 231

**EINE FAMILIEN-
ANZEIGE**
In dieser Größe kostet RM. 9,60

L. POSEN Wwe.
Frankfurt a. M. Gegr. 1869 Kaiserstraße 23
Juwelen / Gold / Silber / Uhren
auch Ankauf.

Erziehung und Unterricht

LEHRINSTITUT für KOSMETIK u. HYGIENE
Fachmännische Berufsausbildung auch für Kosmetiklehrer — innen sowie Zusatz-
ausbildung in allen Fächern der Kosmetik (incl. Präparate-Herstellung, Körperpflege mit Gymnastik), Aerztliche Abschlussprüfung mit Diplom.
Leitg. Fr. R. Gingold staatl. diplomiert Berlin-Paris, Hohenzollernstr. 34, 56 1639.

**Internat
Prediger Hirsch
COBURG**
Modernes Schulsystem mit allen Anforderungen der heutigen Zeit. — Kleine Schulklassen. Individuelle geistige und körperliche Erziehung. Fremdsprachen, Sport, Werkarbeit. Anmeldungen möglichst schon jezt erbeten.

Kinderheim Michendorf b. Berlin
Telefon Michendorf 504 92 53 54

**Wyk (Führ)
Kinderheim**
Frau Grete Weinberg

ADRIATICA



Schiffahrtsgesellschaft
VENEZIG

Nach
PALÄSTINA
der kürzeste und bequemste Weg über Triest mit den bestbekanntesten Dampfern

**GERUSALEMME
GALILEA • PALESTINA**
(je 12 000 to)

Sommerfahrpreise bis 15.9.1937
von Triest nach Haifa
I. Klasse RM 189.20 inkl. Taxen
Tour-Kl. „ 121.35 „ „

Abfahrten
von Triest jeden Mittwoch 13 Uhr
Reisedauer Berlin—Jerusalem 6 Tage
Auskünfte und Buchungen durch die
Generalagentur für Deutschland
BERLIN NW7, Unter den Linden 24 • Ruf 11 04 15
und die Agenturen:
FRANKFURT a. M., Kaiserstrasse 20, **MÜNCHEN**, Odeonsplatz 1,
HAMBURG 36, Neuer Jungfernstieg 17, **STUTT GART**, Schillerplatz 4
sowie alle bedeutenden Reisebüros

Nach New-York reisen am 15. Mal, erledige prompt Anträge
**Heinz Eisenhardt,
Dresden, Bürgerweide 12**

Mit Erfolg werben Sie in der
C.-V.-ZEITUNG
die von allen jüdischen Zeitungen, die in Deutschland erscheinen, die grösste Auflage hat.

NUR 33 PFENNIG
im Monat kostet die C.-V.-Zeitung

IWRIA-BANK

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

**BANKGESCHÄFTE
EFFEKTEN / DEVISEN
PASSAGE-DIENST**
nach allen Ländern

Zentralbüro **Depositenkasse**
BERLIN C 25 **BERLIN-CHARLBG. 2**
Dirksenstr. 27 **Fasanenstr. 18**
Fernruf: 52 20 35 **Fernruf: 91 77 01/2**

**TRANSFER-ABTEILUNG
WAREN-ABTEILUNG**

Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 20, Ruf: 91 77 01/2

Pfingst-Reisen

Spindelmühle 1 Woche RM 69.⁵⁰
Grenzbauden (Rugh.) „ RM 61.—
Hohe Tatra „ RM 89.⁵⁰
Altvatergebirge „ RM 61.—
(C.S.R.) „ „ „ RM 61.—
Budapest 19. Mai RM 99.—

Prag 4 Tage RM 56.⁵⁰
Meran 15 Tage ab RM 138.—
Makarska } 15 Tage RM 183.—
Dalmatien }

Paris (zur Weltausstellung) einsch. Visum ... RM 65.—

Sofortige Anmeldung erforderlich. Auskunft durch:
Bavaria-Reisen Berlin W, Ruf 24 19 30
Augsburger Straße 20

Wäsche-Ausbessern
ausser dem Hause
übernimmt Dame bei sämtlichen Ausbesserungen, auch an N. 3516, C.-V.-Zeitung, Berlin W 13.

W. R. PAPIER
100 Papierservietten, weiß Damast- oder Leinenpressung -25
Krepp-Toilettepapier
die große 175 gr Rolle, 10 Roll. -90
25 farb. Servietten in Cellulose -25
10 m schneeweiß. Schrankpapier -25
Photoalben (hübsche Muster) -50
Weiße Photoklebstoffe „Quick“ die große Tube -35
Das gute Briefpapier aus d. Fachgeschäft in Leinwand, gehämmert od. Elfenbein
25 Bop. od. 25 Kart. u. 25 Umlicht. gefüttert -50
Fordern Sie Preise für Geschäftsbücher u. Bürobüchers-Artikel
Verkaufsstellen:
Zentrale: Invalidenstr. 141 Tel.: 42 56 91
Filialen: Invalidenstr. 144
Friedrichstr. 115
Wiltschkestr. 49
Prinzenstr. 55
Schöbe, Hauptstr. 151
Steglitzer, Schloßstr. 39
Gr. Frankfurterstr. 107

Herzliche Bitte!
Welche Familie bietet 4jähr. Mädchen kinderreicher Familie, Vater seit Jahren stillgebend, einige Erholungswochen?
M 5539, C.-V.-Zeitung, Bln. W 15.

USA
Volljurist, zugel. Dev.-Berater, beabs. im Spätsommer Reise nach USA und erledigt geschäftl. u. priv. Aufträge. Offerten unter J. 5578 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15

USA
Volljurist, zugel. Dev.-Berater, beabs. im Spätsommer Reise nach USA und erledigt geschäftl. u. priv. Aufträge. Offerten unter J. 5578 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15

Geldverkehr
Koch-Konditor, erstklass. Fachmann, sucht zur Eröffnung einer
Pension mit Mittagstisch (evtl. m. Bridgebetrieb) in Berlin W. Teilhaber (im) mit ca. M. 2000.— Näheres unter E. 5566, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Solventes Fabrikunternehmen sucht bei vollen Sicherheiten wegen Ablösung
10-15 Mille
bei stiller oder auch tätiger Beteiligung. — Gelb. Angebote unter O. N. 2159 Annoncen-Orientierung, Breslau 1.

Aachen
In einem mod. groß. Einfamilienhaus (Selbstbewohner) mit allem Komfort in schönster Lage Aachens. Waldrand, m. gr. Garten, kann eine Ehepaar oder sonst 2 Personen
Wohn- und Schlafzimmer, Badbenutzung, mit guter Verpflegung finden. Angenehmer Aufenthalt. Ang. unt. W. 5590, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Schüler oder Lehrlinge aus guter Familie werden in gutem Berliner Hause (Westen) aufgenommen. Z. 5591, C.-V.-Zeitg., Berlin W 15.

In modernem Arzthaus am Teufelberger Walde, nahe einer Grossstr., **Wohnung: 3—4 Zimmer mit Zubehör,** evtl. Garage und Garten, unter günstigen Bedingungen an ruhige Mieter **zu vermieten.**
Angebote unter R. 5585, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

**WOLLENWARENHAUS
SAXONIA**
BEKANNT FÜR BILLIG UND GUT
DRESDEN BRESLAU

Preiswerte Liköre
auch an Private
Heinrich Brauer, Kreuzburg o.-sch

**MARKEN
Ankauf-Verkauf**
Alten- und Markenstoffe gratis
Philipp Kosack & Co.
Berlin C 2, Burgstraße 13
Gegr. 1890

Konzertdirektion L. Taube | Ruf 26 1775
Arien-Abend
Sonntag, 25. April, 20.15
Brüdervereinshaus
Halévy, Meyerbeer, Nikolai, Rossini, Tschai-kowsky, Verdi u. a.
Mit Flügel: Rudolf Schwarz

KIPNIS
Karten 1.65—4.40 lt. Philo, Kedem, Luchmann, Poppelauer

VINETA HOLLAND
am Kurfürstendamm 61
Eingang Leibnizstraße
DIE TANZBAR
Neue Stimmungskapelle

**KAUFHAUS
R. & S. MOSES**
BERLIN N 65
Am Weddingplatz

Mottenplagen
Bekolin befragen
Karl Beck, Treuchlingen

**MÖBEL-FABRIK
Rob. Seelisch** seit 1876
Spezialität: Schlafzimmer Eiche und poliert
BERLIN O 112, RIGAER STR. 71—73 a

Radio-Haus Clou
Inhaber: Lechner & Klewe, Berlin C, Königstr. 55. I, gegenüb. Rathaus. 21 43 31.
Alle Neuheiten — Teilzahlung — Heim-vorführung. — Spez.-Abt.: Elektrische Hausgeräte / Staubsauger / Kühlschränke Jüdische Schallplatten

Kaufhaus Felix Richter
Inhaber: Adolf Borowski
Neukölln
Hermannstrasse 161
seit 1906

FROMM & CO
L E I C G A
Führendes Spezialhaus
in moderner Brillenoptik
AM ALEXANDERPLATZ
Memhardtstraße 4 gegenüber Herie

MAX RIEGEL
Pariser Str. 28-29
92 55 67. Liefe-rant d. Krankenkassen.
Mitglied d. jüd. Hande

**Ankauf
von Juwelen, Uhren,
Gold- und Silberwaren**
Armand Wolfsohn
Hohenzollernstr. 14, II
Tel.: 87 03 54 Ank. Ges. 1/2567

BRILLANTEN
Smaragde Perlen
Auch Verkauf
Juwelenhaus **Rakowski & Scheinholz**
Kleiststr. 19 am Wittenbergplatz
Tel.: 24 39 89

Preiswerte Liköre
auch an Private
Heinrich Brauer, Kreuzburg o.-sch

**MARKEN
Ankauf-Verkauf**
Alten- und Markenstoffe gratis
Philipp Kosack & Co.
Berlin C 2, Burgstraße 13
Gegr. 1890

**WOLLENWARENHAUS
SAXONIA**
BEKANNT FÜR BILLIG UND GUT
DRESDEN BRESLAU

Jüdische Privatschule Dr. Adler
Grundschule, Höhere Normalschule Sexta bis Prima für Knaben u. Mädchen. Verber. für in- u. ausländische Prüfungen. Sprachen-kurse, Literaturkurse auch für Erwachsene. Aufnahmen jederzeit.
Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 58 (Stadtpark) 71 49 77.

Sichere Existenz für Damen!
Vollständige Ausbildung bis zum Diplom in **Kosmetik und Gesundheitspflege**
Ferner vollständige **praktische Laboratoriumsausbildung** aller zum Beruf erforderlichen kosmetischen Präparate Eau de Cologne, Parfüms etc., die ohne kostspielige Apparate leicht im Heim hergestellt werden können. Nur hochwertige Präparate. Einziges Institut dieser Art mit wirklich abschließender Ausbildung bis zur Fabrikationsreife.
Kosten: monatlich Mk. 50.— Dauer: nach Auflassungsgabe. Anmeldungen: 1. und 15. jed. Monats.
Dipl. Kosmetikerin ANNA HOFF, Chemikerin Berlin-Schöneberg, Inasbrucker Str. 31. Tel. 71 31 78 (v. 8-10 vorm.)
Vertretung an einigen Plätzen noch frei.

**Dr. Benjamin's
Kindersanatorium
und Erziehungsheim**
Ebenhausen, (südlich 700 m hoch)
Erholung im Gebirge, Erziehung, Unterricht
Schönster Ferienaufenthalt

Berufsumstellung
Ausführlichen Unterricht in der Herstellung kosmet., pharmaz. und chem.-tech. Präparate durch erf. Betriebschemiker. Spez. chem. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Off. u. V. 5294 an C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.
oder Telefon: 65 13 11

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Bernhard Stern

im 70. Lebensjahre.

Henriette Stern geb. Loewenberg
Dr. Julius Stern und Frau
Herta geb. Marum
Siegbert Nagel und Frau
Friedrich geb. Stern
und 3 Enkelkinder

Herzbrock, Bad Kreuznach, Amsterdam, den 20. April 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. April 1937, 2 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Herzbrock aus statt.

Am 19. April erlitt ein sanfter Tod meine sehr verehrte, liebe Patientin, Fräulein

Mathilde Melchior

(früher Dortmund)

im 80. Lebensjahr von ihrem schweren Leiden. Lange durfte ich ihr Beistand und Helferin sein, sie wird mir unvergessen bleiben.

Schwester Rose Vix

Berlin-Wilmersdorf,
Nassaulische Str. 49.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Am 16. April verschied plötzlich unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Selma verw. Saling geb. Walther

(früher Jena)

In tiefer Trauer
Richard Walther und Frau Ida geb. Levor
Julius Cassler und Frau Hedy geb. Walther
zugleich im Namen aller Verwandten
Meiningen, Ernestinerstr. 16, Leipzig, Gohlisstr. 14.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. April ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater,

Sanitätsrat Dr. Loewenstein

Generaloberarzt d. L. u. A. D.

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, des Ehrenkreuzes des deutschen Roten Kreuzes sowie anderer hoher Orden.

im 71. Lebensjahre gestorben.

Düsseldorf-Obercassel, Aachen, New-York
Schloßstr. 9

Ida Löwenstein geb. Archenbold
Grete Berger geb. Loewenstein
Thelma Löwenstein geb. Loewenstein
Dr. med. Ludwig Loewenstein
Rechtsanwalt Karl Löwenstein
Eva Berger, Hans Löwenstein

Beisetzung hat am 21. April, nachm. 3 Uhr, von der Halle des neuen israelitischen Friedhofs aus stattgefunden.

Am 20. April entschlief sanft im 81. Lebensjahr meine geliebte Mutter, unsere teure Großmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante

Agnes Seligsohn geb. Caspersohn

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lotte Philipp geb. Seligsohn.
Berlin-Wilmersdorf, Ballenstedterstr. 15a.
Berlin, Palästina, Buenos Aires.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. April um 12 Uhr in Weißensee, Alte Halle, statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nach schwerem Leiden ist heute meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Amalie Loevy

geb. Glaser

nach 51jähriger Ehe sanft entschlafen.

Berlin W 15, den 18. April 1937.
Konstanzer Str. 59.

Philipp Loevy.

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, lieber Vater, Bruder, Schwager und Neffe Herr

Eugen Kayem

ist heute nach einem arbeitsreichen Leben im 57. Jahre von uns gegangen.

Kaiserslautern, den 13. April 1937
Mannheim, Jerusalem, Berlin, Köln, Viernsen, Remagen

Frau Klara Kayem geb. Fassbender
Ilse Kayem / Geda Kayem

In tiefer Trauer geben wir von dem Ableben unseres ersten Vorstehers, Herrn

Siegmund Goldschmidt

Kenntnis.

Mehr als vier Jahrzehnte hat er seine ganze Kraft und reichen Erfahrungen in den Dienst unserer Gemeinde gestellt, der er bis zur letzten Stunde ein gewissenhafter und treuer Sachwalter war. Er war uns Vorbild treuester Pflichterfüllung.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Synagogen-Gemeinde Soest.
Soest, den 18. April 1937.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tiefbetruert teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass uns heute unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Wertheimer I.

nach schwerer Krankheit in seinem 78. Lebensjahre entlassen wurde.

Kehl, den 19. April 1937.

Im Namen der Trauerfamilien:
Berta Wertheimer geb. Kaufmann.

Die Bestattung fand Mittwoch, den 21. April, in Kehl statt.

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Sally Sternberg

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hedwig Nussbaum geb. Sternberg
Erich Sternberg
Curt Sternberg
Max Nussbaum
Gerd Nussbaum.

Plettenberg 1. W. und Johannisburg S.-A., den 17. April 1937.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Carrie Levy

geb. Oppenheimer

ist am 15. April im 75. Lebensjahre sanft entschlafen.

Für die in tiefer Trauer Hinterbliebenen

Sigmund Levy

Landau/Pfalz, Berlin, Metz, den 15. April 1937.

Todesanzeige

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde uns mein innigstgeliebter Gatte, unser Sohn, Bruder und Enkelsohn

Dr. med. Curt Rosenthal

früher Privatdozent a. d. Universität Breslau

im Alter von 44 Jahren am 4. April 1937 entrisen.

In tiefer Trauer
Lotte Rosenthal geb. Koewel, Küsnacht am See
Georg Barasch und Frau Betty verw. Rosenthal, Berlin
Joachim Krotoschiner und Frau, Zürich
Erich Barasch, Davos.

Die Einäscherung hat am Dienstag, dem 20. April, stattgefunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 18. April unser lieber Onkel

Siegmund Goldschmidt

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Goldschmidt.

Soest i. Westf.

Am 14. April 1937 ist unser lieber Schwager, Vetter und Freund, der Verlags-Direktor i. R.

WALDEMAR MEYER

in seinem 81. Lebensjahre nach kurzer Krankheit verschieden. Die Einäscherung ist auf Wunsch des Verstorbenen in der Stille erfolgt.

Namens der Hinterbliebenen
Clara und Anna Scheuer

Berlin-Dahlem, Bitterstrasse 20a

Am 17. April entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Sohn, Bruder und Schwager

Salo Händler

im Alter von 67 Jahren.

Reuthen O.-S., den 19. April 1937.
Fichtestrasse 6.

Im Namen der Hinterbliebenen
Jenny Händler

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau

Clara Putzrath

geb. Friedmann

spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank aus.

Georg Putzrath.
Berlin W 50, Pragerstr. 23

Familien-Anzeigen

können bis spätestens Mittwoch vormittags — auch telefonisch — aufgegeben werden.

C.-V.-ZEITUNG
ANZEIGEN-ABTEILUNG

TACHRICHIM

(Sterbekleider)
nach Vorschrift

B. Löffmann, Münster i. W.
Damen- u. Herren-Wäsche

MANTEL und KOSTÜME

RGL

DAMEN- UND MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK
ZANLUNGERLEICHTUNG

BRESLAU
NURI
NIKOLAISTR. 8/9
DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.

Auswanderer

werden gewissenhaft bedient in unserer Spezial-Abt. f. Küchenschänke, Waschmaschinen, Staubsauger, Elektroherde, Elektrogeschirre, Petrol-Kocher und Zweckbeleuchtungen. Verlangen Sie rechtzeitig Angebot u. Beratung von der

Breslauer Beleuchtungs-Industrie S. Beyer G.m.b.H.

Breslau, Taschenstrasse 3/6

Sabbathklang und Festessang

Ein musikalischer Wegweiser von Oberkantor Hans John Jacobsohn

Preis kart. 1.70 M

Zu beziehen durch den Buchhandel u. Philo Verlag u. Buchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 15
Pariser Str. 44, Fernspr. J 2, 1375

Chem. Reinigen in 3 Tagen!

Färben • Waschen

BLOCH

seit 1869

Tel: 221468

Fabrik: W 35, Lützowstr. 106
Kostenlose Abholung!

SALOMON WEISS

Grabdenkmäler und Erbgräbnisse
WEISSESEE, Lothringenstr. 8
Tel. E 6, 0407

Für das gesamte Reichsgebiet zugelassen

als Devisenberater

für jüdische Auswanderer

Dr. Aschner Amtsgerichtsrat a. D.
Berlin W 15, Meinekestr. 9, Tel. 91 28 56

Anzeigenschluss
Dienstag

Bankhaus

Rosenbaum & Wolf

Hamburg I

Mönckebergstr. 22

Erlidigung aller bankmässigen Geschäfte

S. Krautkopf

Stuttgart W.

Spezialfabrik für hochwertige Strickkleidung

A. SCHÄFER MÖBELTRANSPORT

Möbeltransporte, Umzüge, Lagerhäuser, Spezialität: Ausland - Übersee

Vom Palästina - Amt empfohlen

Berlin-Wilmersdorf
Wilhelmsaue 36
Tel.: H 6 7236. Gegr. 1851

Wir empfehlen uns Ihnen

BERLINER HANDWERK UND GEWERBE

Aerztebedarf
Herbert Suter
S 42, Prinzstr. 108 • 61 35 34
Reparaturwerkst. zahntechn. Instrum. u. Masch.

Aufzüge
Karl Brillhoff Aufzugsreparaturen
Pflege aller System
Charlottenburg, Kaiserdamm 11. 93 37 39

Ernst Fischer
Fahrradbau
W 50, Kulmbacher Strasse 64
Telefon: 24 78 51/52, Nachtr.: 73 77 50
Reparaturen jeder Art, Pflege, Fahr-
stuhlleiste
Lieferant u. Mitgl. d. J.D. Gem.

Autobereifung
RUDOLF WILKE
Charlottenburg, Krummstr. 23, 31 31 25

Auto-Lackiererei
Spritz- und Handlackierung Max Werner
N 20, Hoehstr. 2-4. Tel. 44 08 95.

Autolicht
FRANZ STUHLMANN
Chbg. 4, Kantstr. 114. 31 23 67

LUDWIG & KEIM
NO. 55, Greifswalder Str. 122, 53 24 82.

Auto-Reparatur
Schlüter & Zietzen,
NW 40, Lehrstr. 27-30, 33 36 60.
Rep., Abschleppd., Licht u. Starter.

H. Hintze
Halensee, Cleverstr. 32, 86 17 50

W. KRAWCZAK
SW. 19, Jerusalemstr. 8, 17 11 55

Hans Loberenz
Spez.-Werkstatt f. Kleinfahrzeuge
N. 85, Liesenstr. 4, 41 45 45

Arthur Schmidt SW 10, Dresdener
Str. 34/35 — 67 26 70
Samtl. in- u. ausl. Fabrikate

Auto-Sattlereien
Carl Kunz NW. 40, Lüneburger Str.
Stadtbahnhof, 380, 35 49 43

Autotransporte
Paul Abraham
Leicht- und Schwertransporte aller Art.
Chbg., Heltzdamm, 34 79 55.

Bauklempnereien
Bauklemperei — Gas- u. Wasseranlagen
Martin Lange
N. 4, Wöhlerstr. 12, 41 22 16.

Bauwesen
Baugeschäft M. Wegier
Spez.: Fassadenrenovierungen und
Wohnungsteilungen, eigene
Rüstungen.
Berlin O 2, Monbijouplatz 1,
42 89 06/06.

Buchbinder
OTTO HERFURTH
Charlottenb., Weinm. Str. 31, 31 35 95
Einbände, Alben, Mappen, Klästen.

Verlangen Sie überall die C.-V.-ZEITUNG!

Bürobedarf
Drucksachen
Kontrollkärtchen
Geschäftsbücher
Emil Unger
Berlin C 2
Spandauer Str. 19
Tel. 32 06 80

Dachdecker
Dacharbeiten jeder Art gut, billig
Joh. Donner,
O 17, Koppenstrasse 14, 38 17 38.

Druckereien
Buchdruckerei Viktoria GmbH
Charlottenburg, Sprestr. 8, Tel.: 34 77 58,
druckt: Hebräisch und Deutsch
für Verlag, Geschäft und Privat.

Adler-Druckerei
N. 34, Tempeliner Str. 7, 45 29 78

**Papier, Drucksachen,
Bürobedarf, Stempel**
Ziegelmann
Charlg., Kantstr. 33
Telefon: 31 45 73

Seit 1886 Selbsthersteller
Kein Zwischenhandel
Buchdruckerei Max Schneller
N 54, Brunnenstr. 196 / 41 17 58

Druckerei-Maschinen
Max Sak
N 4, Chausseestr. 45, 42 73 29. Reparatur-
werkst. — Spez. Heidelberg Automaten

Elektromotoren
Rosenblüth
O 27, Blumenstrasse 93 — Tel. 51 32 22.
Ersatzmotoren jed. Größe bei Reparaturen.
Bau v. Elektro-Schweißmasch., An- u. Verk.

Fensterreinigung
HANS SCHWARZ
Mantelstr. 28 25 83 23
Glas- u. Messing-Reinigung

Friseure
Hecken-Friseur
Albert Grötzer M. d. J. G.
BERLIN N. 58, Rykestr. 27
Auch Damen-Bubikopf-Schneiden

Glaser
Adolf Blum
Bau- und Kunstglaserlei,
Bildereinrahmungen, Glas-
dächer, Glasversicherungen
Steefitz, Heesestr. 19 79 63 01

Hüte
Modellhüte
Ruth Magnus
Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 49
Telefon: 97 12 50
Umarbeitungen gut u. preiswert.

Hutreparaturen
Bernhard Brühlich Berlin C 25
Kaisersstr. 13. Tel. 51 11 34.

Jalousien
Herbert Richter, gegr. 1924
Neu und Reparatur
SW 29, Schönleinstr. 15, 60 01 21

Erich & Wilhelm Schulze
W 30, Luitpoldstr. 38, 25 50 75 u. 71 94 75.
Neu und Reparatur

Jalousie-Stein W 50, Ansbacher Str. 20
Neuanfertigung und Reparaturen
Täglich Touren nach allen Stadtteilen.

Kammerjäger
WANZEN
Vernichtung oh. Gas, Gift, Gersch. Störung.
Laboratorium Champion Oranienstr. 53
Tel. 31 48 50

Seit 18 4 8 bewährt
Adolph Kirchner
50% Kopenicker Str. 119
67-2736
Gewissenhaft, erfindungsreich

Kleinstmöbel
Moderne Kleinstmöbel
Paul Frenzel
50 36, Mantelpl. 81, Tel. 68 05 38.

Klempner
Klempner- und
Dachdecker-Arbeiten
sowie Gas, Wass- u. sanit. Anlag.
M. Hirschfeld NO 18, Palisadenstr. 55
Beratung u. Kostenschätzung unverbindl.

Friedrich Klawitter
SW 61, Belle-Alliance-Str. 57, 60 27 11

Kohlen
Brenn- und Baumst.-Handlung
Wilh. Pieckenhagen Nilg.
G. m. b. H.,
Charlg. 2, Kasebeckstr. 8
Telefon 31 81 01. Alle Brennmaterialien.
Spez. Koks für Zentralheizung.

Kunstschmiede
Alois Joksch Beleuchtungsgegen-
stände, sämtliche Metallarbeiten.
S. 42, Prinzeßinnenstr. 21, 61 05 32.

Lederhandlungen
Edmund Silbiger
NO 55, Immanuelkirchstr. 3-4, Tel. 53 02 33.

Malerarbeiten
KURT HEIDENSOHN
Chbg., Wielandstr. 43, 32 23 69.
H. KRESS
NO 55, Metzger Str. 26, 45 13 26.
Samtl. Malerarbeiten z. niedr. Preisen.

Ernst Lehmann
Ausführung sämt. Malerarbeiten
Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 38, 35 33 68

Richard Wiese, Malermstr.
Weissenau, Langhansstr. 57, Tel. 56 36 50
Eigene Künstler.

Sämtliche Malerarbeiten
Kunst Ausserst billig.
Gartenstr. 22, 42 04 28

S. Rogasinski
Berlin N 4, Brunnenstr. 154, 45 23 40
Wohnung-, Treppenhalle, Fassaden.

Maurerarbeiten
No. 18,
100. Arbeit selbst mit. Billig. Tel. 59 61 65

M. Schrader, Bauausführung
Schöneberg, Wartburgstr. 5, Tel. 71 59 77.

Möbel
Möbel-Kamerling
N. Kastanien-Allee 56
Ueber 30 Jahr. Bestehen. Mässige Preise.

Möbel-Winterfeld
Alle Möbel gut und billig, auch
Zahlungserleichterung
Grasse Frankfurter Str. 29
U-Bahn Strausbergerplatz

Möbelbeiz- und -Polier.
Paul Braschin
O 17, Fruchtstr. 36, 57 17 43.

GEORG BÜCHLER
O 17, Fruchtstr. 31 / 57 03 18

Möbellackierereien
Siegr. Fleischer
Spez. Küchen u. Schlafzimmer
NO 41, Barnimstr. 13, 33 53 69

Polzfellgerbereien
Bartsch & Habicht
O 27, Helmholzstr. 51, Tel. 59 59 50
Gerben von Fellen aller Art.

Plakate
Schaufenster-Plakate
Anfertigung in Karton, Papier,
Leinwand.
GEORG BECK, M. d. J. G.
Berlin O. 34, Tilsiter Strasse 67
39 49 25

Radio
Radio Rolf Feder M. d. J. G.
O 17- u. u. Helmsdorfer / Moderne Reparaturwerkst.
Kurfürstendamm 150 97 37 00

Rohrreinigung
Keine Verstopfungen mehr
Wasserstein entfernt aus sämt-
lichen Zu- und Abflussleitungen
Rudolf Matthey, HEUREKA,
Blm.-Pankow, Brehmestr. 15, Tel. 45 01 85

Säumchensteppereien
Säumerei und Kettelei
F. Hillig
SW 68, Schützenstr. 57, L. 16 23 47.

Schilder
Schilder * Stempel
in allen Ausführungen
A. Schufftan, Blm.-Wilmsdorf
Uhlendstr. 118. Telefon: 86 53 32

Unverbindlicher Besuch
auf telefonischen Anruf

Schmiede
L. Scholz NO 18, Palisadenstr. 29, 59 03 08
Hufbesch. u. Fahrzeugeub.

Schreibarbeiten
Schreibbüro Kurz
Berlin NW. 21, Bochumer Str. 18
Gartenh. II, empfiehlt sich zur ge-
wissenhaftesten Anfertigung von
Korrespond., Schreibmash., sowie
allen sonstigen schriftl. Arbeiten.

Abschriften, Maschinendikte
Verstärkungen, Hiska Ippen
W 15, Fasanenstr. 59, Tel. 92 27 70.

Schreibmaschinen-Arbeiten
Stenogramme — Uebersetzungen
schnell, gut und preiswert!
Dr. Gerhard Altberg, Charlottenburg 4
Leibnizstr. 63. Tel. 31 00 20.

Schuhmacher
Seit 35 Jahren Schuhbesetzung
HERMANN BLUM M. d. J. G.
Reparaturen aller Art
Berlin NO 18, Lichtenberger Straße 9
a. d. Landsberger Straße
Preiswert / Reell / Prompte Lieferung

Tapezierer, Dekorateur
S. PRAGER
Alle Facharbeit. Alt wird neu
Barbarossastr. 42, 26 20 44

Tischler
Johann Böhm, NW 21, Oldenburger
Straße 30, 35 16 97
Bau- u. Möbelbeizen, polieren, modernisieren

OSKAR MARTIN Zimmer-Arbeiten
Bücherei u. Hausreparatur
Berlin N 54, Dragonerstr. 15 / Fernsp. 41 77 29

Paul Lehmann
O 27, N. Markstr. 7, 59 09 72 Hausrep., Kisten

J. HOFFMANN
NW 57, Helmholzstr. 23, 39 47 70
Reparaturen und Neuanfertigung.

G. Nopirakowski, Einzelanfertigung
Anf. v. Möbeln, sämtl. Hausarbeiten.
W 35, Kurfürstendamm 130 — 22 24 71

Töpfer
M. KRAMARSKI
Töpferlei, Mglg. G. J.D. Handwerksverein
Berlin W 57, Wierheidstr. 24
Mitgl. d. Zentralver. J.D. Handwerk. 27 32 97

W. Burczyk Töpferm., Schöneberg
Albertstr. 10, 77 25 29
Jünger Anfänger — Arbeit selbst mit

CARL HOIER
Inh. Rudolf Schöde, Töpfermeister
NO 55, Goldapier Strasse 6 — 53 45 06

Neu- und Umbauten
Ranch- und Rubensseitigung
Willi Weiland, Töpfermeister
NW 21, Essener Strasse 8 — 39 14 53

Türschliesser
W. Last, O 2, Klosterstr. 6
Tel. 53 38 49

Uhrmacher, Juweliere
Alle Uhren, die stehn,
bringt Gutmann
zum Gehn!
Fachwerkstätte für Uhren und
Goldwaren Max Gutmann,
Uhrmacher und Juwelier
W 15, Konstanzer Str. 2, 92 17 62
am Oliver Platz

Waagen
Waagen — Gewichte
Reparat. m. Eichung, Leihwaagen, Berg
& Kahler, NO 55, Greifswalder Str. 228, 53 35 31

Wäscheverleih
Herren- und
Qualitäts-Wäsche
Gardinen, Hauswäsche jeder Art
O. 27, Schillingstr. 14-15, 59 62 70

Haus-, Leib- und Gewichtswäsche
Heißmangel, Handtuchverleih
25 85 48 Bamberger Str. 7
Lieferung und Abholung frei Haus.
Alfred Schmidt, M. d. J. G.

Zentralheizung
Alfred Mayer
Heizung — Warmwasser —
Sanitär Anlagen
Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 37.
Telefon: Sammel-Nr. 96 37 37.

A. Koslowski
Chbg., Kantstr. 96, 31 78 60, Warmwasser.

Arthur Roddeck, Ing.
S 42, Wassertorstraße 9, 61 31 52

Zigarren
Ihr Zigarrenhaus
in Norda BEILING Kurt Herzog
N. 58, Eberswalder Strasse 35.
Zigarren - Zigarretten - Tabake

Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden als zwei Worte gerechnet. Ziffer-
Anzeigen kosten 25 Pfg. mehr. Portofreie
Zusendung der Eingänge nach
Berlin 25 Pfg., nach dem Reich 40 Pfg.

Kleine Anzeigen

C.-V.-Leser
trinken nur den
Kaffee, Tee,
Kakao der
Camajo Kaffee Großbrennerei
M. d. J. G. Carl Max Josephs Bremen 4
Wiederverkäufer werden noch eingestellt

Unterricht
London.
sepr. bestemp-
folien, unterrichtet
Säglich Amst-
lich. Uebersetzung
Schnell-
erfolg garantiert
Kunde 40 Pfennig
Deutschschreibsch. 8,
Berlin NO 43.

Privatstunden
Stenografie, Ma-
schinschreiben
Bare. Mode, Dahl-
manstrasse 30,
94 36 90.

Südamerikaner,
Spanisch, Portugie-
sisch. 25 17 65.

Putzfachschule
Beer, Kurfürsten-
strasse 123, Berufs-
kurse, Hauskurse,
Abendkurse.

Festdichtungen
Festdichtungen
schnell - original -
preiswert. Bor-
chardt, Berlin, Plan-
ufer 63, 68 75 80.

„Dichterherzog“
Norbert Herzog,
Ihr moderner Fest-
dichter. Berlin,
Pflanzburger Str. 22,
39 25 90.

Musik
Klavierstimmen,
Tonoverdele,
Klaviers, Monats-
miete 8.—, Kauf-
berechtigung, Radio,
jüd. Schallplatten,
Akkordeone, Piano-
haus Alt-Mosbit 86c.

Auskunfteien
Belraib-Auskunftei
Ober Ruf, Charak-
ter Einkommen,
Vermögen, Lebens-
wandel, Vorleben,
Gesundheit! Beob-
achtungen, Ermitt-
lungen: In- und
Ausland! Privat-
auskunft Detek-
tiv Stensch (Ge-
metandmitteld),
Berlin - Charlotten-
burg 6, Kantstr. 152,
31 63 82.

Ehevermittlung
Glückselbe
durch Frau Brach
Pflanzburger, 32,
96 62 41. Absolut
vertrauenswürdig
psychologische, feinf-
fühlende Tätigkeit
unter allerstreng-
ster Diskretion

Schneiderinnen
Lotte Ehrlich,
Bayerischerstr. 4,
92 12 39, arbeitet
sehr schick Damen-
kleider. Fasonen-
preis 10 bis 12 Mark.

Autobereifung
Bernoth,
Berlin, Köpenicker-
Str. 25, 68 01 34,
Reparaturen, Auto-
batterien, Lade-
station.

B. NEUMANN
PIANOS · RADIO
91 37 16 Kurfürstendamm 205

Autofedern
Wetzer,
Junckerstrasse 18,
17 29 84 Neuanfer-
tigung, Reparaturen,
Montage.

Verkäufe
Schreibmaschinen
Reisemaschinen,
neue gebrauchte
stets Gelegenheits-
Reparaturen, Roth-
holz, Wieland
str. 18, 31 34 33.

Kaufgesuche
Textilwaren,
Konfektion, Triko-
tagen, Kurzwaren,
Resortbestände, auch
ganze Warenlager
kauft gerne Käse
S. Raber, Berlin,
Kaiser-Wilhelm-
Str. 5, E 2, 3158.

Verschiedenes
Lampenschirme,
kunstgewerblich
Bertha Heilmann,
Kleiststr. 11, Garten-
haus, 25 45 68.

Maniküre,
Gesichtspflege, be-
stehen empfinden,
sucht noch einige
Kunden. Komme
ins Haus, Postkarte
erheben, Erna Heise,
Berlin N 58, Raz-
zauerstr. 21, 31 31 21.

Teppichklopfen,
perfekt. Erwin
Hirschbach, Wier-
heidfeld-Str. 2.

Wäschereien
Baum
Nachf., Walthstr. 17,
96 — 0944.

Wohnungen
in Berlin durch
Wohnungsnach-
weis S. Nussbaum,
W 30, Heilbronner
Strasse 19. — 39 —
2592. Allercarte Re-
ferenzen!

Stellenangebote
Buchvertreter
sucht bekann-
ten Verlag in Berlin
und allen Plätzen
verizon hohe Be-
zahlung. N. 59
C.-V.-Zeitung, Ber-
lin W 15.

Planvoll lesen!
Zur Belehrung
Friedlaender, Sittengeschichte Roms RM 4.80
Tizian, Gemälde und Zeichnungen 4.80
Breasted, Aegypten 4.80
Landsberger, Einführung i. d. jüdische Kunst 3.40
Heinz Worschauer, Jüdische Jugend baut
auf. Von Kibbutz in Palästina 1.50
Croner, Südafrika, Land, Leute, Leben und
Möglichkeit 1.65
Edelhelm, Südafrikanische Impressionen... .. -45
Mommson, Jüdenn und die Juden 1.25
Reifenberg, Denkmäler d. jüdischen Antike 2.50
Apt, Konstruktive Auswanderungspolitik -70

Zur Unterhaltung
Zilohy, Zwei Gefangene RM 7.80
Buck, Gottesreiter im fernen Land 5.50
Körner, Die Sündigen 7.50
Hoyer, Heimwärts 6.—
Prinz, Das Leben im Ghetto 4.80
Sinsheimer, Maria Nunee 3.25
F. Rothgesser, Das Knabenstift 1.60
Buria, in des Sternes geschrieben 1.25
Kader, Lachen und Weinen. Aus dem jü-
dischen Leben 2.20

Telefonisch (92 13 75), oder schriftlich zu bestellen bei
Philo Verlag u. Buchhandlung G.m.b.H. / Berlin W 15, Pariser Str. 44

Philo-Lexikon 27.—31. Tausend saeben erschienen!

Diese vierte Auflage wurde abermals von A-Z revidiert,
ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht
Gegenüber der 1. Auflage ist die 4. um etwa 50 Druckspalten,
300 Stichworte, 25 neue Bilder, Tabellen und Tafeln vermehrt
Preis unverändert 4.80 M
zu beziehen durch den Buchhandel und vom
Philo Verlag u. Buchhandlung G.m.b.H. Berlin W 15 Pariser Str. 44
Fernspr. 9213 75

Die völkerrechtlichen Voraussetzungen einer Kantonisierung Palästinas

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Kalisch

Das grosse Rätselraten über die Vorschläge der Peel-Kommission für die Zukunft Palästinas ist in vollem Gange. Es ist kein Zufall, wenn dabei der Gedanke der sogenannten Kantonisierung hervortritt. Es ist das eine Lösung, die schon seit langem, insbesondere von früheren palästinensischen Beamten, vertreten wird. Man glaubt, die arabisch-jüdische Spannung dadurch beheben zu können, dass man die Parteien räumlich auseinander schiebt, einen jüdischen und einen arabischen Kanton schafft und daneben ein neutrales Gebiet bestehen lässt. Vorschläge dieser Art sind ohne eine grundsätzliche Aenderung der völkerrechtlichen Grundlagen der gegenwärtigen Regelung nicht durchführbar.

Bei dem Gedanken der Kantonisierung steht im Hintergrunde, dass die Balfour-Deklaration, die übrigens ausser von England selbst ausdrücklich von einer ganzen Reihe von Staaten adoptiert worden ist, ein jüdisches Nationalheim in Palästina verheisse. Daraus sucht man herzuleiten, dass nicht etwa Palästina als solches Nationalheim werden solle, sondern dass es genüge, wenn ein nationales Heim innerhalb Palästinas errichtet werde. Nun ist heute nicht mehr die Balfour-Deklaration allein massgebend, sondern das zum Zwecke der Durchführung der Deklaration erlassene Mandat. Das Mandat enthält nichts, was irgendwie auf eine zahlenmässige oder räumliche Beschränkung der jüdischen Einwanderung und Siedlung hindeutet. Das Gegenteil ist aus dem Mandat selbst ersichtlich. Artikel 25 sagt, dass die Mandatsmacht befugt sei, in den Landstrichen, die zwischen dem Jordan und der östlichen Grenze Palästinas liegen, mit Zustimmung des Völkerbundesrats die Anwendung der Bestimmungen des Mandats vorläufig auszusetzen oder ganz auszuschliessen, die sie unter den lokalen Bedingungen für nicht anwendbar halte. Nicht ausgeschlossen werden dürfen auch in diesen Gegenden die Artikel 15, 16 und 18 (Gleichberechtigung der Religionen und das Wirtschaftsprinzip der Offenen Tür für die Angehörigen aller Mitglieder des Völkerbundes). England hat auf Grund der Ermächtigung des Artikels 25 die Trennung dieses Gebietes vom übrigen Palästina vollzogen und alle Bestimmungen, die mit der Errichtung des nationalen Heims der Juden zusammenhängen, für Transjordanien ausser Kraft gesetzt. Diese Sonderregelung für Transjordanien ist bereits eine Kantonisierung des Mandatsgebietes, durch die der grössere Teil des Landes jüdischer Besiedlung entzogen worden ist.

Aus dem Mandat geht klar hervor, dass dies die einzige zulässige Kantonisierung gewesen ist. Alle Bestimmungen des Mandats, damit auch alle Bestimmungen die jüdische Einwanderung und Siedlung betreffend, beziehen sich auf das ganze Land, soweit nicht Artikel 25 eine Ausnahme zugelassen hat. Eine weitere Kantonisierung würde die Ausserkraftsetzung der Mandatsvorschriften, soweit sie die Juden betreffen, für einen weiteren Teil Palästinas, noch über Transjordanien hinaus, bedeuten. Das wäre eine Abänderung des Mandats selbst.

Abänderungen des Mandats sind an sich möglich. Der ursprüngliche Entwurf des Mandats für Palästina, wie ihn die alliierten Hauptmächte dem Rat des Völkerbundes vorgelegt hatten, hatte in Artikel 27 vorgesehen, dass eine Abänderung auf Vorschlag der Mandatsmacht von einer Mehrheit des Völkerbundesrats bewilligt werden könne. Die endgültige Fassung des Mandats, die sonst von dem Entwurf kaum abweicht, hat jedoch gerade diese Bestimmung, dass die Mehrheit erforderlich sei, gestrichelt. Der jetzige Artikel 27 sagt nur, dass zu jeder Abänderung des Mandats die Zustimmung des Völkerbundesrats erforderlich sei. Es herrscht Einmütigkeit darüber, dass diese Zustimmung einstimmig sein muss.

Dass eine Kantonisierung das Mandat verletzt und ohne Abänderung seiner Bestimmungen nicht zulässig ist, kann bereits die Mandatskommission von sich aus feststellen. Weiter kann aber jeder Staat, der dem Völkerbund angehört, Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung oder Anwendung der Mandatsbestimmungen, wenn direkte Unterhandlungen mit England ergebnislos verlaufen, vor den Haager Gerichtshof bringen. England hat die Zuständigkeit des Haager Gerichtshof für diese Fälle ausdrücklich anerkannt. Das ist der Inhalt des Artikels 26. Staaten, die ein Interesse daran haben, ihren jüdischen Massen Auswanderungsmöglichkeiten offenzuhalten, sind also durchaus in der Lage, die Zulässigkeit einer weiteren Kantonisierung vom Haager Gerichtshof nachprüfen zu lassen. Die Vereinigten Staaten sind dazu nicht in der Lage, da sie nicht Mitglied des Völkerbundes sind.

Da eine Kantonisierung unter Aufrechterhaltung des Mandats auf Schwierigkeiten stösst, ist es erklärlich, dass die Kreise, die diese Lösung der öffentlichen Meinung zu suggerieren suchen, weitere Vorschläge machen, die auf eine Liquidierung des Mandats und die Herstellung eines völlig neuen Status hinauslaufen. So wie Syrien in Republik aufgelöst ist, soll auch Palästina in verschiedene Gemeinwesen zerfallen, unter denen auch ein jüdisches sein soll, dessen räumliche Einengung durch politische Rangerhöhung ausgeglichen wer-

den soll, etwa als Dominion mit Sitz und Stimme im Völkerbund.

Was Frankreich in Syrien jetzt ins Werk setzt, ist recht und schlecht die Liquidation des durch das Mandat gegebenen Auftrags. Die für Palästina propagierte Lösung würde aber die Negierung der übernommenen Verpflichtungen sein. Nicht nur der Verpflichtung den Juden gegenüber. Alle Mandate haben die gemeinsame Grundlage, dass eine Annexion, eine endgültige Einverleibung des Gebiets in das Gebiet der Mandatsmacht ausgeschlossen sein soll (nur die sogenannten C-Mandate machen insofern eine Ausnahme, als sie de facto als Annexionen behandelt werden). Das Gebiet der drei A-Mandate Palästina, Syrien und Irak ist seinerzeit an die Alliierten Hauptmächte gemeinsam abgetreten worden. Die Errichtung der Mandate sollte unter anderem die Schwierigkeiten lösen, die sich — insbesondere durch die verschiedenen Verträge — bei der Auseinandersetzung über die Länderbeute ergaben. Während Italien nichts erbielt, auch kein Mandat, mussten Frankreich und England auf Annexionen verzichten. England hat sich aus dem Irak zurückgezogen, Frankreich tut jetzt das gleiche in Syrien. Weicht England jetzt von seinen Mandatsverpflichtungen ab, nimmt es Teile Palästinas als unmittelbaren Besitz oder als Dominion in das Empire hinein, so kann das die Mächte auf den Plan rufen, die seinerzeit gemeinsam die Gebiete erworben, und die Mandatsmächte und den Inhalt der Mandate bestimmt haben. Es ist in der völkerrechtlichen Literatur die Frage aufgetaucht, ob auch die Alliierten Hauptmächte bei der Abänderung eines Mandats mitzureden hätten. Praktisch ist ein derartiger Fall bisher

nicht vorgekommen, man darf annehmen, dass Berechtigung und Tätigkeit der Alliierten Hauptmächte mit der endgültigen Bestätigung der Mandate durch den Völkerbund ihr Ende gefunden haben. Wenn aber das Mandat gewissermassen aufgelöst und ein Zustand herzustellen versucht wird, der den ursprünglichen gemeinsamen Absichten nicht entspricht, so könnten die ursprünglichen Rechte wieder aufliegen. Die Mächte, denen die Gebiete gemeinsam abgetreten waren, hatten sie, nachdem sie sich geeinigt hatten, dem Völkerbund und dem Mandatsystem unterstellt. Ohne den schwerfälligen Apparat des Völkerbundes in Bewegung zu setzen, liesse sich das Mandat gar nicht aufheben. Es ist durchaus damit zu rechnen, dass der Völkerbund sich auf eine Aufhebung des Mandats nicht einlässt. Würde aber selbst eine Stimmung im Sinne der jetzt propagierten Pläne bestehen, so würde ohne schwere internationale Auseinandersetzungen zu keinem Ergebnis zu kommen sein.

Auch hier erhebt sich die Frage, wie weit die Vereinigten Staaten mitzureden haben. Ursprünglich hatten die Vereinigten Staaten beansprucht, die Mandatstexte zu genehmigen, und dies mit der Begründung, dass sie zwar nicht mit der Türkei im Kriege gewesen seien, aber durch ihre Beteiligung am Weltkriege die Möglichkeit des Erwerbs dieser Gebiete für die Alliierten Hauptmächte mitgeschaffen hätten. Die Verhandlungen mit USA haben die endgültige Feststellung der einzelnen Mandate wesentlich verzögert. Für Palästina besteht ein besonderes Abkommen zwischen England und USA, das den Vereinigten Staaten das Recht gibt, Abänderungen des Mandats von ihrer Zustimmung abhängig zu machen, die gewisse vorbehaltene Rechte einträchtigen könnten. England ist USA gegenüber gebunden, Vorschläge zur Abänderung des Mandats so einzurichten, dass diesen Vorbehalten Genüge getan wird. Die Vorbehalte der Vereinigten Staaten erstrecken sich im wesentlichen auf wirtschaftliche Dinge. Die Gewährleistung des jüdischen Nationalheims ist nicht darunter.

stündlich. Am 18. April wurden die vor einiger Zeit neu errichteten Siedlungen Eja Hakore und Massada von Arabern beschossen. Die Siedler erwiderten das Feuer. Sie haben keine Verluste erlitten. Am gleichen Tage wurde in Jerusalem ein jüdischer Arbeiter von einem arabischen Überfallener überfallen. Der Angreifer wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. Ein anderer Araber, bei dem ein Revolver mit sechs Patronen gefunden wurde, ist auf Grund der Ausnahmebestimmungen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Im Zusammenhang mit dem am 22. April beginnenden Nebi-Musa-Fest der Araber werden besondere Sicherheitsvorkehrungen, vor allem in Jaffa, Nablus und Hebron getroffen. Mehrere hundert Mann Militärpatrouillen werden zur Beachtung der Verkehrsverbindungen in die Gebirgsgegenden entsandt. In der Gegend von Nazaret wurden 200 Mann Militär in voller Kriegsausrüstung bereitgestellt. Teilweise wurden Einschränkungen für die Nebi-Musa-Prozessionen angeordnet.

Der arabischen Delegation, die sich, wie wir schon berichteten, nach London begeben hat, sind jetzt zwei weitere arabische Delegationen gefolgt. Die eine wurde vom arabischen Frauenverband, die andere von der Nashashibi-Partei entsandt. Beide sollen in London mit der Abordnung des Obersten Arabischen Ausschusses im Sinne der proarabischen Propaganda zusammenwirken.

Die arabische Tageszeitung „Felestin“ fordert den High Commissioner auf, bei der Londoner Regierung eine möglichst weitgehende Amnestie anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten zu erwirken. Eine Amnestie, die das beste Mittel sei, um eine Annäherung der Volksmassen an die Regierung herbeizuführen, sei gerade jetzt besonders wichtig, bevor der Bericht der Königlichen Kommission bekanntgegeben werde.

Die Tagung der Mandatskommission

Ämtlich wird bekanntgegeben, dass die ausserordentliche Tagung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes, die über die Lage in Palästina beraten soll, auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Die ordentliche Tagung der Kommission, wird nicht, wie früher vorgesehen, am 14. Juni, sondern bereits am 31. Mai d. J. in Genf eröffnet werden.

6½ Millionen Verwaltungs-Ueberschuss der Palästina-Regierung

Wie in der „Palestine Gazette“ ämtlich bekanntgegeben wird, betrug der Verwaltungsüberschuss der Palästina-Regierung Ende Februar 1937 6½ Millionen Pfund.

Zusätzliche Hilfe für Juden aus Deutschland

Wiederum tritt der Council for German Jewry mit einer grosszügigen finanziellen Hilfe für eine zusätzliche Ansiedlung aus Deutschland stammender Juden in Palästina ein. Er hat in sein Budget für das laufende Jahr einen Betrag von 50 000 Pfund eingesetzt, mit deren Hilfe im Laufe dieses Sommers 400 Juden aus Deutschland angesiedelt werden sollen. Weitere 18 000 Pfund sind für die landwirtschaftliche Ausbildung von 300 Jugendlichen aus Deutschland bestimmt.

Die Palästina-Treuhandstelle zur Beratung deutscher Juden GmbH. teilt mit:

Am 15. April 1937 ist an den nachstehend bestimmten Personenkreis ein Transfer-Sonderangebot der Trust & Transfer Office Haavara Ltd. in Tel-Aviv ergangen, durch das die Einwanderung nach Palästina beschleunigt werden soll. Beteiligten können sich alle Personen, die auf Kapitalistenzertifikat (A I) nach Palästina einwandern wollen, ein solches Zertifikat noch nicht besitzen und entweder bei der Reichsbank für den Erwerb des Vorzeigegeldes unter den Nummern 1771 bis 3000 vorgemerkt sind oder mit dem Betrage des Vorzeigegeldes anstatt bei der Reichsbank bei der Paltreu bis Nr. 2543 zur Einzahlung auf Sonderkonto I vorgemerkt waren und das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten.

Angeboten werden 110 Einheiten à LP. 1060 zu 26 292 RM. Die Einheit von 1060 LP. setzt sich zusammen aus 850 Pfund in bar, 210 Pfund in Wertpapieren der Nir Ltd. Zeichnungsschluss ist der 30. April 1937.

Nähere Einzelheiten sind bei Palästina-Treuhandstelle zur Beratung deutscher Juden GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 218, dem Palästinaamt Berlin, seinen Zweigstellen und bei den Devisenberatern zu erfahren.

Der neue Palästinafilm

Am 13. April fand die Berliner Uraufführung des unter Leitung von Georg Engel und Manfred Epstein hergestellten Palästinafilms „Hatikwah“ statt. Der Film setzt sich zur Aufgabe, unter bewusstem Verzicht auf propagandistische Momente den Werdegang des Palästinaaufbauwerkes während der letzten 20 Jahre zu verdeutlichen. Dies soll durch die Aneinanderreihung von Filmaufnahmen aus den verschiedenen Stadien der Palästinaentwicklung geschehen. Den Landschaftsbildern aus der Zeit, da Palästina Wüste war, werden Aufnahmen aus dem Emeke und anderen Teilen des Landes, die durch jüdische Arbeit zu blühenden Gärten und Feldern geworden sind, gegenübergestellt. Wo einst kahle, unwirtliche Fläche war, erheben sich jetzt die Häuser der von Juden gegründeten und erweiterten Städte wie Tel-Aviv, Haifa und Jerusalem,

Spannung in England und Palästina

In das erregte Durcheinander von Vermutungen und Prothesen, das die Teilungspläne entfacht haben, tönt wieder einmal als knappe erste Mahnung ein Wort der Londoner Zeitschrift „Great Britain and the East“. Wenn sie erklärt, dass die Forderungen der Juden und der Araber miteinander unvereinbar seien, und dass keine der beiden Parteien mit dem Bericht der Kommission zufrieden sein werde, so spricht sie damit eigentlich nur eine Binsenwahrheit aus. Wenn sie jedoch daran anschliessend die Meinung ausdrückt, dass weder Protest noch Geplotz oder Drohungen die Mandatarmacht, nachdem sie einmal ihre neue Politik erklärt haben wird, zu einer Aenderung ihrer Richtung veranlassen dürfte, so weiss man, dass aus dieser Pressestimme der Entschluss des Britischen Kolonialamtes spricht, ihre Pläne ohne Rücksicht auf die Proklamationen der betroffenen Parteien durchzuführen. Die weiter in unverminderter Heftigkeit eingehenden Proteste, mit deren Absendung die jüdischen Gruppen wie der Misrachi und die Allgemeinen Zionisten, Gruppe B wohl nur ihre Pflicht erfüllen, werden damit auf ihre eigentliche Bedeutung zurückgeführt. Auch die Araber fahren fort, das Teilungsprojekt für unannehmbar und für einen von Juden ausgehenden Gedanken zu erklären, wobei nur interessant ist, dass eine in Nablus erscheinende arabische Zeitung den gleichen Vorwurf gegen den Emir Abdulla von Transjordanien erhebt. Da davon die Rede ist, dass der arabische Teil Palästinas Transjordanien angegliedert werden solle, kam man u. a. auch auf diese nicht fern liegende Vermutung. Ueberhaupt ist der Emir Abdulla, der sich auf seiner Reise zu den Krönungsfeierlichkeiten in London zu wichtigen politischen Besprechungen in Jerusalem aufhielt, bei seinem Empfang weder vom Grousmuffi von Jerusalem noch von irgendeinem seiner Anhänger begrüsst worden.

Während die Mandatsfeindlichkeit der englischen Beamtenschaft in Palästina jetzt wieder aus neue in einer Meldung des „Dawar“ zum Ausdruck kommt, nach der die englischen Beamten in geheimer Sitzung vor der Königlichen Kommission eine Zerschlagung des Landes in eine grosse Zahl autonomer Gebiete vorgeschlagen haben sollen, heisst es allgemein, dass der High Commissioner, Sir Arthur Wauchop, ein Gegner des Teilungsplanes sei. Man sagt, er habe sich davon überzeugt, dass der Plan keine Aussicht habe, von der Landesbevölkerung gutgeheissen zu werden, und habe darum seinen abweichenden Standpunkt bereits bei seiner letzten Besprechung mit dem Vorsitzenden der Exekutive der Jewish Agency, David ben Gurion, zum Ausdruck gebracht.

Das englische Unterhaus beschäftigt sich mit der Frage, ob der Bericht der Königlichen Kommission ihm zur Stellungnahme vorgelegt werden würde, bevor die Regierung ihre endgültige Entscheidung trifft. Der Abgeordnete Geoffrey Mander befragte den Ministerpräsidenten Baldwin darüber in der Sitzung vom 14. April. Der Minister antwortete jedoch ausweichend, dass er sich hierüber nicht äussern könne, bevor der Bericht der Königlichen Kommission vorliege. Auch weitere Anfragen nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Kommissionsberichtes beantwortete der Kolonialminister Ormsby-Gore nicht.

Im Anschluss hieran kam es in der gleichen Sitzung zu einem scharfen Vorstoss gegen den High Commissioner für Palästina und gegen den Kolonialminister. Der Abgeordnete Colonel Josiah Wedgwood fragte unter Bezugnahme auf die Ermordung der Kolonistin Engelhardt bei Petach Tikwa, ob der Kolonialminister im Besitz von Informationen über diesen Mord sei

und welche Schritte unternommen worden seien, um Leben und Eigentum in Palästina zu beschützen. Der Minister Ormsby-Gore erwiderte, dass er keine offiziellen Informationen über diesen Mord besitze, und verwies im übrigen auf eine frühere Antwort, in der er die Sicherheitsverhältnisse im allgemeinen als gebessert bezeichnet hatte. Ein sich hieraus ergebender ziemlich erregter Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten Wedgwood und dem Minister Ormsby-Gore wurde schliesslich durch den Speaker unterbrochen.

Am 19. April jährte sich der Beginn der Unruhen in Palästina. An diesem traurigen Gedenktage fanden im ganzen Lande grosse Kundgebungen statt.

In Tel-Aviv wurde in einem sehr stark besuchten Gottesdienst in der Grossen Synagoge der jüdischen Märtyrer gedacht, die ihr Leben für das Land hingegeben haben. Der Bürgermeister von Tel-Aviv, Rokach, und die Oberrabbiner Amiel und Usiel hielten Ansprachen. In ihnen nahmen sie einhellig gegen die angeblichen Absichten, Palästina zu teilen oder in Kantone zu zerlegen, Stellung.

Araber gegen Araber

Leider ist auch die vergangene Woche wieder reichlich unruhig verlaufen. Am 15. April erschossen arabische Terroristen in Haifa den leitenden Polizeioffizier des Distrikts, den Araber Halim Basta. Auch der Polizist, der den Offizier zu seinem persönlichen Schutz begleitete, ein christlicher Araber, fiel dem Ueberfall zum Opfer. Dieser Doppelmord, der schon vor einigen Monaten gegen einen Anschlag auf Halim Basta und durch zahlreiche Todesdrohungen aus radikal-nationalistischen Kreisen vorbereitet war, hat in ganz Palästina tiefen Eindruck gemacht. Er wurde von drei Arabern in Fellachenkleidung ausgeführt. Als die Attentäter das Feuer eröffneten, riefen sie den arabischen Passanten zu, sie mögen sich in Sicherheit bringen. Es gelang den Angreifern zu entkommen. Basta war schon während des Unruhejahres 1929 bei Ramalla verwundet worden. Schon damals zeichnete sich dieser besonders tüchtige Polizeioffizier durch energische Haltung gegenüber den Terroristen aus. Bei der Obduktion wurde festgestellt, dass er von neun Kugeln an Kopf und Brust getroffen war. Der Ermordete war 50 Jahre alt.

Auch sonst war der Terror von Arabern gegen Araber wieder heftig im Gange. In Jaffa erlitten 18 hervorragende arabische Kaufleute Drohbriefe, in denen sie aufgefordert wurden, grössere Beträge zur Finanzierung neuer Unruhen zur Verfügung zu stellen.

In das Haus des arabischen Bürgermeisters von Gaza wurde eine Bombe geschleudert. In Nablus wurden Schüsse auf die Wohnung des arabischen Richters abgegeben. Bei Petach Tikwa wurde ein etwa 25jähriger Araber erschossen aufgefunden. Im Zusammenhang mit diesem Mord wurden sechs bewaffnete Araber aus dem Hauran verhaftet.

Araber gegen Juden

Dass von dieser erneuten Unruhewelle auch die Juden nicht verschont blieben, ist selbstver-

Wichtige Momente aus der palästinensischen Geschichte, wie z. B. die Einweihung der Universität sind im Bilde festgehalten. Zahlreiche Einzelaufnahmen von Fabriken, Siedlungen, Dörfern und gegenwärtige Treiben im Lande vermitteln. Obwohl sicher einzelne Teile des Films einzelnen Zuschauergruppen aus persönlichen oder sonstigen Gründen besonders interessant waren, so konnte doch der Film als Ganzes nur bedingt die Erwartungen erfüllen, die an einen neu

vorgeführten Palästinafilm geknüpft werden. Zwar bedarf es keiner propagandistisch gefärbten Darstellung Palästinas mehr, da das Land Israel heute allen jüdischen Menschen in Deutschland nahegerückt ist. Das Streben nach unpropagandistischer Sachlichkeit hat aber da seine Grenze, wo die technische Zulänglichkeit und die gestraffte Gliederung in Gefahr gerät. Insofern haben die Hersteller vielleicht keine glückliche Hand bewiesen, als sie ihren an sich begrüssenswerten Wunsch nach ungeschminkter sachlicher

Darstellung dadurch zu verwirklichen meinten, dass sie Filmstreifen, die älteren Jahren und damit auch einer älteren Technik entstammen, aneinanderreihen.

Gerade, weil wir es im Interesse des Palästinaerkes und unserer Menschen hier für gut halten würden, wenn der Film durch die Darstellungskraft, die ihm durch die Technik unserer Tage zu Gebote steht, eine Brücke zwischen dem Land der Eltern und dem Land vieler ihrer Kin-

der schlige, wäre eine grössere Ausnutzung der filmischen Chancen zu begrüssen gewesen. W. R.-ek.

Walter Cohns Bieste von James Simon, die wir in der C.-V.-Zeitung Nr. 13, Seite 12, veröffentlicht haben, ist eine Stiftung des Hilfsvereins der Juden in Deutschland für die Ackerschule in Par d e s s H a n n a, nicht für die Ludwig-Tietz-Ackerschule.

HOTELS, SANATORIEN, PENSIONEN

Sanatorium Grunewald G. m. b. H.
Berlin-Grunewald, Hagenstr. 39-47 / Tel. H9, 7751
- früher Sanatorium Helene Meyer -
Klinisch geleitet. Neuzeitliche Diagnostik u. Therapie. Komfort für alle Kranken. Moderne Diätetiken (inkl. Rohkost- u. Fastenkuren). Einrichtung für Hydro- u. Elektrotherapie. Grosser Park mit Liegehalle. Prospekt auf Wunsch. Behandlung durch den Arzt des Hauses oder durch eigenen Arzt. Angenehmster Aufenthalt auch für Dauergäste in den Nebenvillen

HEIM DR. FRITZ M. MEYER
Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 57
Seelische Behandlung
Ambulant und klinisch

Haus Emmi Ochs
Herbertstr. 13 (nahe Hubertus-Allee) 97 26 51
Mietet in eleg. Grunewald-Villa m. gross. Garten, Terrassen und Dachgarten
ZIMMER MIT ALLEM KOMFORT
und bester Verpflegung. Jede Diät.

BAD NAUHEIM
Sanatorium Dr. Schoenewald
Herz- u. Stoffwechselkrankheiten. Alle Diätetiken.

BADEN-BADEN
BADEN-BADEN
Waldpark-Sanatorium Dr. Heinsheimer
Leitender Arzt Dr. M. Goldner
Innere Krankheiten - Magen - Darm
Stoffwechsel - Erholung

BADENWEILER
(GdL Schwarzwald)
Kurhotel Bellevue
ganzjährig geöffnet, Komfort
Diät. Liegeerrasse
Tel. 238. Pens. RM 7.- b. 8.-

EMMENDINGEN
Schwarzwald. Ruhe und Erholung
haben Sie (auch Kinder) in mein nahe am Wald und mit herrl. Garten umgeb. Haus. Gute u. reichl. Verpfleg. Bad im Haus, nicht rituell. **Haus Neumann**, Burgweg 8, Emmendingen, Baden.

BAD EMS
Bad Ems.
Schön möblierte Zimmer mit voller Pension ab 5.- pro Tag. Dauergäste und Geschäftsgäste erhalten Vorzugspreise. 10 Minuten von Bahnhof und Kurhaus, in schönster Lage. (Neubauer-) Frau **Ludwig Strauss**, Bad-Ems, Adelf-Hitler-Str. 3, III.

BAD NEUENAUH
Sanatorium Dr. Ernst Rosenberg
Bad Neuenahr
Zucker Magen Galle Darm
unter persönlicher Leitung

OBERSCHREIBERHAU
Pension Schindler
Haus ersten Ranges mit allem Komfort, blühend. Wasser usw., jede Diät nicht rituell.
Ermässigte Preise.

PORTA WESTFALIKA
Herrl. a. Wald u. Wasser gelegen, pr. Verpf. Pr. pro Tag 4.00 RM.
Pension Metzger Hohl, Fernruf 1538.

WEISSER HIRSCH b. Dresden
Pension M. Neumann
Zentralstr. 5, Fernr. Dresden 3789.
Zentralstr. W.-u. K.-Wasser. Bäder. Ruhige i. Garten geleg. Balkons, Liegestühle. Anerk. gut u. preiswert. Aseptisch. Auf Wunsch Diät.

MONTECATINI - TERME
Hotel Halo Argentino
Haus erst. Ranges
Köche Preise
Ug. L. R. Slova

MONTECATINI TERME
SAN REMO
DR. MED. ISSERLIN San Remo
pract. im Winter in

Pension Schlessinger
Kurfürstendamm 50. Tel. 9176 16. Eleg. mod. Appartements. Einzel- u. Doppelzimmer, Privatbäder, fl. W., Reichstelefon in allen Zimmern. Mäss. Preise, feinste Wiener u. franz. Küche. Jede Diät, auch für Passanten.

Pension Schmidt
1 Minute vom Bahnhof Zoo (Aschingerhaus).
Zimmer mit allem Komfort, mit u. ohne Frühstück, leer und möbliert, auch für Dauermieter. Mässige Preise.
Joachimsthaler Str. 3 / 91 43 32.

Pension Stern
Kurfürstendamm 217, Ecke Fasanenstr. 91 86 91. Beste Lage. Komfortzimmer mit u. ohne Verpflegung f. Passant, u. Dauermieter, ev. Leerz. Mäss. Pr.

Pension Steinhilf
Berl.-Charlottenbg., Bismarckstr. 102
Fernbahnh. Zoo u. Charl. U-Bahn Durch.
Optimalhaus. Telefon 31 12 73. Komfortzimmer m. Bd. 2.50 Mk. Doppelz. 4.- Mk. an. Dauerpension v. Mk. 140.-150.-
Ehepaar Mk. 285.- an.

In Berlin übernachten Sie
privat gut u. preiswert. Bad, Warmwasser, Telefon 32 16 18. Philipp-Niederstr. 63.
v. H. Nabe Bahnhof Charlottenburg.

Pension Kantstr. 149
Inh. A. Misch / Tel. C1 Steinplatz 4440
Zimmer mit fließ. Wasser, Tischtel., mit u. ohne Verpfleg. In unmittelb.-Nähe d. Bahnh. Zoo, d. S.-u. U-Bahn. Beste Fahr-Verbindg.

Hotel „König von Portugal“
Berlin C 2, Burgstr. 16 Tel. 52 15 48
Jeder Komfort. Fl. Wss. w. u. k. Einz. ab 3.-, Doppelz. ab 5.-
E. Richter, Stadt, 11. Zim.-Frankf. u. a. Ztg. liegen aus.

PENSION WALDHAUS
EICHWALDE - SCHMÖCKWITZ
M. d. J. G. • Sedanstraße 15
Wald u. Wasser / modern. Landhaus
Liegewiese / erdri. nicht rit. Küche,
auch Diät / abgeseh. gr. Park / völlig
ungestörtes Außenbath. / Dauererholer
ermässigte Preise
Fernsprecher: F 3 Schmöckwitz 97 29

Erholungsheim Berlin-Konradshöhe
Nussbahrstr. 47, Strass 28.
Entspann.-Aufenth. i. Wald u. Wasser, herrl. Park, schöne Umgeb. F. W. Garage, asperk. Küche u. Diät. Dauererholer ermäss. Preise. Am. erbet. Tel. 30 73 07.

Dr. Cohn
praktiziert nach wie vor in
BAD EMS
Privat - Hotel
PfALZER HOF
Modern. Komfort. Garten. Nichtraucher.
Prosp. durch Inh. Geschw. Kaufmann

BAD HARZBURG
BAD HARZBURG - VILLA FROHSINN
(Fras S. R. Cohn)
Ruhe, Erholung, beste Verpflegung, jede Diät. Modernster Komfort. Zentr.-Heiz. Fl. Wasser. Tel. 913, Radolf-Huch-Str.

BAD NAUHEIM
BAD NAUHEIM
Villa Zoller
Das gute jüdische Haus in bester Lage, mit jedem Komfort, fl. Wasser, Zentralheiz., neu hergerichtet, unter neuer fachm. Leitung. **Erstklassige Küche.** Diätetiken. Fernruf: 2032. **Wochenendabkommen.**

STUTTGART
Gaststätte Bloch Rotebühlstr. 10
Erstklassiges Kaffee- u. Speise-Restaurant
Logis-Nachweis.

Der Leser-Dienst
der C.-V.-Zeitung
Berlin W 15, Emser Str. 42

gibt unseren Lesern kostenlos Auskunft über **Reiseziele, Unterkunft, Unterricht** u. dergl.
Der Leserdienst gibt seine Auskünfte nach bestem Ermessen, aber ohne Verbindlichkeit.
Bitte schreiben Sie mit Beifügung d. Rückporto u. mit Angabe d. gewünschten Gegend oder kommen Sie in unsere Sprechstunde wochentags von 12-3 Uhr

STELLENMARKT

ANGEBOTE
Sprechstundenhilfe
mit Laborkenntnis z. J. S. Wilmersdorf gesucht. T. 5363, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Modellhaus Adolf Rothschild
München, Brienerstr. 52
sucht per baldigst
tüchtige I. Verkäuferin
Damen (30-40) von indolenter Erscheinung, besten Umgangsformen, perfekt englisch, eventl. französisch sprechend, langjährige Referenzen aus nur besten Maschinären, wollen genau det. Offerte mit Bild, Alter, Grösse etc. einsenden.

Junge perfekte Stenotypistin
mit Buchhaltungskennntnissen als Privatsekretärin per 1. Juli ev. früher gesucht. Bew. mit Kennntnissen der rumänischen oder franz. Sprache bevorzugt. Offert. mit Lichtbild unter O. 5383, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Stenotypist (in)
hofft arbeitend, mit guter Auffassungsgabe für Mahnabteilung (Kenntnisse im Klavierwesen und Beschaffung erwünscht) wird von grösserem Betrieb gesucht. Ansprüchliche Bewerbungsmit. Lichtbild. Zeugnisabschriften unter O. 5361 an C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Gesucht (nicht rit.) ein in Küche und Haus **erf. junges Mädchen** Angen. Stellung Gehalt 50-60 RM. Silberstr. a. d. H. Grobe Arbeit macht tagl. Aufw.ang. Bildf. unt. K. 5357, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Für meine Kurpension
suche p. J. S. ein j. Mädch., welches die bes. Küche erl. will., ev. kl. Taschengeld. **Fras Erna Levy**, Bad Driburg i. W.

Per sofort 2. Köchin
gesucht.
Israel. Krankenhaus, Hannover, Ellenstr. 16

Vertreter,
in Gross-Berliner Lebensmittelgeschäften zum eingeführt, zur Mischung von Mustern, erstkl. Suppenwürze bei hoher Provision gesucht. Angebote nur schriftlich an **Wolff**, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 68, I.

Vertretung
mit Lager in Hannover
in Damen- u. Herren-Konfektion
leistungsfähiger Firma. Erstklassige Referenzen sowie Nation für Lezer sucht zur Verfügung. Antr. u. H. 5377, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Wer sucht Arbeitskraft!
49-jähriger sucht per sofort Stellung als Gärtner, Hausverwalter oder sonst Arbeit. Bis auch im Haushalt wandert. Zuschriften unter P. 5369 an C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Dekorateur
aller Branchen, guter Plakatemaler, sucht nach einige Kunden. Offerten unter G. 5376 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15

Für grossen begabten Jungen, 14 Jahre, einzigen Kind achtbarer Eltern, wird eine **Lehrstelle** gesucht
als Schlosser in elektrotechnischem oder ähnlichem Unternehmen (evtl. auch im Ausl.) als Ringstrasser zur Ausbildung. Off. unter D. 5373, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Jüdischer Kaufmann, ledig, sucht baldigst Stellung, bei bescheidenen Ansprüchen, in Haushalt und Geschäft. Z. Zt. Rheinl. Off. unter K. 5379, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Junge Dame, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Gelegenheit zur Ausbildung in einem technischen Fach (Laboratorium- oder Kontorassistentin, auch in Industrie, Massage, Sprechstundenhilfe), am liebsten im Rheinland. Angeb. unt. S. 5386, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

50erin
jungendlich beweglich, beruflich (Büch. Dentistin) und wirtschaftlich erfahren, übernimmt in den Sommermonaten **Halbtagsstätigkeit**. Beste Referenzen. Tel.: 89 3108.

Suche per sofort
für meinen 15-jähr. Sohn, der ein Jahr die Gärtneri in der Grundreife besucht hat, eine **Lehrstelle in einer Gärtnerei**
Offerten unter R. 5363 an C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Wirtschafterin
48. Schlesielerin, sucht Stellung in besserem frauenlosen Haushalt.
Schütze, Lichterfeld, Jungfernstieg 27.

Wo fehlt die Hausfrau?
Gebildete Wwe., tüchtige Hausfrau (evtl.), frisch, gesund, anpassungsfähig, sucht selbständige Führung klein. gepflegt, ruh. Haushalts. Beste Referenz. u. Zeugnisse. Bevorzugt Rheinland. J. u. Beding. Off. W. 5368, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Auslands-Vertretungen
von Kaufmann, Mitte 30, aus der Herrenkonfektion, repräsentable Erscheinung (1.82) gesucht. Branche beliebig, da tüchtiger Verkäufer. Sprachen: franz. u. englisch. Offerten unter E. 5374 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15

Männl. Haushaltliche perfekt, kochen und Backen, sucht einige Stunden Beschäftigung in besserem Hause. **Telefon: 73 4700.**

Früher sehr beschäftigter Anwalt
sucht irgendwelche juristische, Büro-, notfalls auch Reisestätigkeit, am liebsten nur gegen festes Gehalt. Gef. Angebote unter J. 5334, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Bilanzsichere Buchhalterin
organisatorisch gewandt, Correspondenz, Steuern, langjährige Praxis, sucht neuen Wirkungskreis.
Telefon 16 19 29

Arzt
sucht Betätigung irgendwelcher Art, evtl. Vertretung für chemische Fabrik usw. Offerten unter P. 5384 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Rechtsbeistand
gute Erscheinung, jahrelang, gute selbst. Praxis, m. all. einschl. Fragen bestens vertraut, sucht **dringend Beschäftigung**, gleich welcher Art. Bescheid. Ansp. D. 5367 C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Bürokaufmann, m. Simt, Büroarb. vert. (Steno, Schreibm., Registr., Buchh.) jur. Kennnt., Organ.-Tal., kl. Zeugnis u. Ref., sucht z. l. 6. od. sp. Stell. Art, Tätigk. u. Branche gleich. Off. u. S. 5369, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Anzeigenschluß
Dienstag

Abendbeschäftigung
sucht perfekte Stenotypistin, mit allen Büroarbeiten vertraut. C. 5306, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Fensterputzen u. jede Haushaltliche
Jünger Mann, bestens empfohlen, noch einige Stunden frei
Zuschriften unter A. 1905, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Älterer Kaufmann
bisher Kunsthändler, sucht Betätigung in anderer Branche, eventuell **Beteiligung** an sicheres Unternehmen. Offerten unter H. 5353, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Diplom-Kaufmann
22 J., mit guten engl. Kenntnissen, sucht nach beendeter Studien Anfangsstellung. Off. unt. T. 5357 an die C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Foto-Laborantin
sucht Anstellung. Angeb. unter J 5356 durch C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Mützen-Vertretung!
Langjähr. Vertreter der Branche, gut einführung, sucht per sofort Vertretung einer leistungsfähigen Mützenfabrik für Rheinland und Westfalen. Domizil Düsseldorf.

Möbelstoffe, Gardinen
Lagerist, Verkäufer,
sucht passenden Wirkungskreis
Telefon 88 38 94

Vervielfältigungen, Adreffen
Jeder Art mit Hand oder Schreibmaschine fertigt schnell und billig an. Anfrag. u. U. 5368, C.-V.-Zeitung, Berlin W 15.

Schrittsetzer u. Metteur mit allen Satzarbeiten sucht per sofort Beschäftigung. Gef. Angebote an E. Israel, Berlin NO. 35, Chodowieckstr. 37.

Ch. N. Bialiks frühe Jahre

Zu Ernst Simons Bialik-Einführung / Von Leo Hirsch

Sie bitten mich, Ihnen meine Lebensgeschichte mitzuteilen, — glauben Sie mir, ich habe gar keine „Geschichte“; können Sie sich die Biographie eines Menschen nicht vorstellen, die arm an Ereignissen ist? Das Aufwachsen, die Entwicklung von Menschen wie ich, ist der Entwicklung der Masse zum Verwechseln ähnlich... Mit diesen Worten begann Bialik in einem Brief an Dr. J. Klausner 1903 seine Autobiographie. Sie enthält nur die Geschichte seiner Kindheit und Jugend, darin aber die entscheidenden Erlebnisse, mit denen fertig zu werden, er tatsächlich bis zu seinem Tode zu tun hatte. „Der Anprall der noch unverarbeiteten frischen Schöpferwelt war so gewaltig, die junge Seele so eindruckempfindlich, dass hier ein Bild unaussprechlicher und unverdrängbarer Prägung entstand... Es ist, als habe sich die Erlebnisfähigkeit des Dichters erschöpft, bevor er recht Mann wurde und zu seiner vollen Gestaltungs-fähigkeit gelangte“, konstatiert sehr treffend Ernst Simon in seinem Bialik-Buch (Chajjim Nachmann Bialik. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Mit einigen Uebersetzungsproben und Gedichtanalysen. Schocken-Verlag).

Für den westlichen Betrachter ist Bialiks Entwicklungsgeschichte durchaus nicht ereignislos, denn auch die Entwicklung der „Masse“, der sie zum Verwechseln ähnlich sein soll, erscheint uns bedeutsam und ergreifend. Die ersten fünf Jahre seines Lebens sind ihm die glücklichsten. Der Vater lebt noch und hat als Aufseher und Holzhändler „in Gottes Wald“ zu schaffen, man lebt unter wohlhynischen Bauern, aber jüdisch und noch gar nicht ghettonässig, und ein Traumlück bleibt das Leben des Kindes:

*Auf dem hohen Berg, I auf dem grünen Gras
habe ich als Kind I stumm vertraut mein Glück.
Was hab ich gewollt — I Weiss es selber nicht,
Weiss ja nur, es kommt I niemals mehr zurück...*

Er ist noch kaum sechs Jahre alt, als die Trübnisse des Lebens beginnen. Im Cheder ist ein betrunkenen Lehrer, der ihn prügelt, bis die Eltern zihen in die Pechhändler-Vorstadt von Schitomir, ins Ghetto, der Vater hat eine Schänke, und bis in sein eignes Alter kann Bialik das Bild nicht loswerden: „Im Qualm des Tabakdampfes, im bösen Odem des Alkoholvergeruches steht der Vater hinter dem Schanktisch und, unter Verachtung gegen die niederen Wesen, von denen er doch lebt“, schaut er zwischen dem Ausschänken zweier Gläser in die Mischina, die aufgeschlagen vor ihm liegt; „einen erniedrigten Heiligen“ nennt ihn die so zornige wie zärtliche Erinnerung des sechszigjährigen Sohnes. Es ist Armut, Elend im Haus, am Sabbat singt man die üblichen Gesänge, aber „der hungrige Magen des Kindes knurrt die Melodie dazu“. Da stirbt der Vater, die Mutter geht hausieren, die Not wächst, der Knabe kommt schliesslich im Haus des Grossvaters unter.

Hier beginnt Bialiks jüdische Erziehung sich zu konkretisieren, und zugleich beginnt die erste grosse Entwicklungskrise. Der Grossvater „war alt und satt an Jahren, er lebte, um Thora zu lernen, und ich war ein wildes Kind, eine Waise, mutwillig und unbändig, und natürlich kam es selten vor, dass wir beide miteinander zufrieden waren. Die Lehrer, in deren Hände der Grossvater mich gab, walteten buchstäblich mit den Händen, mit festen Händen, ihres Amtes und verbitterten mir das Leben. Ich kletterte auf eine Telegraphenstange — Schläge! Ich schlidderte übers Eis — Hiebe! Ich krachte nachts auf dem Dach wie ein Hahn — Ohrfeigen, Backpfeifen! Und doch waren alle Lehrer zufrieden und jagten „Reb Mosches Enkelkind“ geradezu nach, denn wie im Allotria-treiben, war er auch im Lernen scharf, fähig wirklich unbändig.“ Die Familie, Onkel und Tanten, deren eigene Kinder weniger befähigt sind, kommen dem angeblich zu schwachen Grossvater zu Hilfe, man schlägt den Waisenknaben und „Feindschaft und Hass verbrühten meine Seele und entzündeten mein kleines Herz“. Später durchstößt und „zerliest“ er mit der gleichen Vehemenz den Bücherschrank des Grossvaters, Moralbücher und Kaballa, Wissenschaft und Geschichten, und sogleich entzündet das Lesen seine Phantasie. Diese Eigenschaft, Gesichte zu sehen und mich in ferne Dinge zu vertiefen und Phantasien auszuspiennen, stammt noch aus meiner Kindheit. Wenn ich mich in reale Bilder vertiefte, zogen abliegende und wichtige Dinge mich ab, die meinen Augen wunderbar erschienen und Speise und Stoff für meine Phantasie wurden, und eben diese Eigenschaft, diesen Hang, brachte ich später auch in die Welt der Bücher mit.“ Schon in der ersten Zeit beim Grossvater zieht es ihn zum Schreiben, er notiert dies und das, was er hört, Geschichten von Rabbis und ähnliches, ohne sonderlich auf die Sprache zu achten, er meinte vielmehr, so erzählte er später, Hebräisches und Aramäisches durcheinander, „und einmal in einer Stunde der Eile gebrauchte ich sogar jiddische Wendungen“. Er lernt Talmud und auf dem Wege über die Aufklärungsbücher

einen Anflug weltlicher Wissenschaft, sein Ideal wird Bildung, Freiheit, eine sehr relative Freiheit, denn schon der Besuch der Talmudhochschule von Woloszyn, meint er, könnte seinen Durst stillen. Tatsächlich bedeutet dann Woloszyn seine Entscheidung zum jüdischen Nationalismus, zur hebräischen Literatur, er flieht aus der Jeschiwa nach Odessa, ins Zentrum bewusst jüdischer Geistesarbeit, wo Achad Haam, Mendele Mocher Sforim, Rawnicki lebten, denen sich Bialik, der 18jährige Verfasser des berühmten gewordenen Gedichtes „An den Vogel“, zurechnen musste und durfte.

Aber in Odessa musste er hungern. In Schitomir stirbt der Grossvater, der Bruder; zerbrochen kehrt Bialik zurück, die Flucht ins Leben ist misslungen, und er ist

*„Wieder bei dem welken Alten,
Der, wie Schatten, dürr und matt,
Sajftlos Antlitz, voller Falten,
Schaekelt überm Talmudblatt...
Niemals wird das Spinnweb weichen,
Dort im Schwarz der Hinterwand,
Voll geschwollener Fliegenleichen
An der Ecke hingespant.“*

*Alte, seid euch treu geblieben,
wollt im Alten ganz versinken:
Nun homn ich zu euch, ihr Lieben,
— Lasst uns faulen, bis wir stinken!“*

In oder trotz solchem inneren Zustand heiratet er in Schitomir, oder lässt er sich verheiraten, und sein Biograph Ernst Simon betont die Güte dieser Ehe. Auf Drängen des Schwiegervaters, der einen Raw aus ihm machen wollte, wozu aber Bialik nicht mehr „fromm“ genug ist, versucht er sich im Holzhandel und, als das schief geht, im bitteren Beruf eines Kinderlehrers in Sosnowitz. Nach neun Jahren endlich gelingt es Dubnow, Rawnicki und Achad Haam, Bialik nach Odessa zu bringen, an die Spitze einer hebräischen Schule, dann des Verlages „Moria“ (1905), und die verlegerische und redaktionelle Tätigkeit, die fortan einen guten Teil seiner Arbeit bedeuten sollte, hat dank Bialiks „Gewissenhaftigkeit der Sprache gegenüber, seiner Verantwortung vor dem Wort und seiner auf die programmatische Bestandsauf-

nahme und Rettung der hebräischen Gesamtliteratur hinielenden Verlagspolitik“ der hebräischen Renaissance einen grosseren Dienst erwiesen, als überhaupt zu ermesen ist. —

Wir sind in dieser Erörterung der sehr dankenswerten Bialik-Einführung Ernst Simons gefolgt, in der die Betrachtung von Bialiks Dichtungen naturgemäss einen grossen Raum einnehmen. Diese Analysen sind ungemein geschickt und eindringlich, gute Scherer-Schule, und zumal sie mit mancherlei vorzüglich übersetzten Gedichtproben erfüllt sind, lohnt es sich sehr, sie zu lesen. Bialik gehört ja immer noch zu denen, die mehr gelobt als bekannt sind, und Ernst Simon ebnet dem Leser einen Weg zu den frühen Dichtungen der Odessaer Jahre, den Liebesliedern, den grossen Poëmen des Zorns und den berühmten „prophetischen Gedichten, zu der Aggada- und der Gabirol-Ausgabe, zu den letzten Versen nach dem langen Schweigen des Dichters und zu seinen Uebersetzungen, von denen Simon bemerkenswerter Weise gerade die des „Wilhelm Tell“ als eine Art Heimholung betrachtet.

Wenn man an Simons kluger und schöner Arbeit eine Kleinigkeit aussetzen darf, so ist das die fast völlige Versehenheit gegenüber Bialiks Beziehung zum Jiddischen. Vor einigen Monaten ist in Amerika eine jiddische Gesamtausgabe von Bialiks Dichtungen erschienen, und kurz nach dem Krieg gab es auch eine einbändige Ausgabe sämtlicher jiddischen Verse Bialiks, die, so gering sie auch ihr Editor Bal-Machschowes in seiner Einleitung schätzt, diese Beziehung doch keineswegs bedeutungslos erscheinen lässt. Nicht nur die jiddische Sprache hat ihm mancherlei zu danken, auch Bialik musste wohl einen eigenümlichen und trotz allem gelegentlichen Widerstreit manchmal unabwendbaren Zug zum Jiddischen gehabt haben, zumal er so zentrale grosse Dichtungen wie „In der Stadt des Würgens“ und „Das letzte Wort“ selbst in die „Muttersprache“ umdichtete. Er hat ferner Heines „Prinzessin Sabbath“, Jehuda Halewis Zionide und die Meerlieder ins Jiddische übertragen. Von seinen Volksgedichten aber haben einige wenige, besonders „Unter die grüne Bäumelech“, die Chassidim-Tänze „Ein Fröhliches“ und das zarte, hier eingangs zitierte „Auf dem hohen Berg“ einen so besonderen, starken und nur im Jiddischen möglichen Ton und eine so dichte Gefühlsubstanz und Ausdruckskraft, dass Bialik und die jüdische Literatur ohne sie ärmer wären.

Besuch in Locarno

Weltenbummlers „Einsames Leben“

Ueber ein halbes Jahr ist vergangen, seitdem ich an einem gewitterschweren, von Treibhaushaft erfüllten Tag den Zug in Locarno verliess, um hoch oben in Monti noch über Madonna del Sasso Richard Katz, den Weltenbummler von einst, in der Abgeschiedenheit seines Gartens zu besuchen. Viele Tage hatte der Regen sich über das Tessin ergossen. Noch immer zogen die Wolken tief über die Berge, der See spiegelte sich wie flüssiges Biei. An den Reben hing die tiefblauen Trauben und die Wege waren von den Stachelrüchtern der Eskasantien und von herabgeschwenkten Steinen übersät. Das Häuschen lag abseits der Fahrstrasse. Ein holpriger Weg führte zur Gartentür, viele Stufen noch weiter zum winkligen Haus selbst. Es hat eine ehrwürdige Geschichte. Vor hundertundfünfzig Jahren war es ein Kuhstall. Aber das merkt der Besucher nicht, der sich an der Helle der kleinen Räume erfreut; er merkt es noch weniger, wenn er hinaustritt in den Garten. In diesen Tagen muss es dort oben prangen und blühen und die Hände des Besitzers und des Gärtners werden nicht ausreichen, um der Natur in ihrem Aufbruch nachzukommen, die Hunde Rio und Bamba zu bändigen und Maja die Katze.

Wochen nach diesem Besuch hab ich das neue Buch von Richard Katz, sein „Einsames Leben“ (Verlag Eugen Rentsch, Zürich) gelesen. Und ich bin froh, dass ich es nachher tat. Es blieb mir damals erspart, Worte zu machen über ein Buch, dessen menschliche Qualität mich jetzt so innig berührt, und dessen dichterische Form die Formlosigkeit ist. Vielleicht hätte ich den Ausflug gar nicht unternommen, wenn ich das Kapitel „Besuche“ damals schon gekannt hätte. Allerdings glaube ich, gegen die von Katz aufgestellten Formen nicht verossen zu haben. So war die Lektüre des Buches keine Ueberraschung, sondern eine Bestätigung. Als Motto steht ihm ein Goethewort voran:

„Und wie wir auch durch ferne Lande ziehn,
Da kommt es her, da kehrt es hin;
Wir wenden uns, wie auch die Welt entzücke,
Der Enge zu, die uns allein beglücke.“

Gewiss, diese Enge ist eine andere, als die, in die wir Juden hier heute gestellt sind. Es ist die freiwillige Beschränkung eines Mannes, der sich aus dem Getriebe der Welt zur Natur zurückgewendet hat und zur Zwiesprache mit dem Geist der Jahrhunderte. Diese Wendung nach Innen hatte schon das vorausgegangene Buch „Die drei Gesichter Lucifers“ angekündigt. Sie wurde inzwischen vollzogen. Ein paar Zitate können besser als langatmige Untersuchungen dem Leser den Geist des Buches vermitteln. „Ich kann nicht dichten, ich kann nur beschrei-

ben!“ Es gibt wenige Schriftsteller mit diesem Bekenntnis. Doch auch das Beschreiben ist eine Kunst, und Katz versteht sie oft ins Dichterische zu steigern. „Es ist schwierig, einfach zu schreiben. ‚Feilen‘ bedeutet Fortnehmen, nicht Hinzufügen; das gilt auch für den Schriftsteller.“ Es ist ihm Ernst um die Sprache, wie ernst, das mag man dem Kapitel „Vergleiche“ entnehmen, einer humorvollen Stilanalyse über das Wesen des Vergleichs als Mittel des sprachlichen Ausdrucks. Auf nur fünf Seiten ist im Abschnitt „Zweite Heimat“ soviel Treffendes über das Wesen der Heimat, des Gastes in einer neuen Heimat gesagt, dass man es Satz für Satz hierherzetzen möchte: „Langfristiger Aufenthalt in der Fremde verläuft im allgemeinen von der Illusion zur Enttäuschung.“ Oder: „Wer in der Fremde lebt, soll nicht versuchen, sie zu belehren. Der Wunsch mit ihr zu leben, ist nur im Ausnahmefall vollkommener Anpassung erfüllbar. So bleibt nur der Ausweg, in ihr zu leben, ohne ihre Gewohnheiten zu stören.“ Vom Guten das uns Verwandte zu lesen, so formuliert Katz etwa seine Meinung über „Das Wunder des Lesens“. Dort heisst es auch: „Ich habe es so wenig eilig, dass ich in dieser turbulenten Zeit keine ‚aktuellen‘ Bücher lese. Die sind oft überholt, bevor sie noch gedruckt sind. Sondern ich lese jetzt alte Bücher über weiträumige Geschichtsperioden. Die Lesezeit der letzten Monate wandte ich an den Flavius Josephus, und seine Schilderung hat mein Verständnis der Gegenwart bereichert... Mich fesselt die an Prophetie grenzende Möglichkeit, aus ähnlichen Voraussetzungen der Vergangenheit ähnliche Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen...“ Und an anderen Stellen lesen wir etwa: „Du Hund! — Nur seinen besten Freund sollte man so nennen dürfen“ oder „Nur Böse und Narren eifern gegen den Glauben... Glaube ist Gnade. Das versteht, wer an den Tod denkt.“

So ist dieses Buch. Es hat keinen Anfang und es hat kein Ende. Es ist ein Mosaik bunter Lebenssteine, aus dem sich das Bild des Autors formt. Ein Buch von Hunden und Pflanzen, nennt es der Verlag. Ein Buch voll Menschlichkeit, Weisheit und Heiterkeit muss man hinzufügen. An seinem Ende stehen diese Zeilen:

„Vielleicht besteht dies Buch im Sturm der Zeit,
vielleicht verweht's wie Laub — ich bin bereit.“

Diese Erzählung vom einsamen Leben, wie wir es heute leben müssen, geht uns nahe, und bringt Saften in uns zum Klingen, die erschlaft waren und an die zu führen, uns der sorgenvolle Alltag keine Zeit liess.

Hans Oppenheimer.

Louis-Ferdinand Céline: Tod auf Borg.

Verlag Julius Kittlis Nachfolger, Leipzig—M.-Ostrau, 1937.

Das erste Buch dieses Autors, das mit vollem Recht den Titel „Reise bis ans Ende der Nacht“ führt, hat in Frankreich und anderen Ländern Bewunderung und gleichzeitig Entsetzen erregt. Leicht verständlich, dass die Akademie Goncourt davor zurückschreckte, durch die Verleihung des Goncourt-Preises sich mit diesem einmaligen, schwer einzureihenden Werk solidarisch zu erklären, das wie ein Riesenfaut geschleuderter Felsblock im wohlbestellten Garten der französischen Literatur einsam und trotzig emporragt. Wirklich, Louis-Ferdinand Céline, der in einem Pariser Vorort als Armenarzt tätig ist, führt den Leser durch alle Schrecken des Seins bis ans Ende der Nacht.

Sein neues Buch ist dem Wesen nach eine Fortsetzung dieser gnadenlosen Reise. Wäre es nur eine schonungslose Chronik, in der unerfreuliche Tatbestände abgehandelt werden, so bliebe es immerhin innerhalb der Grenzen des naturalistischen Romans. Aber es ist gerade das Charakteristikum des Werkes, dass es jede Grenze sprengt. Ist es eigentlich ein Roman? Ist es nicht vielmehr ein Schrei, der durch den Schlaf der Welt geht, ein Traum eines Fieberkranken, dem seine Qual eine Hellsichtigkeit verleiht, die dem Gesunden versagt ist? Céline, der im französischen Schrifttum wohl kaum einen Vorläufer hat, „beschreibt“ das Leben nicht, er springt es an wie eine Naturkraft, er zermalmt es, er geht bis ans Ende. Wenn sein Werk auch an Ueberfülle des Stoffes zu bersten scheint, nicht aus dem Stofflichen erwächst Art, Eigenart (und vielleicht auch Unart) dieses autobiographischen Versuches, der, wie selbst die heftigsten Gegner Célines zugeben werden, im grossen Sinne des Wortes ein document humain ist, eine Bereicherung unseres immer noch so geringen Wissens von Menschen. Das Vordergrund-Thema des neuen Buches ist das Schicksal eines Pariser Knaben, der an sich selbst, seinen Trieben, seinen Eltern, seiner Umwelt, der Arbeitslosigkeit, der Armut, der Verlorenheit, der Sinnlosigkeit seiner Existenz leidet. Reichlich früh spielt er mit den Blumen des Bösen, der arme Junge, nichts Menschliches bleibt ihm fremd. Aber dies Los mag ihm mit vielen gemeinsam sein. Wir würden das Geschehen freudloser Knabenjahre nicht mit so leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen, wenn diese gallenbittere Lebensbeichte nicht gleichzeitig eine Kette von Visionen wäre, die das kleine und das grosse Welttheater in sich schliesst. Und wenn die Abgründe der Hölle sich noch so weit aufzu, der Glanz des Himmels wird spürbar, wenn auch mehr als Abnung denn als Gegenwart. Aus dem Gewimmel der Fratzen werden Gesichter kenntlich, Menschengesichter. Wer sich von Célines Buch nur abgestossen fühlt, wer es lediglich als Hexenkessel, als Chaos begriff, wird ihm nicht gerecht, und für Leser dieser Art scheinen die Worte bestimmt, die in Hebbels Tagebüchern stehen: „... Es gibt keinen Punkt auf der Erde, der nicht zugleich in den Himmel hinauf und in den Abgrund hinunterführt“... R. M.

Albert Moll: Ein Leben als Arzt der Seele.

Karl Reissner, Dresden, 1936.

Die Biographie Molls bringt dem Leser die mit Recht unbestrittenen Verdienste des Verfassers um die Sexualwissenschaft und Psychotherapie, im besonderen die Suggestion und Hypnose zum Bewusstsein. Die Darstellung ist flüssig und interessant und lässt auch pikante Einzelheiten der Zeitgeschichte nicht vermissen.

Jedoch sind die allzu scharfen Angriffe gegen seine sachlichen und persönlichen Gegner zu bedauern. Dies um so mehr, als man den Eindruck hat, dass Moll die charakterlichen Licht- und Schattenseiten zugunsten seiner Stammesbrüder ungerecht verteilt hat.

Hierüber kann einen auch nicht die Tatsache hinwegtrösten, dass der Verfasser sein eigenes Licht nicht unter den Scheffel stellt.

Moll hätte sich selbst einen besseren Dienst erwiesen, wenn die kleinteiligen Nörgelien fortgeblieben wären, zumal seine wissenschaftliche Bedeutung aus der Geschichte der Psychotherapie nicht wegzudenken ist.

Dr. Walter Schindler.

Werner Kraft: Wort aus der Leere.

Manfred Rothschild Verlag, Jerusalem.

Ein neuer Ton in der neuesten jüdischen Lyrik deutscher Sprache... ein Ton nicht nur aus dem Herzen, das sich in der Leere, im Chaos fühlt, sondern ein Ton aus der Kraft des in seiner Unheimlichkeit und Hintergründigkeit empfundenen Wortes, das diese Leere zu füllen, dies Chaos zu ordnen sucht. Ein ausserordentlicher Wortkünstler dichtet hier, der sich freilich hüben muss, in Künstelei zu verfallen. Krafts Gedichte sind nicht leicht zu lesen; sie müssen oft erst aufgelöst werden wie ein Rätsel. Meist lobt es sich, diese Lösung zu finden. kp.

BESTELLZETTEL

Senden Sie mir bis auf Widerruf die
C.V.-Zeitung
66 Pfennig für Mai und Juni zahle
ich bei Vorlage der Postquittung an
den Briefträger.

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____

Ausschneiden und mit 3 Pfg. frankiert (oder unfrankiert) senden an: C.V.-Zeitung, Vertrieb, Berlin W 15, Emser Strasse 42. J. Z. Olive 8141.

Die Unterbringung älterer Angestellter

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlichte eine Mitteilung, die sich mit dem Ergebnis der Meldungen über die in Betrieben mit zehn und mehr Angestellten beschäftigten älteren Angestellten befasst. Die Zählung ergab, dass in 39872 Betrieben und Verwaltungen mit zehn oder mehr Angestellten insgesamt rund 1,946 Millionen Angestellte, davon 67,3 Prozent männlich und 32,7 Prozent weiblich, beschäftigt sind. Davon waren insgesamt 29,2 Prozent oder 568 189 Angestellte über 40 Jahre alt, und zwar 36,8 Prozent der männlichen und 13,5 Prozent der weiblichen Angestellten. Den beschäftigten Angestellten standen Ende November 1936 etwa 79 000 über 40 Jahre alte unterstützte Angestellte gegenüber, von denen etwa 43 000 einsetzbar sind. Die Zahl dieser Arbeitslosen habe seitdem nicht mehr abgenommen. Hieraus ergebe sich, dass die Betriebe und Verwaltungen

R. Hahn, Göttingen, Postfach 101
zugelassener Grosshändler für Haare kommt zu höchstzuverlässigen Preis- und Schnitzausschneidemaschinen, Nass- oder trocken, Pflanz- und Ochsenhaare, Krollhaare, Rinderschweife. Angebote und Anfragen erbeten.

von der ihnen gebotenen Gelegenheit, ihrerseits die Zahl der beschäftigten älteren Angestellten in ein angemessenes Verhältnis zur Gesamtzahl der beschäftigten Angestellten zu bringen, insgesamt keinen Gebrauch gemacht haben. Deshalb müsse nunmehr auf Grund des Ergebnisses der erstatteten Anzeigen bestimmt werden, in welchem Umlange in einem Betrieb oder einer Verwaltung ältere Angestellte zu beschäftigen sind. Der Präsident der Reichsanstalt hat diese Befugnis den Vorsitzenden der Arbeitsämter übertragen. Soweit das Ergebnis der Anzeigen es erforderlich mache, nimmt das Arbeitsamt mit dem Betrieb wegen der Beschäftigung einer angemessenen Zahl von älteren Angestellten unverzüglich Verhandlungen auf. Komme hierbei eine Einigung in dem durch die fünfte Anordnung erstrebten Sinne nicht zustande, so greife das Zwanagsverfahren Platz. Die Verpflichtung zur Beschäftigung älterer Angestellter habe unter Berücksichtigung der organisatorischen und wirtschaftlichen Erfordernisse des Betriebes nach Massgabe der durch die fünfte Anordnung herausgestellten staatspolitischen Notwendigkeiten zu erfolgen. Vorher sei nochmals sorgfältig zu prüfen, ob der einzelne Angestellte eine ordnungsmässige Vorbildung aufzuweisen habe und einsetzbar sei. Bei der Beurteilung der betrieblichen Erfordernisse sei in Zweifelsfällen die zuständige Wirtschaftskammer gutachtlich zu hören. Die Verpflichtung zur Beschäftigung älterer Angestellter werde in der Regel spätestens vier Wochen nach Zustellung des Bescheides durch die zuständige Stelle wirksam. Wer den auferlegten Verpflichtungen nicht nachkomme, mache sich nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes strafbar.

Lehrlinge in der Metall- und Bauwirtschaft

Der Präsident der Reichsanstalt hat ferner zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses an die Arbeitsämter Weisungen über die Lehrlings-einstellungen in der Metall- und Bauwirtschaft erteilt, nach denen die Arbeitsämter unverzüglich alle diejenigen Betriebe zu ermitteln haben, die nach den eingegangenen Anzeigen mit ihrer Prozentzahl an Lehrlingen unter der Prozentzahl der Lehrlinge der Gewerbeart ihres Landesarbeitsamts-Bereiches erheblich zurückgeblieben. Sie verhandeln mit diesen Betrieben unverzüglich mit dem Ziel, dass sie sich zu einer angemessenen Erhöhung der Lehrlingszahl freiwillig verpflichten. Die Einstellung der Lehrlinge muss spätestens bis 1. Juni erfolgen. Sind diese Verhandlungen ohne Ergebnis, so ist der Präsident des zuständigen Landesarbeitsamtes ermächtigt und verpflichtet, Lehrlingspflichtzahlen für den einzelnen Betrieb festzusetzen. Dabei ist vorher die zuständige

Wirtschaftskammer zu hören. Ergibt die Prüfung, dass eine Einstellung von Lehrlingen nicht erfolgen kann, so wird der Betrieb zur Entrichtung einer Ablösung verpflichtet. Die Ablösung ist durch den Präsidenten der Reichsanstalt einheitlich für beide Gewerbegruppen auf 30 Reichsmark je Lehrling und Monat festgesetzt.

Notizbuch des Kaufmanns

Allgemeines

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlass 5937 DSt. die Bestimmungen über die Nebenkosten des Warenverkehrs neu zusammengefasst und dieses Gebiet bisher regelnden Runderlasse aufgehoben.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in seiner 22. Bekanntmachung („Reichsanzeiger“ vom 13. April 1937) weitere Bedingungen für die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen in Anschriftenbüchern bekanntgegeben.

Der Ausschuss des Verbandes Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften hat („Reichsanzeiger“ vom 13. April) auf Anregung seines Vorsitzenden Dr. Schloessmann, der zugleich die Fachgruppe „Lebensversicherung, Sterbekassen“ der Wirtschaftsgruppe „Privatversicherung“ leitet, beschlossen, den zur Zeit noch beim Verband behandelten Arbeitsstoff auf die Fachgruppe „Lebensversicherung“ zu übertragen und der nächsten Mitgliederversammlung die Auflösung des Verbandes vorzuschlagen.

Einzelhandel

Die Industrie- und Handelskammer in München hat sich in einer Reihe von Gutachten, wie wir dem „Jüdischen Handwerker“, Heft 4, entnehmen, dazu geäußert, auf welche Artikel bestimmte Geschäfte ihre Verkaufstätigkeit ausdehnen dürfen, ohne hierzu einer besonderen Genehmigung auf Grund des Einzelhandelschutzgesetzes zu bedürfen. So sei es zum Beispiel als eine genehmigungspflichtige Neuerrichtung oder Erweiterung angesehen worden, wenn in einem Schirm- oder Galanteriewarengeschäft Lederhandschuhe verkauft werden, weil es nach den in München angestellten Erhebungen dort nicht üblich ist, dass Schirm- und Galanteriewarengeschäfte auch Lederhandschuhe führen. Ebenso sei es als eine genehmigungspflichtige Erweiterung des Geschäftsbetriebes auf artfremde Waren angesehen worden, dass ein Herrenhut- und Mützen-Geschäft auch den Verkauf anderer Herrenartikel, wie Hemden, Kragen, Krawatten, Socken usw., aufnehmen wollte. Diese Entscheidung wurde gefällt, obwohl angenommen worden sei, dass in manchen Geschäften diese Waren nebeneinander geführt würden. Endlich sei auch einer Spezialwerkstätte für Ski und Skibedarf, die daneben in geringem Umlange auch den Handel mit Gegenständen des Skibedarfs betrieben habe, nicht gestattet worden, ohne besondere Genehmigung diesen Verkauf auch auf Sportkleidung und Sportartikel jeder Art auszudehnen.

Wie der „Pressedienst des Einzelhandels“ laut „Berliner Tageblatt“ vom 16. April mitteilt, wird in diesem Jahr wieder im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel“ und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern vom Statistischen Reichsamte eine Erhebung veranstaltet, die ein Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen in den verschiedenen Zweigen und Betriebsformen des Einzelhandels erbringen soll. Die Ergebnisse der entsprechenden Untersuchung für 1936 sollen demnächst in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden.

Nach den Feststellungen des Konjunkturinstituts und der Forschungsstelle für den Handel lagen die Umsätze des Einzelhandels im Februar um 7 Prozent über Vorjahreshöhe.

Ueberwachungsstellen

Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare beabsichtigt, zur Gewinnung einer Uebersicht über den Bedarf an anderen Tierhaaren als Wolle, eine Erhebung über die in den letzten Jahren verarbeiteten Mengen durchzuführen. Betriebe, die solche Tierhaare verarbeiten, aber einen Erhebungsbogen im Laufe April nicht erhalten, werden aufgefordert, sich bei der Ueberwachungsstelle zu melden.

Im „Reichsanzeiger“ vom 16. April erschien eine Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl über eine Aenderung ihrer Gebührenordnung.

Ernährungswirtschaft

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im „Reichsgesetzblatt“ eine Verordnung über Verbrauchserhöchstpreise für Hühner- und Enteneier vom 13. April 1937 veröffentlicht.

In einer in der Tagespresse ausführlich wiedergegebenen Anordnung der getreidewirtschaftlichen Hauptvereinigung werden u. a. alle Mehlmühlbetriebe einem nochmaligen Genehmigungszwang unterworfen. Ab 1. Oktober 1937 dürfen nur noch diejenigen Verteilbetriebe tätig sein, die dafür eine ausdrückliche Zulassung erhalten haben.

Handwerk

Mit Wirkung vom 1. April ab sollte, wie die Zeitschrift „Der jüdische Handwerker“ (Nr. 4, 1937) berichtet, für alle Handwerksbetriebe die Buchführungspflicht eingeführt werden. Geeignete Buchführungsunterlagen seien vom Reichsstand des Deutschen Handwerks in Gemeinschaft mit den Reichsinnungsverbänden ausgearbeitet worden. Die Schulung aller Inhaber von Handwerksbetrieben in der Buchführung liege in den Händen der Gewerbeförderungsstellen. Für diejenigen Betriebsinhaber, die ihre Bücher nicht selbst führen können, seien handwerkliche Buchstellen eingerichtet worden.

Eine Statistik über die Lehrlingsübersetzung im Bäckereihandwerk gibt die Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland“ wieder. Trotz der in Preussen bestehenden Lehrlingsbiestzahlen zähle das Bäckereihandwerk im Vorjahr 79 077 Gesellen und 57 988 Lehrlinge (100 Gesellen auf 73 Lehrlinge). Eine Umrechnung dieser Zahlen auf die Vorjahre und ein Vergleich mit dem tatsächlichen Nachwuchsbedarf ergäbe, dass bei einem jährlichen Neueintritt von 20 000 Lehrlingen bestenfalls 6000 nach der Gesellenprüfung in diesem Beruf bleiben könnten, während die restlichen 14 000 abwandern müssten.

Bestimmungen für den Reiseverkehr

Im Reichsanzeiger vom 17. April 1937 werden Bestimmungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung für den Reiseverkehr wiedergegeben.

Nach einer nunmehr erfolgten endgültigen Regelung durch die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung sind Reisezahlungsmittel der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen abzuliefern, wenn die Reise nicht innerhalb einer Frist von zwei Monaten — vom Zeitpunkt der Zuteilung an gerechnet — angetreten wird.

Inländische Scheidemünzen, die in Beträgen von mehr als 10 RM neben den durch Reiseabkommen zugelassenen Reisezahlungsmitteln best. bestimmten Ländern ordnungsgemäss ausgeführt sind, dürfen bei der Rückreise wieder nach Deutschland eingeführt werden.

Das Niederländisch Clearinginstitut hat sich, wie dem Reichsanzeiger vom 17. April 1937 entnommen wird, bereit erklärt, Geschäftsausgaben ohne vorherige Prüfung sofort zur Auszahlung zu bringen, soweit es sich um Summen bis zu 100 hfl. oder um nicht wesentlich höhere Beträge handelt.

Bei einem höher lautenden Zahlungsbetrag werden 100 hfl. sofort und der ganze Restbetrag nach Prüfung durch das Niederländisch Clearinginstitut zur Verfügung gestellt. Im Interesse einer beschleunigten Prüfung hat dieses gebeten, künftige folgende Angaben in die Zahlungsaufträge aufzunehmen: 1. Name der deutschen Firma, für die der Reisende tätig sei, 2. Anzahl der Reisetage, 3. kurzer Hinweis, inwieweit die Reise in Zusammenhang mit dem deutsch-niederländischen Warenverkehr steht.

Am 19. April konnte die Tuchgrosshandlung Heinrich Kohn (Augsburg) auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der im Jahre 1807 geborene Begründer Samuel Kohn liess sich nach Wanderjahren in In- und Ausland in Augsburg nieder und errichtete unter der Firma Samuel Kohn, Tuchmachermeister, eine Tuchweberei, die — aus kleinen Anfängen — bald über 25 Handwebstühle verfügte. Als die Maschinenweberei den Handbetrieb immer mehr verdrängte, wurde der Grosshandel und zeitweise Kleinhandel in Tuchen übernommen. Inzwischen hatte sich der Gründer der Firma ins Privatleben zurückgezogen, sein Sohn Heinrich führte unter seinem Namen das Geschäft weiter; 1897 trat dessen Sohn Carl in die Firma ein, der sie 1904 übernahm. 1930 nahm er den nunmehrigen Teilhaber Walter E. Katz auf unter Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft. Die beiden Teilhaber standen während des Weltkrieges als Frontkämpfer unter den Waffen. Der Begründer der Firma erscheint bereits 1851 in den Steuerprotokollen und gehört zu den Mitbegründern der im Jahre 1852 errichteten Israelitischen Gemeinde Augsburg. L. L.

Steuerfragen

Bei Erteilung der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen durch die Finanzämter hatten sich („Reichsanzeiger“ vom 6. April) im Laufe der Zeit einige Zweifelsfragen ergeben, die jetzt in der Deutschen Steuerzeitung geklärt werden. Bisher habe jede Möglichkeit gefehlt, die bereits erteilte Bescheinigung zu entziehen. Künftig werde die Bescheinigung von den Finanzämtern nur noch unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erteilt.

Auch die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben hätten, dass die Gültigkeit der Bescheinigung nicht vermerkt gewesen sei, sei durch die Neufassung des Modells beseitigt worden. Die bisher erteilten Bescheinigungen verlorren ihre Gültigkeit spätestens ein Jahr nach der Ausstellung, wenn ihre Gültigkeitsdauer nicht in einem kürzeren Zeitraum bemessen sei. Bei der Erteilung eines Auftrages an eine Händlerfirma habe eine Beschaffungsstelle auch noch eine steuerliche Bescheinigung des Herstellers verlangt. Diese Forderung gebe zu weit; Bescheinigungen seien von den Firmen zu fordern, die sich um die Erteilung eines Auftrages bewerben. Unter öffentlichen Aufträgen seien nicht nur Ausschreibungen, sondern alle Aufträge zu verstehen, die eine Behörde oder Körperschaft des öffentlichen Rechts verbeige.

Zu der Verordnung vom 1. März 1937 über die Umsatzsteuer bei Geschäftsvorkäufen (vgl. C.-V.-Zeitung Nr. 14 „Steuerfragen“) hat der Reichsminister der Finanzen einen Runderlass vom 7. März 1937, S. 4219 — I III (Reichssteuerblatt Nr. 20 vom 10. März 1937 S. 385) nähere Erläuterungen gegeben, die auch in Heft 10 des Wirtschaftsblatts der Industrie- und Handelskammer Berlin aufzugswise veröffentlicht werden.

In der Steuerrechtlichen Umschau der Zeitschrift „Der Deutsche Volkswirt“ (Heft 27/37) auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes hingewiesen. Es befasst sich mit der Frage der Betriebsausgaben eines selbstständigen Provisionsvertreters (Agenten), der bekanntlich mit seinen Einkünften einkommensteuerpflichtig ist. Hierüber führt das Urteil (VI A 758/36; StuW 1937 Nr. 92) aus, dass Betriebsausgaben regelmässig dann vorliegen, wenn ganz einseitige Personen, mit denen der Agent in geschäftlicher Beziehung stehe, freigehalten und beschenkt würden.

Dagegen würden die Ausgaben, die ein Provisionsvertreter beim Besuch von Gastwirtschaften, auch soweit dieser gemeinsam mit Geschäftsfreunden erfolge, für seine Person mache, in der Regel keine Betriebsausgaben sein. Dies gelte auch insoweit, als der Provisionsvertreter bei dem gemeinsamen Besuch von Gastwirtschaften für sich höhere Beträge für Essen und Trinken aufwende, als sie seiner sonstigen Lebenshaltung entsprechen würden.

Urkundensteuer und Bestellscheine

Der Reichsfinanzminister hatte — so berichtet der „Reichsanzeiger“ vom 14. April u. s. — entschieden, dass auch Bestellscheine urkundensteuerpflichtig sind. Die Urkundensteuerpflicht wird dann als gegeben angenommen, wenn es sich um Bestellscheine des Verkäufers handelt, die der Käufer unterschrieben hat und die tatsächlich nichts anderes seien als ein Kaufvertrag, der mit dem Namen „Bestellschein“ versehen sei. In diesem Zusammenhang sei es zweifelhaft geworden, ob Durchschläge von derartigen urkundensteuerpflichtigen Bestellscheinen ebenfalls und zwar als Doppelschriften auf Grund des § 11 des Urkundensteuergesetzes, urkundensteuerpflichtig sind. Nach einem der Wirtschaftsprüfer „Einzelhandel“ erteilten Bescheid vom 1. April 1937 ist der Reichsfinanzminister der Auffassung, dass derartige Durchschriften nicht als Doppelschriften im Sinne des Urkundensteuergesetzes anzusehen sind, wenn sie vom Besteller ausschliesslich zu dem Zwecke ausghändig werden, als Unterlagen für die Finanzierung des Kaufs durch eine besondere Finanzierungsgesellschaft verwendet zu werden. Die Urkundensteuer für Doppelschriften ist in diesem Falle also nicht zu erheben.

DAMEN-BEKLEIDUNG		MANTEL BLUSE	KLEIDER PELZE	HERREN-BEKLEIDUNG	
J. Goldschmied & Co. Berlin W. 8, Charlottenstr. 28 Jugendl. Frauenmäntel u. Kostüme		Plisse-Busch & Co. Berlin SW 19, Kommandantenstrasse 72 Expedition nach auswärts am gleichen Tage		Franz Fei & Noack Knaben- und Burschen- KLEIDER-FABRIK seit 1893 BERLIN C 2, NEUE FRIEDRICHSTR. 2	
M. WOLFSKY & Co. BERLIN DAMENMÄNTELFABRIK		ARTHUR WOLLSTEINER Röcke / Mäntel / Kostüme Berlin SW 19, Jerusalemstr. 22		Adolph Frank LIEGNITZ Herren- u. Knaben- Kleiderfabrik Spezialabteilung: Knabenwaschkonfektion	
Gebrüder Wagner Berlin W 8, Kronenstrasse 23 Damenmäntelfabrik		Konfektions-Stickerer Gorg Salzmann , Berlin SW 19 Kommandantenstr. 77/78, Tel. A 6 - 3596.		Gute Vertreter finden Sie durch eine Anzeige im Stellenmarkt der C.-V.-Zeitung. Die C.-V.-Zeitung hat die größte Auflage von allen jüdischen Zeitungen, die in Deutschland erscheinen.	
Greiffenhagen & Bettsack Damenmäntelfabrik, Erfurt		Knopfmontage — Plisse Kette-tisch Mohlsaum E. Besser Berlin SW19, Niederwallstr. 36, Tel. 16 79 90		H. Meyer & Co. • ERFURT • Damenmäntelfabrik	

TEXTILIEN

Stern-Lehmann & Co.
Krawattenfabrik
Krefeld — Berlin C 2, Rosenstrasse 1
Gegründet 1882

Jutespinnerei und Weberei Sackfabrik
M. C. Wertheim, Burgsteinfurt

J. Heilbronner & Guggenheimer
MÜNCHEN

Moritz Herrmann
Tuch-Grosshandlung
Königsberg i. Pr.

S. Lichtenstein
Tuche
Berlin C. 2 Klosterstr. 88-90

H. L. HEIMANN
Nürnberg, Celtisstr. 7
Webwaren-Grosshandlung.

Jacob Kutz Nachf.
Bayreuth
Stoffdruck / Neuheiten / Textil

D. FRIEDE-BOCHOLT
Weberei für Rohwaren
SCHLAFDECKEN

Gürtelfabrik Paul Mannheim
Gegründet 1900
Berlin C 2, An der Spandauerbrücke 15

Seiden- u. Wollstoffe
Partiwaren engros — grosses Lager
Einkauf — Verkauf — Versand
R. Goldstein Berlin, Heiligegeiststr. 19
Telefon: E1 — 2370

A. DIETZE
Berlin C 2, Hoher Steilweg 15, Tel. 51 17 88
Musterkoffer, Reparaturen

A. WEINBERGER
Damengürtel und Schnallenbestige
für Fabrikanten
Berlin SW 19, Neue Grünstr. 32, A 6 3221

Cohn Gebrüder
Reichenbach (Eulengeb.)
Mech. Weberei und Appreturanstalt
Spez.: Bettzeuge, Schürzenstoffe
Kleiderstoffe, Vorhangstoffe.

Baumwollweberei
VAHRENWALD G. m. b. H.
Hannover
Glatte und faconierte Gewebe

Max Unger jr.
Berlin C., Neue Friedrichstr. 38/40

Kurzwaren - Knöpfe
Schnallen - Gürtel
und alle modischen Artikel

Scheuertücher
L. Salomon
Berlin NO. 43, Meyerbeerstr. 10, E 3 3796

N. Havelland
Knopf- u. Metallwarenfabrik
Spez. Knopfauflegen u. Gürtelschliessen
Berlin SW. 19, Sebastianstr. 72 F 7 — 5661

Weyl & Nassau
G. m. b. H.
Reichenbach (Eulengeb.)
Mech. Spinnerei, Weberei
und Anstalt.
Spez.: Kleider- u. Vorhangstoffe
Markisen-, Liegestuhl- u.
Gartenschirmstoffe

Hermann Nätebusch
Fabrikation von Knöpfen u. Schnallen.
Berlin SW 68, Lindenstr. 38. A 7 — 2674.
Verkauf nur an Grossisten.

PRODUKTEN
Pelzabfälle, Filz-
und Stoffabfälle
kauft Max Pinner,
Berlin NW 40, Lüneburger Str. 22

**Filz- und Stoff-
Abfälle**
Offerten erbeten

Cäsar Alexander
Berlin NW 87. — C 9 — 3692

Neue Lumpen
aller Art
Alfred Wolf, Berlin NO. 55,
Frenzlauer Allee 100. D 8 — 0856

J. Rothschild
Giessen
unter Nr. 21 und 95 regel. Gross-
handelsfirma für Schweinehaare,
Pferde- und Rinderhaare, bittet
um Angebote.

Jacob Meyer
Bremen
Lumpensortieranstalt

WÄSCHE - SCHÜRZEN HAUS- UND BERUFSSKLEIDUNG

van Heusen
der halbsteife Kragen D. R. P.
— ein Qualitätsbegriff
Ihre Familien-Anzeige in Ihr Blatt,
in die C.-V.-Zeitung!

Vereinigte Betriebe
Augsburg

J. Rothschild
Herrenwäsche-Fabrik
DUISBURG

Mphasana
UNTERWÄSCHE
jedes Stück in der bekannten hygienischen Verpackung

Vergessen Sie nicht,
wenn Sie einkaufen, sich
auf das Inserat in der
C.-V.-Zeitung zu be-
ziehen.

STRÜMPFE - TRIKOTAGEN PULLOVER - GARNE - HANDSCHUHE

„Doppelhand“
der moderne Handschuh
Franz Gutmann & Weinberg
G. m. b. H. Chemnitz.

Neustadt & Neumann
BRESLAU Strumpffabrik
Sport- und Strickstrümpfe

STRUMPF-FABRIKEN
A. MARUM WVE
AKTIEN-GESSELLSCHAFT
SOBERNHEIM
(SHEINLAND)

Keine
jüdische
Familie
ohne
C.-V.-
ZEITUNG
Seit 50 Jahren
**GE-
ESS**
der
Qualitätsstrumpf
GEBR. SUSSMANN A.-G.
Strumpffabriken
CHEMNITZ

Görlitzer Strumpffabrik A. G.
Görlitz.

SCHUHE UND LEDER

L. Stern & Co.
Schuhfabrik
Rheydt
Qualitäts-Schuhwerk

Gego Schuhgroßhandel
G. m. b. H.
Verlangen Sie unse-
ren neuen Katalog.
Gelsenkirchen

ESKIMO-Schuhfabrik
Albert Levy & Co., Offenbach a. Main
Hersteller von: Kamelhaarhausschuhen
Lederhausschuhen
Sandaletten
Sandalen
Weiss - Leinenschuhen

Gabriel Lebrecht A.-G.
Lederfabrik
U L M a. Donau

Neuburger & Maier
FRANKFURT a. M.
Feinleder für Portefeuillezwecke

Emsa-Werke A.G., Rofstock
SPEZIAL-FABRIK
für Senkfußeinlagen, Gummibürsten
und andere Schuhbedarfs-Artikel

Fleisch & Gumb
Offenbach Main
Feinleder für Lederwaren

Anzeigenschluss
Dienstag
**Leder-
Textil-Abfälle**
Offert. u. Max Hirschberg BERLIN O 27
Anfr. erb. Alexanderstr. 39

VERSCHIEDENES

Gebr. Freudenheim
Berlin O. 112, Frankfurter Allee 284
Edelfurniere u. Hölzer, Exoten

Schlesische Furnierwerke A.G.
Gegr. 1871
Furniere jeder Art
Breslau Kunzendorf a. O. Stuttgart

Eduard Pincuss
Berlin O 17
Sanitäre Einrichtungen

HÜTE u. MÜTZEN
OTTO MAHLER
Mützenöfen — Pflanzöfen.
Berlin NO 55, Weidenburgerstr. 22. D 4 5792.

M. Apfelbaum G. m. b. H.
Fürth in Bayern
Spielwaren aller Art, Puppen

EISENMANN & Co.
SPIELWAREN
FÜRTH i. B.

**Nürnberger
Sammelladungs-Kontor**
M. MURR
NÜRNBERG
Regelmässiger Sammelladungs-Verkehr
nach allen grösseren Plätzen des In- und
Auslandes sowie nach Übersee.

Hutfabrik
Max Basch A.-G.
Luckenwalde
Herren- und Damen-Filzhüte

Cellulosefabrik Okriftel a. M.
Ph. Offenheimer
Okriftel a. Main.

Dr. J. Rosenbaum
Nürnberg-O.
Werkzeugmaschinen aller Art
Gebrüder Simon K.-G.
STUTTART - S.
Import- und Grosshandel von
Mineralölen und Rohstoffen
für die chem. techn. Industrie
Verkauf nur an Grosshändler und Verarbeiter.

Georg Kynast
Spielwaren - Export
NÜRNBERG

KARTONAGEN
VERPACKUNGSMATERIALIEN
Sackgrosshandlung
Samson Schömann
An- und Verkauf von gebrauchten
Säcken, Leinwände. Berlin C 25,
Frenzlauer Strasse 16. E 2 — 1531.

Anzeigen-Werbung — gute Werbung

Anmerkungen zur Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft befindet sich augenblicklich allgemein im Abschnitt einer ausgesprochenen Hochkonjunktur, der vorerst, wie das Institut für Konjunkturforschung feststellt, nicht die Gefahr der Uebersteigerung des Aufschwungs in sich trägt, da die Produktionskapazität noch ziemlich beträchtlich ist.

Besondere Beachtung finden zwei internationale Konferenzen über wichtige Probleme der Weltwirtschaft, die Oslo- und die Zuckerkonferenz. Ueber besondere Ergebnisse verlautete noch nichts.

Der Preisanstieg an den Weltrohstoffmärkten setzte sich in den letzten Wochen weiter fort. Der Index des Statistischen Reichsamts stieg von Januar bis Februar d. J. von 45,9 auf 46,3 und lag bereits Mitte März um etwa 30 Prozent über dem Vorjahresstand. Seit Mitte Februar sind die Preise für Kupfer, Blei und Zinn um $\frac{1}{2}$, für Zink sogar um mehr als die Hälfte gestiegen. Das Statistische Reichsamts bemerkte hierzu, dass die schnelle Aufwärtsbewegung der Preise an vielen Märkten nicht mehr in den Tatsachen begründet liegt und eine spekulative Ubertreibung darstellt, der die Gefahr eines Rückschlags innewohnt.

In der vergangenen Woche vernahm man aber auch zwei Warnungen von prominenter Seite: Präsident Roosevelt warnte vor einer Fortsetzung der Spekulationen an den Weltmärkten. Und Professor Cassel, der bedeutende schwedische Nationalökonom, hat im Vierteljahresbericht der „Skandinaviska Kreditaktiebolaget“ ebenfalls gegen die ausserrordentlichen Preissteigerungen am Weltmarkt Stellung genommen und vor den Folgen gewarnt, die „bis zu einer Inflation führen können“.

In den letzten Tagen meldet die Wirtschaftspresse bereits Rückschläge an den Rohstoffmärkten, die „scharfen Schwankungen und nervösen Zuckungen unterworfen sind“. Preisrückgänge werden besonders für Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Kautschuk, Baumwolle und Weizen gemeldet. Die an den Börsen gehandelten Werte für diese Rohstoffe zeigten demzufolge auch in den letzten Tagen eine nicht einheitliche, zum Teil sogar schwache Tendenz.

Für die nächsten Monate rechnet man gemäss der augenblicklichen Weltwirtschaftslage mit einer uneinheitlichen Entwicklung auf den Weltmärkten.

Nach brasilianischen und niederländisch-indischen Meldungen von den Kaffeemärkten soll die Verrechnung am 15. März d. J. eine Höhe von 43 353 000 Säcken erreicht haben. Die „Wirtschaft und Statistik“ (Nr. 6) teilt mit, ist die auf Spekulationen in Brasilien zurückzuführende Kaffeehausse von Anfang Februar d. J. inzwischen wieder zusammengebrochen.

Zur Frage der Entwicklung der ausländischen Kapitalmärkte stellt das Statistische Reichsamts fest, dass in den alten Abwertungsländern, namentlich England, Schweden und USA., die Kapitalmarktbelebung, die sich in den Aktienkursen und dem Umfang der privaten Investitionen äussert, bereits einen Grad erreicht hat, der spekulative Uebersteigerungen befürchten lässt. Daher sei man hier geneigt, den wirtschaftlichen Auftrieb zu zügeln und den Kapitalstrom planvoll zu lenken.

Von den fast 54 Milliarden RM monetären Goldes, das Ende 1935 in der Weltwirtschaft (ohne Sowjetrußland) sichtbar war, waren 44 Milliarden RM (81,6 Prozent) in USA., England und den Goldblockländern konzentriert, während für die gesamte übrige Weltwirtschaft (ohne Sowjetrußland) nur ein Restbetrag von 10 Milliarden RM verblieb. Auf Grund dieser Tatsache spricht das Statistische Reichsamts von einer Fehlverwendung der für die Weltwirtschaft verfügbaren monetären Goldbestände und meint, das Gold bleibe damit seiner eigentlichen Funktion, Reserve für den Spitzenvergleich der Zahlungsbilanz aller in der Weltwirtschaft verflochtenen Länder zu sein; auch jetzt noch entzogen.

Dr. Erich Gottfeld.

Wirtschaft in Uebersee

Chile

Die Preisentwicklung Chiles zeigte im letzten Halbjahr von 1936 eine starke Steigerungstendenz. Nachdem diese Tendenz im Dezember vorigen Jahres zum Stillstand gekommen war, zeigt die Statistik, dass sich die Lebenshaltungskosten im Januar 1937 wieder beträchtlich erhöhten. Setzt man die Lebenshaltungskosten vom März 1928 = 100, so stellten sich im Januar die Lebenshaltungskosten auf 170,4 (im Dezember 1936: 164; im Jahresdurchschnitt 1935: 144). Auch die Grosshandelspreise stiegen um 3,8 Prozent. Diese Preissteigerung hielt im Februar weiter an. Als Ursache wird das im Februar erlassene Gesetz über obligatorische Erhöhung der Gehälter der Angestellten genannt. Dieses habe die Preise und damit die Lebenshaltungskosten in die Höhe gedrungen. Den Nachteil haben die Lohnempfänger, da nur die Gehälter der Angestellten erhöht wurden. — Ueberall in den Geschäften lassen sich erneute Preissteigerungen feststellen. Es sei noch erwähnt, dass die Gebühren der Telefongesellschaften im letzten Monat um 12 Prozent und die Strompreise der Elektrizitätsgesellschaften um 4 Prozent erhöht wurden. Auch die grossen Tageszeitungen erhöhten ihre Preise. — Sehr beunruhigend ist die Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, deren Ursache die mittelmässige

Ernte in der Mittelzone des Landes, sowie die ungünstigen Ernteaussichten im Süden ist. Von Regierungsseite werden Massnahmen erwoogen, um wenigstens ein weiteres Ansteigen der Preise der wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs zu verhindern.

Südafrikanische Union

Die Regierung veröffentlichte am 15. März das Budget für das laufende Jahr. Es ergibt sich ein Ueberschuss von 5 Mill. Pfund. Die Regierung will von dieser Summe 3 Mill. für die Tilgung von Anleihe-schulden verwenden. Der Rest wird zurückgestellt zur Begleichung künftiger Anleihe-schulden. Das berichtserstattende Regierungsmitglied, Mr. Havenga, führte aus: „Heute besteht die Gefahr, dass das südafrikanische Volk verliert, dass der Prosperity meist unvermeidlich die Depression folgt.“ Deshalb müsse der gegenwärtige Budgetüberschuss zur Sicherung der finanziellen Zukunft des Landes verwandt werden. Neben der Rückzahlung von Anleiheverpflichtungen beabsichtigt die Regierung, Personen, die weniger als 35 Pfund im Monat verdienen, durch Darlehnsgewährung zu helfen, sich ein Eigenheim zu bauen.

Deutschblütige weibliche Angestellte in jüdischen Gaststätten

Einer rituell geführten, seit 1883 bestehenden und 1910 konzessionierten Gastwirtschaft war durch den Polizeipräsidenten die Auflage gemacht worden, dass in ihrem Betrieb beschäftigte deutschblütige Personal zu entlassen. Die Verfügung war auf den Runderlass des Reichsführers SS, und Chef der deutschen Polizei vom 11. Juli 1936 gestützt worden, in dem derartige Auflagen bei Neuerteilung von Konzessionen an jüdische Gastwirtschaften empfohlen werden. Bei bereits erteilten Konzessionen sei, so heisst es in dem Erlass, die Auflage gemäss § 11 des Gaststättengesetzes als bald nachzubolen.

Das Bezirksverwaltungsgericht änderte die Verfügung des Polizeipräsidenten durch rechtskräftiges Urteil vom 11. Februar 1937 dahin ab, dass 1. nur deutschblütige Angestellte unter 45 Jahren zu entlassen sind, und 2. das Küchenpersonal von der Auflage nicht betroffen wird.

In der Begründung wird ausgeführt, der Erlass vom 11. Juli 1936 schaffe kein materielles Recht, sondern stelle nur eine Verwaltungsanordnung für die Polizeibehörde dar. Daher sei es gleichgültig, ob er, wie dies die Betriebsinhaber behaupten, nur auf solche Betriebe anwendbar sei, die im Jahre 1936 mit Beschränkung auf jüdische Gäste die Konzession erhalten hätten oder aber auch auf

altkonzessionierte Betriebe. Massgebend sei vielmehr lediglich, ob die Auflage gemäss § 11 des Gaststättengesetzes, d. h. zum sittlichen Schutz der Angestellten notwendig sei. Der Masstab für eine sittliche Gefährdung von Angestellten in Gastwirtschaftsbetrieben müssten die Nürnberger Gesetze bilden. Daher sei es berechtigt, wenn man die Auflage bei der Grenze von 45 Jahren enden lasse. Da sich aus den Nürnberger Gesetzen ferner ergebe, dass die Beschränkung sich nur auf solche Angestellten beziehen sollte, die nach der Natur ihrer Arbeitsleistung mit Juden in engere Berührung kämen, so müsse das Küchenpersonal aus der Auflage herausgenommen werden.

Jüdischer Elternteil und Mischling

In einem Beschluss, der im „Jahrbuch für Entscheidungen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit...“, Bd. 14, 2. Heft, veröffentlicht ist, nimmt das OLG München zu der Frage Stellung, ob bei einer geschiedenen Mischehe der jüdische Elternteil — auch im Hinblick auf die Nürnberger Gesetze — das ihm nach dem BGB zustehende Recht auf persönlichen Verkehr mit seinem Kinde, einem Mischling, habe. Das Gericht hat dieses Recht mit einschränkender Begründung bejaht. In den Gründen des Beschlusses heisst es, die Absicht der Mutter, den Sohn so zu beeinflussen und zu erziehen, dass ihm die dereinstige Aufnahme in die deutsche Gemeinschaft als Ziel vor Augen schwebte, könne unmöglich dadurch vereitelt oder auch nur wesentlich gestört werden, dass der Sohn alle zwei Wochen einmal drei Stunden lang mit dem Vater beisammen sei.

Aus der Sozialversicherung

Eine Krankenkasse ist nicht berechtigt, nachträglich Beiträge zur Krankenversicherung zu erheben, wenn sie nach ordnungsgemässer Anmeldung des Versicherten die Krankenversicherungspflicht verneint hat und deshalb ohne Verschulden des Beitragsschuldners die Beitragsleistung unterblieben ist. (Reichsversicherungsamt, „Juristische Wochenschrift“ 1937 S. 1030.)

Werden rückständige Pflichtbeiträge nachentrichtet, so ist die erhöhte Rente nicht erst vom Zeitpunkt der Nachbringung der Rückstände, sondern schon vom Zeitpunkt des ersten Rentenbeginns an zu gewähren. (Reichsversicherungsamt, ebenda.)

Einzelhandel im Reich

<p>ALLENSTEIN</p> <p>Kaufhaus L. Hirschfeld Das Haus der guten Qualitäten</p>	<p>ESSEN</p> <p>Alexandee Die gute Bezugsquelle für Herren- und Knabenbekleidung</p>	<p>KÖNIGSBERG i. Pr.</p> <p>M. Ladendorff Kaufhaus für Betten und Bekleidung</p>	<p>MÜNSTER i. W.</p> <p>HERTZ STERKRADE</p>
<p>ALTENBURG</p> <p>Kaufhaus M. & S. Cohn Immer führend</p>	<p>M. Samsen Schuhhaus KOMMANDITGESELLSCHAFT LIMBECKERSTR. 12, 34/35</p>	<p>LEIPZIG</p> <p>WU LEIPZIG 1 • KÖNIGSPLATZ 15-16</p>	<p>Mayer & Kleist</p> <p>Anzeigen in der C.-V.-Zeitung zentieren sich!</p>
<p>ESSEN</p> <p>BLUM DAS EINKAUF-ZIEL VON NAH UND FERN</p>	<p>GREIZ</p> <p>HEINRICH TIETZ GREIZ Bedarfsartikel aller Art</p>	<p>MÜNCHEN</p> <p>S. Eichengrün & Co. MÜNCHEN DAMEN-MODESTOFFE</p>	<p>WITTEN a. d. Ruhr</p> <p>ALSBERG & BLANK Textil-Kaufhaus</p> <p>Rosenberg</p>

Beziehen Sie sich bitte bei Anfragen auf die C.-V.-Zeitung

<p>BIELEFELD</p> <p>S. Alsborg & Co. Modernes Spezialhaus.</p> <p>BOCHUM-LANGENDREER</p> <p>Gehr. Alsborg das Haus der guten Qualitäten</p>	<p>DRESDEN</p> <p>Goldmann Dresden-Altmarkt Damenkleidung</p>	<p>FRANKFURT a. Main</p> <p>Zigarren-Wolf Zigarren, Zigaretten en gros - en detail 49 Zeil 49</p>	<p>HALBERSTADT</p> <p>P. Reichenbach Damenbekleidung Stammhaus geg. 1843</p>	<p>KÖNIGSBERG i. Pr.</p> <p>Wolf DAS FÜHRENDE SCHUH-HAUS MONZPLATZ</p>	<p>MERSEBURG</p> <p>MERKUR Das Haus für Alle</p>
<p>BREMEN</p> <p>Kaufhaus des Westens BREMEN Bremerhavener Strasse 7-9</p>	<p>ERFURT</p> <p>Central-Kaufhaus Alois Eckstein Freital — Ruf 3466</p>	<p>GLOGAU</p> <p>KRAUFHAUS LUDWIG HAURWITZ GLOGAU</p>	<p>HAMBURG</p> <p>Tappich Juster Hamburg, Ellertorsbrücke 5</p>	<p>KONSTANZ</p> <p>Einstein Stoffe gut und preiswert</p>	<p>RECKLINGHAUSEN</p> <p>Kleinpreis G. m. b. H. Geschäftshaus für Waren aller Art</p>
<p>BRESLAU</p> <p>Optiker Garai Albrechtstr. 4</p>	<p>KRM DAS HAUS FÜR ALLE LEINWANDERISCHES WAREN</p>	<p>GOTHA</p> <p>Sie kaufen gut und billig bei Willi Herrmann Modehaus M. Conitzer & Söhne</p>	<p>JENA</p> <p>Otto Goertz & Co. Nachf. Kaiser-Wilhelm-Str. 82 Herren- und Damenkonfektion</p>	<p>JENA</p> <p>Behrendt JEHA</p>	<p>STETTIN</p> <p>M. Blumenreich Gr. Wollweberstr. 29/30 Möbel- u. Waren-Kaufhaus Verkauf gegen bar und auf Teilzahlung.</p>